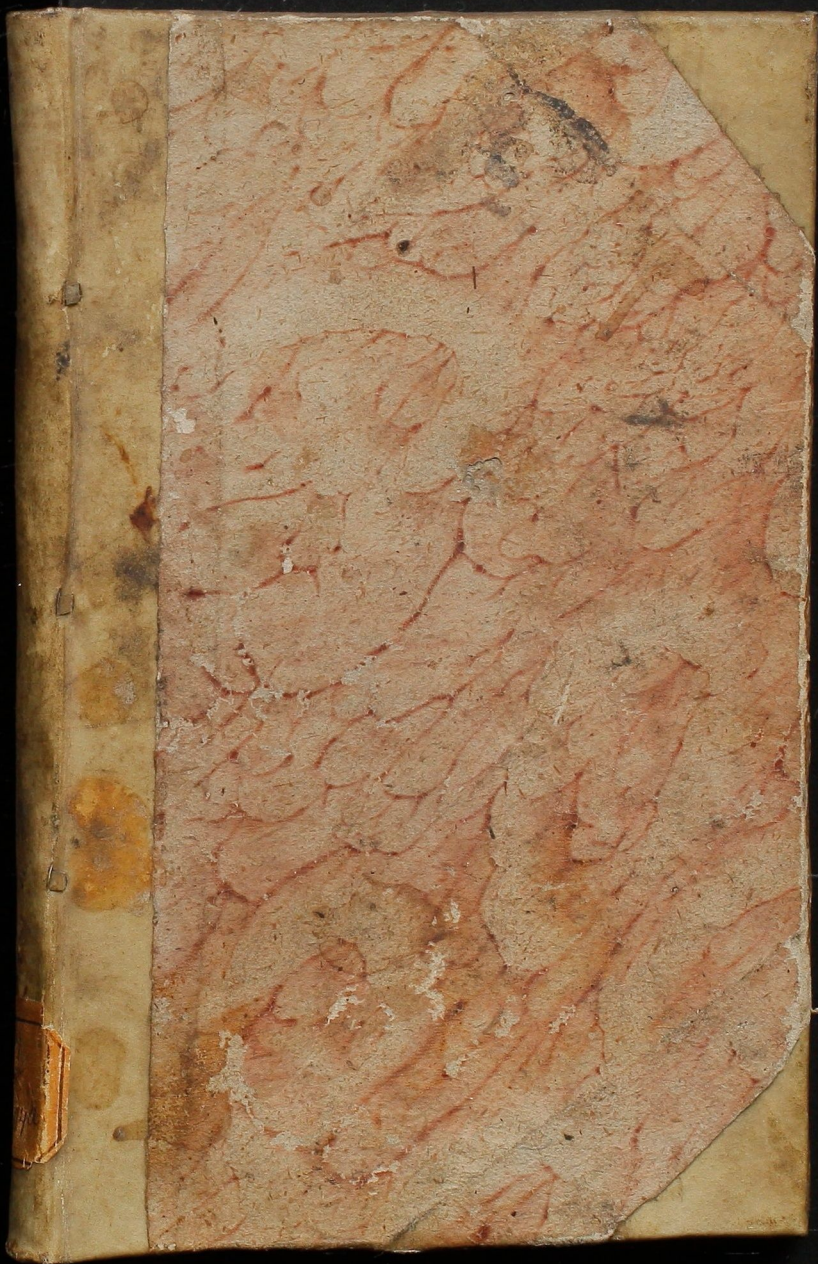




X, 97.

Z, 684

409





Des Welkerühmten
Fürsten
LEOPOLDI

von
Anhalt-Deſſau

Leben und Thaten.

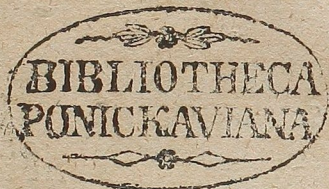
Welchem
Anhangs Weiſe
Eine kurze Beſchreibung
des ganzen

Hoch-Fürſtlichen Hauſes
und geſamten Fürſtenthums Anhalt
begeſüget iſt,

Dritte und verbesserte Auflage.

Helmſtädt.

Zu finden bey Johann Heinrich Eckhardt.
Anno 1745.





Vorrede.

Der Fürst Leopold von Anhalt-
 Dessau, ist zu unsern Zeiten
 eine so merkwürdige Person,
 daß viele ein Verlangen tragen, ihn
 aus seiner Lebens-Geschichte genauer
 kennen zu lernen. Da wir nun von
 seinem Leben und Thaten verschiedene
 besondere Nachrichten zu Händen ge-
 kommen, habe ich nicht umhin gekunt,
 solche in einer aneinander hängenden
 Geschichte dem geehrten Leser mitzu-
 theilen. Es wolle aber niemand der-
 gleichen läppische und der Ehre eines
 grossen Prinzens sehr nachtheilige Si-
 störcchen darinnen suchen als etwa auf
 denen Coffee und in denen Wirths-
 Häusern erzählt werden, wo man die
 Thaten

Vorrede.

Thaten und Handlungen grosser Herren lauff eine ungeziemte und recht frevelhafte Weise, ohne die Wahrheit und Redlichkeit dabey zum Leut Saden zu haben, zu beurtheilen pfleget. Ich versichere vielmehr, daß nichts in dieser Lebens-Geschichte vorkömmt, so nicht die Wahrheit zum Grunde hat, und theils zur Ehre unsers Helden gerichtet theils die sonderbahren Eigenschaften desselben abbildet. Damit man auch von dem ganzen Fürstlichen Hause und desselben Rechten Vorzügen und Länden sich einem Begriff machen könne, habe ich zugleich aus glaubwürdigen Nachrichten so wohl eine Genealogische Beschreibung des ganzen Hoch-Fürstlichen Hauses als auch eine Geographische und Politische Beschreibung des ganzen Anhaltischen Fürstenthums Anhangs-Weise beygefüget. Ich hoffe es werde solches bey vielen eine Begierde erwecken, von mehreren Hoch-Fürstlichen Häusern in Deutschland eine dergleichen Nachricht zu erlangen, worzu ich dem geehreen Leser hiermit einige Hoffnung mache.

Der Verfasser.

Des

obgleich die Frau Mutter bereits einen Prinzen und sie eben eine Prinzessin in die Welt gebracht hatte, so war doch der erstere schon längst wieder in der Kindheit verstorben. Unser Prinz wurde daher für den erstgeborenen angesehen, als er den 3. Jul. 1676. auf dem Schlosse zu Dessau das Licht der Welt erblickte. Zum Andenken dieser höchst-erfreulichen Geburt wurden zwey Medaillen geprägt, auf welchen beyden auf der einen Seite einige junge Zweige zu sehen waren, mit der Beschriftung: Tandem, auf der andern Seite aber stunden die Worte Leopoldus D. G. Princeps Anhaltinus, Comes Als. D. Ser. & Berb. natus in arce Dessavionsi 3. Julii hora 6. mas. Anno MDCLXXVI. Die Unterschied dieser beyden Münzen bestand darinne, daß man auf der einem eine aufgerichtete Pyramide wahrnahm, auf welcher der Buchstabe L. und darunter das Wort Tandem, um dieselbige aber einige Bäume mit Früchten zu sehen waren; Hingegen auf der andern erblickte man einen jungen Zweig in einem Garten-Topffe, mit dem B. worte: Tandem.

So bald unser Prinz sein erstes Jahr zurückgelegt hatte, wurde wiederum eine Münze geschlagen, welche um so viel merckwürdiger ist, je mehr man daraus erkennen kan, was man schon damals von seinem zukünftigen Helden-Muth geurtheilet. Auf der einen Seite sind diese Worte zu lesen. Leopoldo, Principi Anhaltine, Principi Jovenatis postquam III. Julii Anno MDCLXXVII, explevisset feliciter annum, omnis subditus æquagies multis acclamat votis. Die andere Seite stellet den jungen

Herz.

Herusalem für, welcher in jeglicher Hand eine Schlange führte, und esliche Bienen um sich hatte, mit der Beschrift: Da serpent pugna, dat apis praesagia muntis. So viel wies, daß dieser Prinz schon in seiner zartesten Jugend alle Merkmale eines kriegerischen Gemüths von sich gegeben, und dadurch die Hoffnung täglich vermehret, daß er mit der Zeit ein großer Kriegs-Held werden würde.

In seiner Fürstlichen Erziehung wurde nichts verabsäumt, sondern alles angewendet, was zu Formirung eines grossen Prinzens, der zugleich Land und Leute regieren soll, erfordert wird. Die Munterkeit des Geistes aber war bey ihm grösser als die Gedult, sich in die Schranken einer sorgfältigen Unterweisung einschließen zu lassen. Er hat daher das enige, was ihn qualificirt gemacht, mehr seinem guten Naturell und derer Erfahrung zu danken, als dem Unterrichte seiner Lehrmeister. In Erlernung derer Kriegs Exercitien und der Französischen Sprache, wozu er von Kindheit auf angeführt worden, hat er den meisten Fleiß bewiesen auch von denen mathematischen und historischen Wissenschaften einige Erkenntniß erlangt, die aber ohnfehlbar weit grösser geworden würde seyn, wenn ihm in der Jugend mehr Zwang angethan, und er in seiner allzu grossen Neigung zu dem Kriegs-Wesen nicht noch auf allerhand Art und Weise verstärkt worden wäre.

Er befand sich zum öfttern als ein naher Better an den Chur-Brandenburgischen Hofe zu Berlin, allwo sein Vater Stadthalter und General-Feld-Marschall war. Man muunterte da seinen ohne

ohne die sehr lebhaften Geist immer auf, und ver-
stärkte ihm so viele Freyheit, mit denen Waffen
umzugehen, das es nicht zu verwundern war, wenn
er darüber vollends alle Lust zu denen Studis ver-
lor, und dargegen mit lauter martialischen Sent-
ments angefüllet wurde. Es bewog dieses deu-
tlichmüthigsten Kayser Leopoldum, ihm schon
im Jahr 1688. da er nicht viel über elff Jahr alt
war aus eigener Bewegung ein Regiment zu Fuß
zu verleihen, welches er aber nach der Zeit, da er
in Brandenburgische Dienste getreten, wieder auf-
gegeben hat.

Den 17. Aug. 1693. starb sein Herr Vater zu
Berlin an der rothen Ruhr, worauf er in dem
17ten Jahre seines Alters zur Regierung kam.
Zedoch weil er noch nicht die erforderte Majoren-
nität hatte, übernahm seine Frau Mutter die Vor-
mundschafft und Administration des Landes, er aber
erlicte das Chur-Brandenburgische Regiment zu
Fuß, welches bisher sein Herr Vater gehabt, und
eines der schönsten unter allen Chur-Brandenbur-
gischen Troupen war. Es war aber solches nicht
zulänglich, in ihm die Regungen der Liebe zu däm-
pfen, die er zu derselbigen Zeit auf die Mademoi-
selle Gössin, ein artiges bürgerliches Frauzimmer
zu Dessau mit solcher Leffrigkeit warff, daß er
dieselbe schon damals zu bevrathen sich vornahm.
Zedoch weil die Frau Mutter damit nicht wohl zu-
frieden war, veranlassete sie ihn eine Reise in aus-
wärtige Lande zu thun, um durch solche Entfernung
das Andencken des gedachten Frauzimmers ihm
aus dem Sinne zu bringen.

Er

Des Fürstens von Anhalt Dessau. 11

Er bekam den Herrn von Chalisac, einen Edelmann aus Gulentne, zum Hofmeister, welcher an ihm ein so munteres Naturell fand, daß er grosse Mühe hatte, solches in gehörigen Schranken zu halten. Unter dessen Aufsicht trat der Prinz den 25. Nov. 1693. seine Reise an. Er führt den Titel eines Grafens von Waldersee, und hatte den Rath Herrmann, nebst einem Cammer-Diener und drey Laqueyen in seinem Gefolge. Weil dajumal das Deutsche Reich und die Niederlande mit Frankreich annoch in Krieg verwickelt waren, so wußte der Prinz sonst kein Land, wo er sicher und mit Nutzen hinreisen kunte, als Italien, ihm unwillfende, daß er mit der Zeit darinnen die herrlichsten Proben seines Helden-Muthes und seiner sonderbaren Kriegs-Erfahrung ablegen würde. Auf dieses irdische Paradies richtete er anßo bey seiner vorhabenden Reise seine Gedanken. Er gieng über Nürnberg Augspurg, Inspruck und Trient nach Verona, von dar er den 15. Dec. glücklich zu Venedig anlangte.

Es geschah gleich zu einer Zeit, da allerhand Merckwürdiges in dieser kleinen Welt vorfiel, das er mit anzusehen Gelegenheit hatte. Des Carnivals nicht zu gedencken, das damahls seinen Anfang nahm, so starb während seinem Aufenthalte an diesem Weltberühmten Orte sowohl der Doge oder Herzog, als auch der General-Capitain, Franciscus Morosini; da er den nicht nur die Leichen-Exercitien dieser beyden Herren, sondern auch die Solennitäten, die bey Erwehlung des neuen Doge, Sylvestri Baller, vorgiengen, wie auch die Erönung der Gemalin

Gemahlin desselben zu einer Dogesse, die sehr selten zu geschehen pflegt, mit anzusehen das Veranügen hatte.

Den 5. Mart. 1694. reifete er von Venedig wieder ab, und langte den 20. dieses über Ferrara, Belognas, Ancona, Loreto, Spoleto, Terni und Narui zu Rom an. Er bezog alhier einen eigenen Pallast, nahe bey dem Capitulo, und hatte Gelegenheit allerhand Merckwürdigkeiten, und darunter sonderlich die Ceremonien von der heiligen Woche mit anzusehen. Er gelangte zu gleicher Zeit mit dem Cardinal von Gores, Bischöffe von Gurck, als einem ehemaligen sonderbaren Freunde seines Herrn Vaters, wie auch dem Kayserlichen Abgesandten Fürsten Anton Florian, von Lichtenstein, und verschiedenen Deutschen Prinzen in Bekanntschaft, die er jezuweilen besuchte, auch von ihnen die Gegen-Visite empfing. Den 24. Apr. that er eine kleine Reise nach Neapolis, allwo er von Blois Roy, als den Prinzen von Soudemont mit grossen Ehren Bezeugungen empfangen wurde. Nachdem er der Begehung des Festis S. Januarius beggemohnt, und den Berg Vesuvium, der damahls stark brannte, betrachtet, langte er den 4. Maj. wieder zu Rom an, allwo er anfang, nicht nur die Reitz-Bohne fleißig zu besuchen, sondern auch allerhand andere zitterliche Exercitia zu izelben mittelmelle aber auch sowohl nach Tiboli und Frascati, als nach Cay-tavechia eine Reise that, und sich daselbst umsah. Den 13. Sept. verließ er die Stadt Rom und richtete seine Reise nach Siena, allwo er nicht allein von Cardinal von Medies, des Groß-Herzogs von

von Toscana Bruder, mit allerhand Erfrischungen regallret, sondern auch von der ganzen Deutschen Nation, die auf der dasigen Universität besondere Freyheiten genossen, mit vielen Ehren-Bezeugungen empfangen, auch von derselben zu Einschreibung seines Namens in die dasige Matricula ersuchet wurde.

Den 17. Sept. besah er den Hafen Livorno, und weil sich eben damahls zwey Kriegs-Schiffe, ein Englisch und ein Holländisches in demselben, befanden, trug er Belieben dieselben in Augenschein zu nehmen. Er setzte sich zu dem Ende mit seinen Leuten in eine Felucke und begab sich am Bord derselben. Weil nun die Capitains von diesen Schiffen durch die zu Livorno befindlichen Consuls erfahren, daß unser Prinz ein naher Verwandter des Hauses von Oranien wäre, empfingen sie ihn mit Lösung derer Canonen und großem Frohlocken. Nachdem er auf dem einem Schiffe bestmöglichst bewirtheet worden, nahm er wieder seinen Rückweg, wiewol nicht ohne Gefahr weil sich während der Zeit ein kleiner Sturm erhob, der die See ziemlich aufwürmte.

Er begab sich hierauf über Pisa und Lucca nach Florenz, allwo er von dem Groß-Herzoge Cosmo III. und dessen Prinzen Johann Gaston sowohl in der ordentlichen Residenz, als denen Lust-Häusern acht Tage lang sehr höflich und herrlich tractiret, und mit allerhand Erfrischungen begabt, auch bey der Abreise in der Groß-Herzoglichen Leib-Gänstle durch zwey Ministers, die Marquissen Vitelli und Riccardi bealeitet wurde. Er setzte darauf seine Reise über Modena, Reggio, Parma Placenza, For-

Tortona und Novi nach Genua fort, allwo er in dem Namen des Doge und Senats complimentirt wurde. Er traf allhier den Marggrafen Christian Ludewig von Brandenburg, seinen Vetter an, welcher in Begriff war nach Rom zu reisen. Den 20. Oct. langte unser Prinz zu Turin an, allwo er mit dem Marggrafen Carl Wilhelm von Brandenburg, der sich damals an diesem Hofe aufhielt, in vertrauliche Freundschaft gerieth, auch mit dem Prinzen Eugenio von Savoyen, dem Prinzen von Commercy, und dem Prinzen Maximiliano von Hannover bekannt wurde. Nachdem er auch dem Herzoge von Savoyen und dessen Gemahlin, ingleichen der Herzoglichen Frau Mutter, den Fürsten von Carignan, und andern Personen des Hochfürstlichen Hauses die Visite gegeben, reiste er den 23. Nov. von Turin wieder ab, und langte über Verceil, Novara, Meyland, Bergamo, Brescia, Desenzano, Verona, Vicenza und Padua, wo er sich überall wohl umsah, zum zweytenmale zu Venedig an; er blieb aber nicht länger den 14 Tage daselbst, weil er nach Wien eilte allwo er auch den 2. Jan. 1665. glücklich anlangte.

Den 6. hatte er bey dem Kayser Leopoldo in seiner Residenz darauf auch bey der Kayserin und dem Römischen Könige Josepho Audienz. Er machte darauf auch bey dem Erz-Herzog Carolo, nachmaligen Könige in Spanien und Römischen Kayser, wie auch denen Kayserlichen Prinzessinnen seine Aufwartung, gab auch denen vornehmsten Kayserlichen Ministern und fremden Abgesandten die Visite, von denen er nachgehends auch die Ge-

gen

gen. Visite empfiuge. Den 12. Febr. nahm er wieder von dem Kayser und seiner ganzen Familie, wie auch denen Kayserlichen Ministris und Gesandten Abschied, verließ den 16. dieses die Stadt Wien, und langte den 24. dieses über Prag und Dresden zu grosser Freude seiner Frau Mutter und aller Unterthanen glücklich wieder in seiner Residenz zu Dessau an, nachdem er ohngefähr 14. Monate sich abwesend befunden.

Ob gleich die Munterkeit des Prinzens dem Herrn von Ebalisac auf der Reise manchen Verdruß zuzog, so ist er doch allezeit im Stande gewesen denselben durch die Ebr Begierde wieder in Ordnung zu bringen. Es hat derselbe erzehlet, daß da sie sich zu Venedig aufgehalten, der Prinz einmal des Morgens, als er die Nacht in allerhand Lustbarkeit zugebracht, truncken nach Hause gekommen. Da er ihm nun dieses mit etwas harten Worten verwiesen, so er nach seinem Pistolen gelaufen, und mit demselben auf den Hofmeister losgegangen, zu ihm sprechende: Ab! Chic, il faut, que je te tue. d. i. Zund ich will dich umbringen. Der Herr von Ebalisac habe darauf, ohne sich hierüber bestürzt zu erweisen, den Prinzen mit einer ernsthaften Mine anzusehen, und sich gegen ihn also vernehmen lassen: „Tödteten Sie mich immerhin, „aber denken Sie nur nach, was dieses vor einen „schönen Umstand in der Historie abgeben wird, „wenn man liest, daß ein Prinz von Anhalt, ein „Prinz aus einem solchem Hause, welches Deutsch- „land verschiedene grosse Regenten laeaben, seinen „Hofmeister ermordet habe. Diese Worte, welche

er

er mit großem Eifer gesprochen, hätten einen solchen Eindruck bey dem jungen Prinzen gehabt, daß er die Pistolen niedergelegt, und zu seinem Hofmeister gesagt: Ma foi vous avez raison, j'allois faire une vilaine action, d. i. In Wahrheit ihr habt recht ich habe eine sehr unanständige That im Sinne gehabt.

Als der Prinz aus Italien nach Dessau zurück kam, gab er gar bald zu erkennen, daß Zeit und Abwesenheit bey ihm diejenige Wirkung nicht gehabt, welche dieselben sonst bey verliebten zu haben pflegen, indem der Prinz bey seiner Wiederkehr eben noch so starck gegen die Mademoiselle Fösin entzündet war, als er es bey seiner Abreise gewesen: Was diese Liebe bey ihm vor eine Eifersucht, und diese hinwiederum vor eine fatale Begehrtheit nach sich gezogen, ist so bekannt, daß wir nicht nöthig haben, dieselbe umständlich zu erzählen. Der Prinz gleng darauf zu Felde, und verrichtete seine erste Campagne. Er erwehlte die Niederlande zu seiner Kriegs-Schule, und hatte das Glück, daß der damalige Feldzug in denselben der glorieusste vor die Wiltren in den ganzen damaligen Kriege war. So bald er bey seinem Regimente angelanget und kaum etliche Tage im Felde gestanden, wurde er von dem Churfürsten Frederico von Brandenburg, nachmahligen ersten Könige in Preussen, mit welchem er selbst Geschwister Kind war, zum Brigadier erhoben. In dieser Qualität wohnte er der höchst merkwürdigen Belagerung der Festung Namur bey, welche der König Wilhelmus von England in dem Angesicht einer feindlichen Armee von 100000 Mann ohngeachtet aller dabey vor-

kommenden

kommanden Schwierigkeiten glücklich erobert, und dadurch dem stolzen Feinden und dessen überhand nehmende Macht nicht wenig Einhalt thate. Unser Prinz legte hier die ersten Proben von seiner ungemeinen Bravour und Tapfferkeit ab, indem er so wohl während der Belagerung, als auch bey andern Occasionen keine Gefahr scheuete, sondern zu allen Unternehmungen willig und beherzt sich erweise. Der Churfürst hatte darüber ein solches Vergnügen, das er ihn sogleich nach igecündigten Feldzuge zum General-Major erklärte.

In solcher Qualität wohnte er denen zwey folgenden Feldzügen Anno 1796. und 1697. in Brabant bey, biß endlich der Ruywyltsche Friede dem ganzen Kriege ein Ende machte. Während der Winter-Quartiere that er zum öfftern eine Reise zum Könige Wilhelmo nach Loo und in den Haag, ingleichen zu dem Churfürsten von Brandenburg, und setzte sich bey beyden in disherigen Hochachtung und Gnade täglich fester, ward auch von dem letztern im Martio 1697. in dem Johannisiter-Orden aufgenommen.

Mittlerweile hatte unser Prinz die Jahre seiner Minderjährigkeit zurücke gelegt, und war nach den Reichs-Gesetzen fähig worden, die Regierung selbst zu führen, die ihm nunmehr die Frau Mutter mit vielem Vergnügen übergab. Es geschah solches den 13. May 1698. an welchem Tage er zugleich von seinen Unterthanen die Huldigung einnahm. Die Hoch-Fürstliche Frau-Mutter, als disherige Vormündern und Regentin, hatte zu dem Ende einen Monat vorher sowohl denen von Adel, als denen

B

Städten

Städten und Aemtern Dessau, Magun, Zefnig, und Wörlitz und Radegast andeuten lassen, an diesem Tage in der Fürstlichen Residenz zu Leistung des gewöhnlichen Erb-Huldigungs Eydes sich bereit finden lassen. Diesem Befehle zu Folge fanden sich auch die sämtlichen Vasallen und Unterthanen zu rechter Zeit in der Fürstlichen Residenz Stadt ein.

So bald der bestimmte Tag angebrochen, versammelten sich der Adel, die Hof- und andern Fürstlichen Bedienten, sowohl geistliche als weltliche ingleichen die Bürgerschaft und andere Unterthanen an denen gehörigen Orten. Nachdem man zu dreym malen in die Kirche geläutet, begab sich der Fürst in Begleitung seiner Räte und Hof-Bedienten, auch derer von Adel, in die Schloß Kirche, und setzte sich zu Anhörung der Predigt in seinem Stuhl, woselbst die Hoch-Fürstliche Frau Mutter, samt denen Prinzeßinnen, sich bereits eingefunden hatten. Nach angehörter Predigt gieng er wieder zu rücke in sein Gemach, worauf der Adel durch den zu dieser Handlung verordneten Marschall, Herrn von Ehalisac in den grossen Saal geführt, und ihnen daselbst von dem Canzley-Rathe und Lehns-Secretario der Huldigungs-Eyd vorgelesen wurde. Nachdem sie sich hierauf erklärt, daß sie solchen zu schwebren auf gnädigstes Erfordern bereit wären, wurden sie aus dem gedachten Saale in das grosse Tafel-Gemach gegenüber geführt. Der Fürst begab sich mit Vorachuna des gedachten Marschalls in Begleitung seiner Räte und Hof Cavaliers ebenfalls dahin, und ließ sich unter einen Thron-Plumme

auf einen roth sammeten Arm-Stuhle nieder, wo-
 bey sich die Hof-Cavalliers hinter ihn, die Räte zur
 Ritterschafft etwas abwärts zur linken, von dieser
 aber etwas abgesondert die Lehn-Leute, sonst Adelt-
 chen Standes waren, stellten. Hierauf hielt der
 Fürstliche Geheimde Rath, Herr von Raumer, eine
 kurze Rede, welche der Cammer-Director von Wils-
 kentz ältester Sohn im Namen der Ritterschafft be-
 antwortete, worauf dieselbe den Eyd, den der Lehns-
 Secretarius vorlas, mit aufgereckten Fingern ablegte,
 und sodann zum Hand-Kuß gelassen wurde.

Nach vollbrachter Adelichen Huldigung erhob sich
 der Fürst in seiner Leib-Carosse unter vorliger Begle-
 tung, mit 12. Trabanten, wie auch verschiedenen
 Pagen und Laqueyen umgeben, nach dem Rath-
 Hause, vor dessen Thüre auf freyer Gasse ihn der
 Magistrat empfing, und ihm die Stadt-Thor-
 Schlüssel in einem grün-sammeten Beutel auf einer
 silbernen Schale überreichte, welche er auch annahm,
 und einem Commer-Zuncker zustellte, der sie bis zu
 seiner Zurückkehr bey sich behielt. Der Fürst gien-
 g hierauf in die Rathstube, und sich gleiche Weise wie
 vorhin gedacht in einen Armstuhl setzte. Hierauf er-
 schienen zuerst die Kirchen und Schul-Bedienten,
 von denen zwar die Huldigungs-Pflicht gefodert,
 aber die körperliche Eydes Leistung erlassen, und der
 Handschlag angenommen wurde, wovon der Super-
 intendent unterthönigsten Dank abstatte. Nach-
 dem diese abgethan, wurden die Magistrats-Personen
 samt denen Fürstlichen Bedienten hinein gerufen,
 welche den ihnen vorgelesenen Eyd gleichfalls von

Wort zu Wort nachsprachen. Die Magistrats-Personen begaben sich nach gegebenen Handschläge hinunter auf dem Marckt, und stellten sich vor ihre Gemeinden, welche sie nach einander aufruffen lieffen. Der Fürst wurde von dem Marschall unzer obiger Bedienung auf die aufgerichtete Bühne geführt, allwo er sich auf einen Arm-Stuhl unter einem Thron-Himmel setzte. Der obgedachte gesamte Rath forderete darauf von denen Umstehenden gleichfalls den Huldigungs-Eyd, worzu sich dieselben auch durch den Syndicum willigst erbothen, auch den von den Lehns-Secretario ihnen vorgelesenen Eyd mit aufgerichten Fingern nachsprachen, worauf ihnen alle Fürstliche Gnade und Schutz verheiffen, und sodenn das Vivat Leopoleus! mit aller Stimme ausgeruffen wurde.

Nachdem dieses alles vorbei war, begab sich der Fürst in voriger Ordnung zurücke nach seinem Schlosse, und stellte im Heruntergehen den Magistrats die Thor-Schlüssel wieder zu. Die von Adel die Fürstlichen Bedienten, die Geistlichen und die Magistrats-Personen fanden sich gleichfalls wieder in dem Schlosse ein, allwo sie insgesamt, jedoch an besondern Tafeln, tractiret, und damit zugleich der ganze Huldigungs-Actus beschlossen wurde. Zu Sandersleben, Freyleben und Grossen-Alsleben ward die Huldigung, der Gewohnheit nach, durch Commissarien verrichtet. Nach Vollziehung dieser Solennität that der Fürst seine angetretene Regierung so wohl dem Kaiser, als auch denen Königen, von Groß-Britanien, Dennemarck und Schweden, ingleichen denen sämtlichen Churfürsten und verschie-

denen

denen Fürsten des Reichs, durch besondere Schreiben zu wissen, von denen er hinwieder die Gratulation empfieng.

Unmittelst unterbleibt der Fürst sein Liebes-Verständniß mit der Mademoiselle Kösin annoch beständig, blieb auch fest entschlossen, sich mit derselben ordentlich zu vermählen, welches auch endlich im Sept. 1698. ins Werck gesetzt wurde. Die Frau Mutter gieng schwer daran ihren Willen drein zu geben. Weil sie aber solches auf keinerley Weise verhindern konnte, ließ sie es endlich geschehen. Die Hoch-Fürstl. Vettern und Anverwandten sahen sich um so viel mehr genöthiget, ein gleiches zu thun, weil der Kayser nicht nur seine Einwilligung dazu gab, sondern auch vermittelst eines Diplomats von 29. Dec. 1701. diese Vermählung in nachdrücklichen und Fürstl. Ehe-Genossen zum Ruhm gereichenden Ausdrückungen bestätigte, auch der Fürstl. Gemahlin nebst allen daraus entspriessenden Kindern darinne die Reichs-Fürstliche Würde und Hobeit zugesunde. Es ist diese Ehe in so vollkommener Gemüths Einigkeit biß auf diese Stunde geführt worden, daß auch die Fatiquen der schweren Feldzüge in den Jahren 1702. 1704. und 1705. nicht vermögend gewesen, die Gemahlin zurücke zu halten, den Fürsten dahin zu begleiten. Die Kinder, so aus dieser Ehe gebohren worden, sollen weiter unten angeführt werden.

Das Anhaltische Haus hat von alten Zeiten her seinem Interesse gemäß zu seyn erachtet mit Chur-Brandenburg in guter Freundschaft und genauere Verbindung zu stehen. Da nun sonderlich

Vater unsers Fürstens nicht nur mit diesem Hause in eine sehr genaue Schwägerschaft getreten, sondern auch solchen viel getreue Dienste geleistet, wofür er mit ganz besondern Gnaden von denen beyden Churfürsten, Friederico Wilhelmo und Frederico, angesehen, und deshalb zu der Stadthalterschaft in der Marck erhoben worden, so hat unser Fürst nach dem Antritt seiner Regierung um so viel weniger Ursache gehabt, von dieser Maxime abzugehen, da er bereits nicht nur in den Diensten dieses mächtigen Hauses sich befande, sondern auch schon viele Gnaden-Bezugungen von demselben genossen hatte, zu welchen ins besondere noch das höchst wichtige Gouvernement zu Magdeburg kam, das ihm im Jahr 1600. aufgetragen wurde.

An. 1701. nahm der Spanische Successions-Krieg seinen Anfang. Weil nun der Churfürst von Brandenburg, der sich zu Anfang dieses Jahres zum ersten Könige in Preussen einsetzte, voraus sah, daß dieser Krieg allgemein werden würde, und daher seine Lande in Sicherheit, sich selbst aber in zelter in eine gute Verfassung setzen wolte, kriegte unser Fürst Befehl, ins Elbische zu gehen, um daselbst so wohl die Troupen als Besungen in guten Stand zu setzen, und die dasigen Grenzen zu bedecken. Es verstrich aber das Jahr, ohne daß es der Orten zur öffentlichen Ruption kam, daher sich der Fürst bald wieder nach Dessau, und von dar nach Berlin zurücke begab.

Im folgenden 1702. Jahre schlug das Krieger-Feuer überall in volle Flammen aus. Der König in Preussen nahm nicht nur als ein ansehn. Reichs-

Stand,

Stand, sondern auch in Ansehen der genauen Verbindung mit Holland Antheil daran. Er ließ ein ansehnliches Corpo von seinen Troupen zu denen Holländischen Völkern bey Mühlheim stossen, die unter dem Commando des Fürstens von Nassau-Saarbrück vor die Eöllnische Besung Kayserwerth rückten. Unser Fürst wohnte diesem Feldzuge in Qualität eines General-Majors bey. Er fand sich schon im Mart. bey Wesel ein, alwo damals das Rendezvous der Königl. Preussischen Troupen war. Den 16. wurde die Besung berennet, und der Anfang zur Belagerung gemacht. Es wurden zwey Attaquen formiret, eine am Ober-Rheine unter dem Commando des Holländischen General-Lieuten. von Salisch, und die andere am Unter-Rheine, woben der Preussische General-Lieuten. von Heyden das Commando führte. Die Belagerung warte biß den 15. Jun. da die Besung mit Accord an die hohen Allirten überglengte. Gleichwie nun die Preussischen Völker das meiste zu dem glücl. Ausgange dieser Belagerung beygetragen, und daher auch das meiste Volck eingebüßet hatten, also muß man sonderlich den Fürsten von Dessau den Ruhm geben, daß, da er einen Tag um den andern als General-Major das Commando bey der Preussischen Attaque in denen Trenchen gehabt, er sich stets bey denen gefährlichsten Operationen befunden, auch sonderlich bey bestürmung der Contrescarpe sich vorreflich signalisiret.

Nachdem Kayserwerth erobert, gleng die Armee bey Düsseldorf über den Rhein, und nahm die festen, mit Französischen Troupen besetzten, Schloß, Kempen,

Reipen und Linn weg, wo auf der Marsch gerade auf Benlo alena, welches den 29. Aug. berennet wurde. Der Fürst von Dessau bewies vor diesem Orte eine ganz besondere Bravour. Er führte nicht nur den Eröffnung der Trencheen, die den 11. Sept. diffit und den 15. jenseit des Forts St. Michel geschah, das Commando, sondern half auch den 18. Abends die Contrescarpe mit Sturm erobern, worauf die Besetzung den 22. dieses mit Accord überlief. Der eigentlich commandirende Fürst von Nassau ließ hierauf Stephanswerth und Rörmond zugleich berennen, mit Stephanswerth brachte man nicht lange zu, denn, nachdem man den 28. Sept. die Trencheen davor eröffnet, gieng es den 3. Oct. mit Accord über. Der Fürst von Dessau, der eigentlich mit vor Rörmond stand, that vor Übergabe dieser Bestung einen Ritt ins Lager vor Stephanswerth und besah die Attaque, kehrte aber bald wieder zurücke, um seine Tapfferkeit vor Rörmond zu beweisen. Er hatte abermahl die Ehre die Trencheen dafür den 2. Oct. Abends zu eröffnen. Der Preussische General-Lieut. Graf von Lottum, dirigirte die Attaque auf dieser Seite gleichwie der Holländische General-Lieut. von Zigel auf der andern Seite that. Unser Fürst ließ sich fleißig in denen Trencheen finden, und verrichtete allzeit über den dritten Tag die ihn darinne die betreffende Ablosung; wiewol die Bestung bereits den 6. Oct. mit Accord überlief. Die Arme nahm darauf ihren Marsch in die Gegend von Eöln, um dieselbe Stadt von aller damahls bevorstehenden Gefahr zu befreien, wobei man zugleich ermangelte die Bestung Rheinsbergen

Des Fürstens von Anhalt Dessau. 75

berben zu bombardiren; womit vor dñsmal der Feldzug beschloffen wurde. Der Fürst kam darauf mit vielen Lorbern gekrönt glücklich wieder in seiner Residenz an.

Zu Anfang des 1703. Jahres that er eine Reise nach Berlin, und half den 18. Jan. daselbst das Preussische Erönungs Fest begeben. Weil auch zu gleicher Zeit der 1701. gestiftete Königl. Orden des schwarzen Adlers in völlige Ordnung gebracht wurde, hatte er die Ehre, der ersten Ordens-Feste zum Ritter ernennet, und denen neubestimmten Ceremonien darzu insladet, und investiret worden. Den Tag vor dem Feste als den 17. Jan. bekam er das Ordens-Band mit dem Creuze, welches ihm der König in dem öffentlichen Ordens-Capitul selbst umblente. Den 19. Jan. aber, als den Tag nach dem Erönungs-Feste, erfolgte die Investitur, worzu er durch den damaligen jüngsten Ritter, den General-Lieutenant von Zetrau, und den Ober-Ceremonien-Meister, Herrn von Besser in zweifelhafspännigen Kutschen nach Hofe geholet, er selbst aber mit der Carosse darinnen er nebst vorgedachten Personen sah, in den innersten Schloß-Platz gebracht wurde, allwo er die Ehre hatte, daß die Garde im Durchfahren das Gevöhr präsentire, und das Spiel mit einem Würfel rühete, welches ein Vorzug vor die Ritter Fürstl. Standes am Tage ihrer Investitur seyn sollte. Er wurde hierauf in das Conferenz Gemach des Ober-Cammerers, Grafen von Wartenberg, als Ordens-Canzler geführt, allwo er von demselben und denen übrigen drei Ordens-Officirern als dem geheimten Staats-Rath, Herr von Plauen, als

B 5 Ordens-

Ordens-Secretario, dem Geheimden Rathe von Besser, als Ordens-Ceremonien Meister, und dem Rathe von Stosch, als Ordens-Schahmeister, angekleidet darauf unter Begleitung der beyden Ordens-Herolde zum Könige geführt wurde, welcher sich mit allen Rittern in Ordens-Kleidern in dem Ordensgemache befanden Weil der Ordens-Ceremonien jedweder neuer Ritter von zwey alten Rittern, die man Paten nennet, zur Ordenscapelle u. Investitur geführt werden muß, so hatte unser Fürst die Ehre, daß solches der Cron-Prinz und des Königs ältester Bruder, Marag Philipp Wilh. von Brandenburg. verrichteten.

Der König kam zuerst mit dem sämtlichen Ordens-Rittern und seinen Königl. Gefolge unter Trompeten und Pauken Schall dahin, und setzte sich auf seinen Thron, worauf nach vorhergegangener und darauf folgender Vocal- und Instrumental-Musik von dem Bischoff Ursino eine kurze Rede mit einem Gebete gehalten, von dem Ordens-Secretario aber die Ordens-Statuta verlesen wurden. Als dieses vorbey, holte der Ordens-Ceremonien-Meister den Fürsten unter Trompeten- und Pauken-Schall ab, und führte ihn unter obgedachter Begleitung vor den Thron des Königs. Alhier eröffnete ihm der Ordens-Canzler des Königs allerhöchste Meynung, daß er nemlich in den Hochlöblichen Preussischen Ritter-Orden eingekleidet werden sollte, wenn er den gewöhnlichen Ordens-Eyd auf die Statuta leisten würde. Als er sich nun hierzu willig erzeigte, ließ ihn der Ordens-Secretarius den Eyd vor, welchen der Fürst, vor dem Könige stehend, gewöhnlicher massen

sen ablegte. Der König bleng ihm hierauf unter Trompeten und Pauken. Schall die auf einem roth-sammeten Küssen liegende Ordens-Kette um, so ihm der Ordens-Schatzmeister überreichte, gab dem Fürsten einen Kuß, und ließ ihn nach empfangenen Gegen-Hand-Kuß wieder an seine vorige Stelle sitzen. Während dieser Handlung wurden die Worte: Der Herr mit dir du streitbarer Held, aus dem Buche der Richter c. 4. 12. musiciret. Als dieses zum Ende, sprach der obgedachte Bischoff diesem Durchlauchtigsten Ritter einen von Gott gebetenen Wunsch und Segen zu daß Er. Durchlauchtigkeit durch Göttlichen Beystand zu dessen hochheiligen Ehren, und zu Sr. Königl. Majestät Reich und Lande beständigen Aufnahmen, und Derer beharrlichen Schutze ihre hohe Ritterschaft preßwürdigst führen möchten; worauf von dem Choro musico das Amen gesungen wurde.

Nachdem dieses vorbey, wurde von dem Ordens-Ceremonien-Meister mit gleichen Ceremonien auch der Königl. Ober-Hof-Marschall, Graf Anaußus von Wittenstein, zur Aufnahme in diesen Orden vor den Königl. Thron geführt, und mit demselben mutatis mutandis alles eben so gehalten. Auf das musicalische Amen, welches der Chorus musicus mit den Worten aus den Ps. 3. 4. begleitete, verrichtete der Bischoff ein Dank und Wunsch-Gebet, daß die göttl. Allmacht dieses hohe Werk zu seinen Ehren und beständiger Fortpflanzung erhalten wolle. Nach dem letzt gesprochenen Segen wurde das Te Deum laudamus unter Trompeten

peten- und Pauken Schall abgesungen, und indem die Worte Röm. 13, 7. Über eine gute Ritterschafft, Ingleichen: Sey getreu bis in den Tod, musiciert, wurden die gewöhnlichen Opffer-Gaben in einem silber-vergoldeten Becken dargebracht, und damit die ganze Handlung beschloffen. Der König Lehrte darauf in vortiger Ordnung wieder zurücke in sein Gemach worauf in dem Orange-Saale Tafel gehalten wurde. Der König saß auf einer mit Carmesin rothen Samt belegten drey Stufen hohen Bühne, unter einem Thron-Himmel, an einer besondern Tafel ganz alleine, welchem zunächst die Königl. Familie auf der einen, und die anwesenden 14. Ordens-Ritter an der andern Seite in ihren Ordens-Habiten saßen. Solcher bestand in einen blauen mit Golde besetzten Unter-Kleide, und einem Carmesin-samten, mit blauen Tassent gefütterten Ordens-Mantel.

Sobald die Zeit zu Eröffnung des Feldzugs herbey kam, gieng der Fürst wiederum zu Felde. Die Preussischen Troupen hielten damals nebst einem Theil der übrigen Allirten Armee die Stadt Geldern bloquirt, bey welchen er den 28. Apr. anlangte. Zugleicher Zeit griffen die allirten Völcker die Besetzung Bonn an. Man hatte aber kaum vor Geldern die Nachricht erhalten, das nächstens der Haupt Sturm auf Bonn geschehen sollte, als sich unser Fürst schon entschlossen hatte, demselben beizuwohnen. Er that daher während der Bloquade eine Reise dahin. Ob nun wohl die Belagerten es zu diesem Hauptsturm nicht kommen ließen, hatte er doch verschiedene Gelegenheit, sein Helden-mäßiges Gemüthe an den
Tag

Tag zu legen. Als er von dieser gloriösen That wieder
ins Lager vor Geldern zurücke kam, wurde er nicht nur
von dem Könige den 14. Jun. zum General-Lieut. von
der Infanterie erklärt, sondern ihm auch das Com-
mande en chef über die 6000 Mann auserlesener Trop-
pen aufgetragen, welche S. Maj. wieder die an der
Donau überhand nehmende Macht der Feinde nach
Schwaben und Bayern zu schicken Vorhabens war.

Diesem zu Folge brach der Fürst den 27. Jul. von
Geldern auf, und conjungirte sich den 5. Aug. mit
denen alliirten Troupen, die unter dem Marograsen
von Bayreut bey Dandenhausen stunden. Wenig
Tage hernach stieß dieses Corpo zu der Haupt-Armee
des Prinzens Louis von Baden, so damals bey
Haunheim campirte. Als darauf dieser Prinz die
Armee theilte, u. mit größten Theile derselben über die
Donau gieng, um sich der Stadt Augspurg zu ver-
sichern, auf welche die Franzosen einen Anschlag ge-
macht hatten, so blieb hingegen der Fürst von Dessau
mit denen Preussischen Troupen bey dem Corpo
des Grafens von Styrum so lange im Lager stehen,
bis endlich dieser Graf auf Befehl des Prinzens von
Baden dem Feinde eine Diversion zu machen, gegen
Donauwerth marschirte um über die Donau zu gehen
Ehe aber dieses bewerkstelliget werden konte, kam
es in selbiger Gegend den 20. Sept. zu einer blut-
igen Action, worinnen die Allirten den Kürhern zogen.

Den so bald die Franzosen und Bayern von die-
sem Nachricht erhielten, so brachen sie aus ihrem
Lager zwischen Augspurg und Donauwerth auf posir-
ten die Donau, und kamen dem Grafen von Sty-
rum

zum auf den Hals, ehe er sichs versähe. Der Marquis von Usson kam mit einem Corpo von der andern Seite her, um denen Allirten in den Rücken zu gehen. Ob nun gleich dieser letztere in Zeiten angegriffen, und geschlagen wurde, ehe er sein Vorhaben ausführen konnte so vermochte man doch der übermäßigen Macht der Feinde auf der andern Seite nicht genugsam zu widerstehen, sondern wurde genöthiget, mit Zurücklassung aller Artillerie und Bagage, und mit einem Verlust von ungefehr 4000. Mann sich so gut, als möglich, nach Wörlingen zu retiriren.

Dieser Niederlage ungeachtet, hat man dennoch dem Fürsten von Dessau viel Ruhm bezaelegt, und es ihm lediglich zu danken gehabt, daß die Niederlage derer Allirten in diesem Treffen nicht größer gewesen. Man kan sich deshalbn auf das eigene Zeugniß des Generals und Grafens von Stryum beruffen, welcher in seinem Berichte, den er von diesem Treffen an den Prinzen Loïs von Baden gethan, sehr vortheilhaftig von ihm schreibt. Denn nachdem er alles begebracht, was zu seiner Rechtfertigung bey dieser unglücklichen Action dienen können, und sonderlich dem Brandenburgischen Regimente sehr verarget, daß es am allerersten, ohne den Angriff zu erwarten, die Flucht genommen, und dadurch die andern zugleich in Unordnung gebracht, so kömmt er mit folgenden Ausdrückungen auf unsern Fürsten zu reden: „Absonderlich muß ich „Ew. Durchlauchtigkeit die Fermete der Preussischen „Infanterie, unter dem Commando Ihrer Durch- „lauchtigkeit des Fürstens von Anhalt, welche alle- „melt in bester Ordnung geschlossen, anpreisen, als
„welche

„welche der feindlichen von allen Orten anrückenden
 „Cavallerie durch gute Conenance also sich entgegen
 „gestellt, daß dieselbe sich anfangs nicht zu altoquiren
 „sich getrauet, und da man in den Wald gerückt,
 „haben die Preussischen Grenadiers die Arrier-Garde
 „genommen und sich gegen die Cavallerie herrlich
 „mainteniret: nachgehens aber, da sie von einigen
 „feindlichen Batallions angefallen worden, haben
 „sie, wie leicht zu erachten, zieml. Verlust erlitten &c.

Es hat der Fürst an diesem Tage mehr, als temals
 seine Person in grosse Gefahr gesetzt, indem er sich bis
 in die Nacht bey denen Preussischen Grenadiers, so
 die Arrier-Garde formiret, befunden. Er hat auch
 damals seine ganze Feld-Equipage eingebüset, wel-
 ches er aber gegen den Ruhm eines guten Generals,
 den er damals bey der ganzen Armee erlangte, vor
 etwas geringes hielt. Das Sirecumische Corpo
 wendete sich darauf gegen den obern Theil der Donau
 um dem Prinzen Louis von Baden die Reposition
 dieses Flusses zu erleichtern, worauf es in die Winter-
 Quartiere glenge, doch kunte unser Fürst wegen gros-
 ser Unsicherheit nicht eher als zu Ende des Jun. 1704.
 in seiner Residenz anlangen.

Der folgende Feldzug war vor unsern Fürsten
 nicht weniger sehr glorids. Der König in Preuss-
 sen verstärkte, der mit denen übrigen hohen genom-
 menen Abrede gemäß, sein blsher im Reich ge habtes
 Corpo auf 12000 Mann, worüber er unsern Für-
 sten abermals das Commando auftrug. Dieser säum-
 te sich darauf nicht, die schon auf dem Marsche begrif-
 fenen Troupen zu gleicher Zeit einzuholen, welches
 auch

auch zu Gungenhäusen glücklich geschah, worauf er den Marsch mit ihnen fortsetzte, und sich unweit der Stadt Rothweil am Neckar mit dem Prinzen Louis von Baden conjungirte. Die Armee campirte darauf einige Zeit bey Durlach, da den die Nachricht anlangte, daß der König den 27. Jun. den Fürsten zum General von der Infanterie erklärt hätte, worüber die gesammten Preussischen Troupen ein grosses Vergnügen bezeigten. Immittelst war nicht nur der Churfürst von Bayern zu dem Marschall von Marsin geloffen, ohne daß man Allirter Seits solches, so sehr man sich auch deshalb bemühet, verhindern können, sondern es war auch der Marschall von Tallard auf dem Wege nach Bayern begriffen. Um nun desselben Marsch zu observiren, giengen Prinz Eugenius von Savoyen und der Fürst von Dessau mit ihren unter sich habenden Troupen gegen den Ober-Rhein. Als aber mittlerweile der Marschall von Tallard den Rhein passirte, hielt man für rathsam sich wieder zurücke gegen Bayern zu wenden. Man brach daher in aller Eil wiederum nach der Donau auf, und langte gleich zu der Zeit bey Höchstädt an, als sich Tallard mit dem Churfürsten von Bayern conjungirte. Prinz Eugenius säumete sich mit der Herzoge von Marlborough zu vereinigen, um mit zusammen gesetzten Kräfften den Feinde entgegen zu gehen. Es kam darauf den 13. Aug. zu demjenigen blutigen Treffen, das denen Allirten eben so viel Ruhm und vortheil, als denen Feinden Schimpff und Schaden zuwege gebracht hat.

Wollt Prinz Loïs von Baden sich mit einem starken Corps von der Armee abgesondert, und mit Bela-

gerung

gerung der Festung Jülich den Anfang gemacht hatte, so commandirte Prinz Eugenius in diesem grossen und merkwürdigen Treffen den rechten, der Herzog von Marlborough aber den linken Flügel, da denn der feindliche linke Flügel, wo der Churfürst von Bayern und der Marschall von Marsin das Commando führten, auf der Allirten rechten Flügel, und der feindliche rechte Flügel unter dem Marschall von Tallard auf der Allirten linken Flügel stieß. Es gieng auf beyden Seiten, und sonderlich da, wo der Prinz Eugenius und der Churfürst von Bayern auf einander stießen, sehr heftig und blutig her. Unser Fürst commandirte auf diesem Flügel die Infanterie, so aus 11. Preussischen und 7. Dänischen Battalions bestunde, zum Theil mit der Kayserlichen Cavallerie in der Schlacht Ordnung vermischet war. Ob nun schon der Feind den Anfang der Schlacht über die Cavallerie, und folglich auch über den Theil gedachter Infanterie den Vortheil erhielt, daß jene repoussirt, dieser aber in die Flanke gedrungen wurde, so ward doch durch des Prinzens Eugeni unsers Fürsten kluge Veranstellung nach einer Arbeit von ohngefähr einer kleinen Viertel-Stunde alles wieder gut gemacht, und die Infanterie, ohne Zuthun der Cavallerie, dergestalt, hergestellt, das nicht nur dem Feinde die Lust vergieng sich den erhaltenen Vortheil zu Nutze zu machen, sondern es legte auch die Infanterie darauf ein solches Meisterstück ihrer Tapferkeit ab, das als es zum zweyten Angriff des Feindes kam, sie den linken Flügel desselben, welchen der Churfürst selbst commandirte, dermaßen schlug, daß er mit grossem Ver-

E

lust

lust und Unordnung weichen und das Feld räumen mußte.

Was der Fürst von Dessau hierbey vor Verdienste erlangt, erhellet aus alten Relationen und Beschreibungen dieses Treffens. Sonderlich verdienet das Schreiben gelesen zu werden, welches der Prinz Eugenius dieserwegen an den König in Preußen abgehen lassen, als worinnen er die Tapfferkeit der Preussischen Völker und ihres commandirenden Generals mit ganz besondern Lob-Sprüchen erhelet. Es ist solches würdig, dieser Lebens-Geschichte einverleibet zu werden:

S I R E.

GLEICHwie Ew. Majestät von dem vortrefflichen Siegt, den wir den 13. Aug. bey Höchstädt wieder die Franzosen und Bayern davon getragen, bereits völig unterrichtet seyn werden, also will ich um Ew. Majestät nicht beschwehrlieh zu fallen, einen Theil der Umstände von dieser Action mit Stillschweigen übergehen. Ich kan aber nicht umhin, Ew. Majestät mit aller Submission bekannt machen, welcher gestalt Dero unter meinem Commando gestandene Truppen ein unsterbliches Lob verdienen, wovon ich selbst Zeuge bin, vornemlich was die auf dem rechten Flügel gestandene Infanterie betrifft, deren Officiers und Soldaten mit einer unerschrockenen Herzhafftigkeit, u. der feindlichen Anfälle etliche Stunden lang ausgehalten, bis endlich mit Gottes Hülfe durch das entseßliche Feuer gedachter Infanterie

der

der Feind in solche Unordnung gebracht worden, daß er ihter Bravour nicht länger zu widerstehen gewußt, sondern in unglaublicher Flucht ergriffen, und durch Verlassung seiner Schlacht-Ordnung und das völligen Lagers uns die allerrühmlichste Victorie, in die Hände gespielt, Gleichwie aber solche herrliche Thaten beydes von der heroischen Conduite des Generals, als auch der löblichen Nachahmung des gemeinen Soldatens herrühren, der sich insgemein mit seiner Courage nach dem Ober-Haupte richtet. Also, Eire, muß ich insoaderheit dem Fürsten von Anhalt sein höchst verdientes Lob beplegen. Er hat auf keinerley Weise seine Person geschonet, oder sich vor einiger Gefahr gescheuet, sondern vielmehr mit einer grossen Unererschrockenheit seine Leute in das härteste Treffen geführt, dergestalt, daß man ihm die Erlangung des vortrefflichen Sieges zu seinem unsterblichen Nachruhm grossen Theils zuzuschreiben hat. Ich habe solchergestalt nicht unterlassen können, mit allen Gehorsam gegen Ew. Majestät von dieser bezeigten Tapfferkeit mein Zeugniß abzulegen, und Dero unter meinen Commando gestandenen Völkern ihr wohlverdientes Lo! zu ertheilen. Selbige auch zu gleicher Zeit zu versichern, daß ich meines Orts nichts unterlassen will, was zu ihrer Conservation und Advantage etwas beytrogen kan; wie ich es denn allezeit vor ein besonderes Glück schätze, wenn ich mich würdig machen kan, Ew. Majestät Gnade mit gehorsamsten Respective vollständig zu genießenzc.

Es kam auch eine gedruckte Relation unter folgendem Titel zum Vorschein: Schreiben an e n n

guten Freund, betreffend dasjenige, was den 13. Aug. 1704. auf den rechten Kayserlichen Flügel in dem Treffen bey Höchstädt vorgegangen. Der Verfasser läßt sich zum Beschlus desselben also vernehmen: „Man gestehet bey „der Arme und überall, daß niemals ein Fürste die „Hochachtung und Liebe, welche man vor ihn in „Europa trägt, besser verdienet habe, als der Prinz „Eugenius. Auch die Generale, welche unter seiner „Ordnung und Anführung bey dieser Action commandirt haben, sind die glücklichsten, und haben „sich einen sehr hohen Ruhm erworben. Der General von der Preussischen Infanterie, Fürst von „Anhalt Dessau, ist einer davon, ein junger Herr, „aber ein tapfferer Held, der sein Kriegs-Handwerck „wohl versteht. Seine herrlichen Thaten haben ihm „viel Freunde unter den Generals gemacht. Man „erzehlet eine Action von diesem Fürsten welche etwas „ruhmwürdiges in sich hält, und seinen Eifer zur „Krieges-Kunst genugsam an den Tag leget, indem er „eine schon verlassene Fahne wieder erobert, solche lange „Zeit auf seinem Pferde, mit welchem er im Anfange „des Canonirens durch eine Stück-Kugel über Haufen „geworffen worden, gehalten, damit er nur seinen „Batalions ein Herke machen, und sie wieder „zusammen bringen möchte, als welche sich vermög „der Feinde durchbruch schon zerstreuet hatten, die „er hernach auch selbst an das Feuer der andern Alaque geführt:

Den erhaltenen Sieg sich recht zu Nutzen zu machen, wurde nicht nur der Feind bis über den Rhein verfolgt, sondern auch die Bestung Landau angegriffen

griffen. Den 12. September wurde dieselbe benennet, und zwei Tage darauf mit Eröffnung derer Trennen der Anfang zu der Belagerung gemacht. Prinz Louis von Baden führte das General-Commando hierben, und hatte die Ehre, daß der Römische König Josephus der den 22. Sept. in Lager anlangte, selbst einen Zeugen von seinen weisen und tapffern Anstalten abgab. Die Preussischen Truppen mußten indessen zu Bedeckung der Belagerung bey Cron-Weissenburg stehen bleiben, und durfften von denselben mehr nicht, als einige Bataillons in das Lager von Landau rücken. Jedoch ihr commandirender Fürst von Dessau, kunte nicht zurücke bleiben. Er war die meiste Zeit bey der Belagerung zugegen, legte auch vor den Augen des Römischen Königs so viele Proben von seiner Herghaftigkeit ab, daß der selbe eine besondere Gemogenheit auf ihn warff. Absonderlich that er sich bey der Bestürmung und Eroberung der Contrescarpe sehr herfür, da er nicht nur die Preussische Attaque dirigirte, und die zum Sturm commandirten beherzt anführte, sondern auch mit so gutem Erfolg den Feind zurücke trieb, daß derselbe die Contrescarpe verlohren geben, und den folgenden Tag, als den 23. Nov. capituliren mußte, woben der Fürst die Ehre hatte, daß der Commandante das Fähnlein an dem Orte, wo die Preussen die Attaque gethan, aufstecken ließ welches dem Fürsten theils Zalusie auf Seiten einiger Generals theils aber auch arosse Freude und viele Glückwünsche der übrigen hohen Generalität zuzuge brachte. Nach Uebergabe dieser Bestung hatte der Feldzug auf dieses Jahr ein Ende. Der Fürst führte darauf seine

Troupen von Cron Weissenburg in die ihnen zu dem Winter Quatiren angewiesene Thur-Bayerische Graffschafft, Cham, er selbst aber langte im Januar. 1705. mit vielem Ruhm und Ehre in seiner Fürstlichen Residenz zu Dessau, und bald darauf auch zu Berlin an.

Indem dieses in Deutschland vorgienge, so spielten indessen die Franzosen in Italien den Meister. Der Herzog von Savoyen, der sich vor die Allirten erklärt hatte, empfand den Schaden davon am allermeisten weil sie ihm fast alle seine Lande abgenommen. Er befand sich daher in einem so beträngten Zustande, daß es die äußerste Noth erfoderete: ihm zu hülffe zu kommen, um ihn von den gänzlichen Untergange zu erretten. Es bewog dieses den König in Preussen, daß er, vermöge die er in Engeland und Holland geschlossenen Tractaten, ein Corpo von 8000. Manu seiner besten Troupen nach Italien schickte, worüber er unsern Fürsten abermals das Commando auftrug, der sich auch zu Anfang des Apr. 1705. dahin auf die Reise machte. Er traff die Preussen nebst einigen Kayserlichen Troupen zu Verona an, woselbst sich auch schon der Prinz Eugenius, der dieses Jahr in Italien chefcommandiren sollte, eingefunden hatte. Nachdem der Fürst den 7. Maj. seiner Völcker die Musterung passiren lassen, conjunairte er sich sich nebst dem Prinzen Eugenio mit dem Corpo, das unter dem Grafen Leiningen, noch von dem vorigen Jahre der bey Salo und Guarde stande.

Der erste Versuch des Prinzens Eugenio war den Einzug von Mirandola zu wagen und mit gewaffneter

waffneter Hand über den Moncio zu gehen. Der
 Fürst von Dessau bat inständigst, ihm und seinen
 Leuten die Ehre der Avant Garde zu lassen, weil er
 mit einem geringen Verluste auf der andern Seite
 des Moncio Posto zu fassen, und dadurch den übrige
 Deutschen die Uebersetzung leichte zu machen ge-
 dächte. Allein der weise Prinz Eugenius sah,
 daß das Wasser nicht nur sehr aufgelauffen war, son-
 dern auch die Franzosen jenseit des Flusses in guter
 Verfassung stunden, daher es ihm unmöglich schiene,
 ohne Vorwurff einer grossen Vermegenheit dieses
 Unternehmen auszuführen. Er ließ es daher bey dem
 blossen Canoniren bewenden, und richtete dagegen,
 da wegen Mirandola nichts zu thun war, seine Ab-
 sicht dahin, wie er die Armee über den Lago die Guara
 das führen, und sich mit dem voraus geschickten Gene-
 ral V/bra conjungiren möchte, welches er auch so
 klüglich ins Werck setzte, daß ihm alles Französische
 Canoniren nicht hundert Mann kostete. So bald
 die Armee über den Lago gesetzt, kam ihr der Groß-
 Prior von Vendome im freyen Felde ziemlich nahe,
 Prinz Eugenius aber trug Bedencken ihn anzugreif-
 fen. Beyde Armeen thaten daher nichts weiter,
 als daß sie gegen einander canonirten, während dessen
 der Prinz Zeit gewann, die Pfälzischen Truppen
 an sich zu ziehen, durch welche er auf 30000. Mann
 verstärket wurde.

Er machte nunmehr Anstalt, in das Meyländi-
 sche einzubrechen, und dem beträngten Herzoge
 von Savoyen Lufft zu machen. Meiner hatte
 zwen starcke Flüsse im Wege, nemlich der Oglio
 und die Adda, hinter welchen die Feinde stunden, und

ihm die Passage streitig machten. Über den Oalio wurde die Überfahrt den 28. Jun. glücklich bewerkstelliget nachdem die Armee den 21. dieses zur Nacht-Zeit unvermerkt ihr Lager verlassen, und listiger Weise einen ganzen Marsch genommen hatte, ehe die Franzosen, die sie observirten, solches inne geworden. Als die Armee an den Oalio kam, war der Fürst von Dessau unter den ersten einer, die übersegten. Diese That ist um so viel merckwürdiger, weil der Fluß damals vom Regen Wasser sehr angelauffen war, und der Graf von Sereni, da er mit seinen Pferde einen falschen Schritt that, nebst verschiedenen andern, die ihn retten wolten, vor seinen Augen unglücklicher Weise ertruncke. Nachdem die Armee über den Oalio gesetzt, führte der Prinz Eugenius das Ober-Commando über das Corps de Armee, der Graf von Leiningen aber commandirte den rechten, und der Fürst von Dessau den linken Flügel. Es kam hierauf zu verschiedenen Action mit denen Feinden, die insgesamt allfürlich vor die Alirten ausfielen, ihnen viele Gefangene in die Hände lieferten. Sobald man in dem Meyländischen angelangt war, wurde ein Manifest publiciret, und die Einwohner der Provinz Chera de Alda gezwungen, dem Kayser den Eod der Treue zu leisten. Der Prinz Eugenius gieng hierauf vor Soncino, welches es innerhalb vier Tagen auf Discretion eroberte. Mittlerweile wurden die Feinde durch häufige ausgeschickte Parteyen, die bis vor die Thore der Stadt Meyland ihre ften unaufhörlich beunruhiget. Der Prinz rückte nachgehends bis Romanengo, allwo er eine Zeitlang sein Lager hatte, indessen aber alle
Gelegen-

Gelegenheit suchte, die Feinde ins freye Feld zu locken um ihnen eine Schlacht zu liefern, welches diese aber auf alle Art und Weise zu vermeiden suchten. Endlich brach Prinz Eugenius den 13. Aug. gegen die Adga auf, nahm seinen Marsch gegen Treviglio, und fieng den 14. Abends an, mittelst einer Schiff-Brücke über den Fluß zu setzen. Der Feind, der sich an hiesigen Orte die Ueberfahrt nicht vermuthet hatte, war nicht stark genug, solche zu verhindern, daher man, wiewohl nicht ohne große Gefahr und Arbeit, den 15. völlig übersezte, und die Brücke hinter sich wieder abwarff. Mittlerweile war der Groß-Prior von Bondeme, der die Französischen Truppen commandirte, und zwischen Treviglio und Cassano in einem vortheilhaftigen Lager stand, durch seinem Bruder, dem Herzog von Bondeme, so verstärket worden, daß es vor den Prinzen Eugenium ein sehr grosser Hazard war, denselben anzugreifen, zumal da er einen impracticablen Canal zu passiren hatte, ehe er an ihn kommen konnte. Nichts desto weniger wagete es derselbe und gieng den 16. Aug. gerade auf den Feind los. Als er in die Ebene zwischen Treviglio und Cassano gekommen, stellte er die Armee in Schlacht-Ordnung, und übergab dem Grafen von Leiningen das Commando auf dem rechten, dem Fürsten von Dessau aber auf dem linken Flügel, er selbst blieb bey dem Corps de Bataille. Wie es bey dem Treffen hergegangen, kan niemand besser als der Prinz selbst erzählen, welcher in seinem Berichte an den Kaiser sich unter andern folgender Gestalt vernehmen läßt:

„Ich ließ im Namen Gottes ohngefähr um 1. Ubr

E 5

Nach.

Nachmittags die Armee in Bataille gegen den Feind anrücken, so, daß man um halb zwey Uhr Nachmittags zu sechten anfinge. Es war der Angriff so tapfer als erwünscht. Der Feind wurde repoussirt, und man gewonne auch die Brücke rechter Hand über den Canal Ritorta; weil aber der Feind sich recolligirte, und mit aller Gewalt auf die Bataillions losgieng, welche über die Brücke und das Wasser des Canals schon besetzt hatten, wurden zwar dieselben obligirt, sich wieder herüber zu ziehn, man repoussirte aber den Feind wieder, und es gieng das starke Feuer von beyden Theilen bis und jenseit des Canals von neuem an, welches abermals eine gute Stunde unaussetzlich währte. Man avancirte auch wiederum über die Brücke und durch das Wasser des Canals dergestalt, daß der Feind auf unserm rechten Flügel bis an und über die Adda zurück geschlagen, ins Wasser gesprengt, und seine Dragoner gezwungen worden, von den Pferden zu springen, dieselben laufen zu lassen, und über Hals und Kopf sich in den vor seiner Brücken gehaltenen Zete de Pont zu salveren. Auf unserm linken Flügel gieng es unter der ungemeynen tapffern Anführung des Fürsten von Anhalt, als woselbst die üblichen Preussischen Troupen gestanden, nicht minder tapffer, als auf dem rechten Flügel zu, indem daselbst einige feindliche Bataillions bereits Chamade schlugen; weil aber denen wißten, so die Adda passirt, ihre Munition naß und unbrauchbar worden, und über dieses der Feind mit zwey Gräben bedeckt war, davon man nur einen passiren konnte, indem der andere so tief war, daß viele darinnen

rinnen ertruncken, so kunte der Feind, der von neuem das Gewehr ergriffen, nicht völlig verjagt werden. In dieser Postierung bleibe man über drey Stunden stehen ohngeachtet der Feind aus seinen Fere du Pont und aus dem jenseits gelegenen Schlosse aus Stücken und kleinem Gewehr ein starckes Feuer machte. Nachgehends befahl ich die Troupen wieder abzumarschiren, und in das angesteckte Lager über den Carnal einrücken zu lassen. Es ist nicht zu beschreiben, was für ein grosses Feuer, dergleichen ich noch niemals gesehen, beyderseits hind ohne Aufhören gewesen; es kunte aber dieses nicht so starck und unglaublich die ganze Kayserliche und alliirte Armee von den Obern bis zu den Niedern gefochten hat; wie denn von der Infanterie die Leute Batallions-weise in die Canäle gesprungen, und selbige durch das Wasser bis an den Hals vor des Feindes erschrecklichem Feuer pafiret, auch nachgehends ohngeachtet ihr Gewehr und Munition an dem Leibe völlig naß worden und deswegen fast nicht mehr schiessen können, den Feind abermal zurücke geschlagen und verjaet haben etc.,

Unter der Zahl derer Bleßirten war der vornehmste der tapffere Prinz Eugenius selbst, welcher an dem Haupte verwundet worden. Weil nun deswegen von der Wahlstatt nach dem Lager bringen lassen mußte, der General von der Cavallerie aber, Grafen von Linigen, der den rechten Flügel commandirt, tod geschossen worden, mußte unser Fürst das Commando über die ganze Armee über sich nehmen. Es währere aber nicht lange nach gehaltenem Treffen, so wurde er selbst auch genöthiget, die

Armee

Armee zu verlassen, weil er von einem gefährlichen hitzigen Fieber überfallen, und daher nebst dem Herzoge von Birstenberg und dem General Grafen von Reventlau, die in den Treffen bleibet worden um besserer Verpflegung willen nach Bersica gebracht wurde, allwo er drey Wochen darnieder gelegen, darauf aber wieder zu seiner vorigen Gesundheit gelanget. Die Ursache dieser Krankheit war wohl keine andere, als die Unpäßlichen Fatiquen an den Brücken-Bau über die Adia, die er drey bis vier Tage lang ausgestanden, während der Zeit er Tag und Nacht anders nicht, als etwan unter einem Baume ein wenig ruhen können. Hierzu kam das Treffen bey Cassano, darinnen er unter andern Beschwerlichkeiten sonderlich sehr grosse Sonnen-Hitze ausstehen mußte.

Nachdem man eine Zeitlang in dem Lager bey Treviglio stille gelegen und wegen der Macht der Feinde weiter nichts unternehmen können, zog man sich in das Venetische zurücke womit der Feldzug wegen später Jahres-Zeit auf dieses Jahr ein Ende hatte.

Im Jahr 1706. wurde der Krieg in Italien mit grossem Eifer fortgesetzt. Der Feldzug nahm frühzeitig seinen Anfang. Der Herzog von Venedig stellte sich vor die Spitze der Französischen Armee, und war so glücklich, daß er dem, in des Prinzens Eugentli Abwesenheit commandirenden Kaiserlichen Generale, Grafen von Reventlau, bey Cascinaro eine ziemlich Schlappe anhielte, wobey sonderlich die Preussischen Truppen eine grosse Einbusse litten. Die Kaiserlichen mußten darauf die meisten Bothen an dem Lago di Garda verlassen, und konnten mit
genauer

genauer Noth die Gegend um Verona behaupten. Es war der Zustand der Allirten! Waffen in dieser Gegend damals fast so schlimm, als er bey Anfang des Krieges gewesen. Auf der eine Seite hielten die Franzosen die Etsch besetzt, welche überall, wo man eine Überfahrt wagen konnte, so starke Verschanzungen aufgerichtet hatten, das es unmöglich schiene durchzukommen. Auf der andern Seite lag der Herzog von Feuillade vor der Stadt und Bestung Turin in Piemont; welches noch der einzige Platz war, welchen der Herzog von Savoyen von allen seinen Landen übrig hatte. Es schiene daher fast nicht möglich zu seyn, sich von den damaligen Feldzuge einen glücklichen Ausgang zu versprechen. Nichts desto weniger hatt Gott die kluge Anführung des Prinzens Eugenii; nebst der Tapfferkeit derer übrigen Generals, und besonders unsers Fürstens von Dessau, dergestalt gesegnet, das diese Campagne vor die Allirten Waffen eine derer siegreichsten und gloridsten gewesen ist.

Nachdem sich der König in Preussen mit denen Allirten dahin verglichen, daß er seine Völcker noch dieses Jahr in Italien lassen wolte, fand sich unser Fürst bey guter Zeit in der zu S. Michel bey Verona campirenden Armee ein. Es verzog sich aber bis in den Monat Julium, ehe etwas rechtes wider den Feind unternommen werden konte, woran meistens die Pfälzischen und Gothaischen Trouppen Schuld waren, die zu späte bey der Armee ankamen. Den 4. Jul. ließ Prinz Eugenius den Obristen Blatter in der Nacht die Etsch hinab und gegen Merlara gehen, welchen er selbst in der Stille folgte und den von den Franzosen besetzten festen Posten Naxi forcierte,

forcirt, da inzwischen der Obrist Batte in der Nacht bey Routa nuova einen Weg fand, auf Schiffen die Etsch zu passiren, und ohne widerstand des Feindes, welcher alsobald seine Posten verließ, jenseit des Flusses sich feste zu setzen. Mittlerweile war unser Fürst von Dessau mit einem fliegenden Corps von 10000. Mann an den der Ober Etsch stehen geblieben, der aber den 12. dieses Befehl kriegte sich gleichfalls herab zu ziehen, um den Feind mit gesamtter Macht entweder zu vertreiben, oder in die Mitte zu fassen, und zu einer Schlacht zu nöthigen. Diesem zu folge gieng er vermittelst einer Schiffsbrücke darzu er die Geräthschaft sehr mühsam zusammen gebracht hatte, bey Verona, oder halb Verona glücklich über die Etsch, und langten den 22. dieses mit seinen Troupen bey der Armee an, nachdem er den Marsch von Pollifello bis hieher in einem Tage verrichtet. Die Armee war indessen nicht nur die Etsch, sondern auch den Canal Bianco, den Fluß Tartara und den Po selbst so glücklich passiert daß man fast gar keinen Verlust gehabt, ja über dieses noch auf dem Po die ganze Feld-Apotheke derer Franzosen erbeutet, und über 1000. theils Krancke theils gesunde Kerl gefangen gekriegt hatte.

Den 29. Jul. gieng man mit gleichem Glücke über den Prnaro, welches ein hohes Ufer hat an welchem die Feinde häufig postirt stunden. Man versagte aber nicht nur denselben, sondern kriegte ferner auch, noch etliche 100. gefangen, die man auf der Flucht eingeholet. Man hatte nunmehr die beschwerlichsten Wege zurücke gelegt und der Einaang in Piemont war so gut als eröffnet, Den 1. Aug. gieng

gieng die Armee über den Canal Ledo, und den sten eroberte man Corpi auf Discretion. Man setzte darauf den Marsch über Reggio fort, bis man endlich zu Asti anlangte, und sich den 30. dieses mit dem Herzoge von Savoyen völlig conjungirte. Es war mit diesem Fürsten fast auf das äußerste gekommen, weil er nichts mehr von allen seinen Landen als das heftig belagerte Turin in Besiz hatte, Prinz Eugenius faßte aber den Entschlus, den Entsatz zu maachen, und dem beträngten Herzoge Lusti zu machen. Wie glücklich solches dem 7. Sept. bewerkstelliget worden mag unser Fürst von Dessau selbst erzählen. Es lautet sein Bericht, den er deswegen an den König in Preussen ergehen lassen, also:

Durchlauchtigster, Großmächtigster
König,
Gnädigster Herr,

Ich zweifle nicht, daß eure Majestät nicht eine große Freude empfinden sollten, wenn Sie aus meinem Schreiben vernehmen, daß, nachdem die Conjunction des Herzogs von Savoyen mit dem Prinzen Eugenio am 30. des jetzt verwichenen Monats zu Villa-Bellon geschehen, wir heute in aller Frühe fortgerückt sind, um das Lager und die Retrenchementen vor Turin anzugreifen, und daß durch den Bestand Gottes alles, und mehr als wir wünschen können, so glücklich abgelauffen, daß Turin entsezt, die Feinde geschlaagen, ihr Lager erobert, und der Marschall von Marsin verwundet und gefangen worden. Ich freue mich hierbey besonders, daß Ew. Majestät

Majestät ich Bericht abstaten kan, was massen Dero Truppen den Angriff auf den linken Flügel gethan, und sich so wohl verhalten, daß sie das Lob und die Bewunderung der ganzen Welt verdienet haben, welches Ew. Majestät von dem Überbringer dieses, den Hauptmann von Schlachten, weitläufiger vernehmen werden. Gleichwie nun Ew. Majestät Truppen in den feindlichen Retrenchementen die ersten gewesen, also haben sie auch viel gelitten, und insonderheit die Grenadiere, wovon ich mit der ersten Post ausführlichen Bericht erteilen will, da es nicht durch gegenwärtiges geschehen kan. Unterdessen wird die Tapferkeit, wodurch sie sich haben sehen lassen, alles ersetzen; und ich zweifle nicht, Ew. Maj. werden die Ehre und das Lob, welches sie dermassen wohl verdienet haben, mit Vergnügen hören. Ich beklage nur die beyden General-Majors von Stille und von Hagen, und unter welchen der erste an der Hand, und der andere am Fuß verwundet worden. Unter denen verwundeten Officirern befinden sich die Obristen Mondesir und Winterfeld, wie auch die Obrist-Wachtmeister Gramm und von Sandir. Der Obrist-Wachtmeister von Bar ist gerödtet. Die Liste, welche ich mit ehester Gelegenheit übersenden will, wird von den übrigen Todten und Verwundeten Meldung thun. Der Ueberrest von der feindlichen Armee hat sich theils zur linken theils auch zur rechten in die Gebürge jenseit des Po retiriret. Einige unter denjenigen welche sich in den Trencheen befunden, oder welche in die überall mit Pallisaden besetzten Casinen postirt waren, haben das Gewehr nicht vergelegt; den andern aber ist dergestalt zugeleget worden

den

den daß der heutige Sieg wohl würdig ist, unter die vollkommensten gerechnet zu werden. Als wir an dem Tage, welcher vor der Schlacht hergieng, nemlich gestern, von Belasco auf dem Marſche begriffen waren, wurden wir eine groſſe feindliche Convoÿ gewahr, die auf der Feinde Lager loſtgelangen, 2000. Maulthiere und 1000. Pferde mit ſich führte und von dem Dragoner Regimente von Chatillon bedeckt wurde. Als ſich nun dieſe abgeſchnitten ſahen, warfen ſie ſich in Planegia unweit dem Fluſſe Doire. Indem wir ſie aber auf den lincken Flügel durch die Grenadierer und Reiteren einſchloſſen, auch gegen den Abend anſiengen, ſie anzugreifen, ſo ergaben ſie ſich eben zu der Zeit, als Ew. Majestät Dragoner bereits durch die Keller und unterirdiſchen Oerter in das Schloß eingedrungen waren, wovon Ew. Majestät der Hauptmann von Schlachten ebenfalls Bericht erſtatten wird.

P. S.

Auch habe ich noch unterthänigſt zu melden, daß der Feind ſeine völliſche Artillerie, ſo wohl an Mörlern als Canonen im Stiche gelaffen: jener ſollen 45. und dieſer an die 140. ſeyn, welches ich jedoch bey Abgang dieſes nicht ganz genau wiſſen kan.

In dieſem blutigen Treffen war die Tapfferkeit unſers Fürſtens ganz ausnehmend groſſ, er commandirte die alliirte Infanterie, und führte ſie auf den lincken Flügel theils zu Pferde theils zu Fuſſe mit durch das Feuer der feindlichen Canonen und Mousquetiere bis vor das Kettenchement, und ob wohl die Allirten zweymal repouſiret worden waren, ſo drun-
D
fanden,

fanden unter Anführung unsers Fürstens von Dessau in das Französische Retrenchement, und dieser tapffere Fürst war selbst der erste, so es erstieg. Als Prinz Eugenius solches inne ward, kam er schleunig mit zwey Regimenten Dragonern zu Hülffe, die Franzosen fochten desperat, und repoußirten anfangs die alliirte Cavallerie; nachdem aber der Herzog von Orleans am Arm, und der Marschall von Marfin tödtlich verwundet worden, ergriffen die Franzosen die Flucht. Wie groß die Contenance unsers Fürstens in diesem Treffen gewesen, erhellet aus folgender Begebenheit. Er kam ganz gelassen zu einem Hauptmann, der vor seiner Compagnie stand und fragte ihn: ob er keine Blessur an ihm sähe, und ob er nichts zu trincken hätte? Dieser hatte eine Bouteille Aquavit bey sich, davon trant der Fürst, und ein Soldat reichte ihm ein Stück Brod, das als er mit großem Appetit, und sagte dabei mit einer kaltsinnigen und ganz ruhigen Mine: Er dächte die Arbeit würde nun geschehen und nichts weiter zu fürchten seyn; da doch das Fechten noch auf allen Seiten dauerte.

Dieses herzhaffte Bezeigen bewog Kaiser Josephum, folgendes Schreiben an ihn abgehen zu lassen:

Nachgebohrner lieber Oheim und Fürst,

Mit was vor unermüdetem Eifer, Vorsichtigkeit und Blaitanz Ew. Lod. mit Dero unter sich habenden Königlich Preussischen Völkern nicht alleine den schweren Zug nach Italien vollbracht, son-

sondern daß dieselben auch bey Besteig u. Ueberwältigung des verschanzten feindlichen Lagers vor Turin eine ungemeine tapffermüthige vernünftigen ruhmwürdige Anführung, mithin ein solches Beispiel von einem nicht minder valordsen Haupte als standhafften Soldaten mit besonderer Distinction gegeben haben die mir eingeschickten Berichte nicht satzsam beschreiben und aufwerffen können, also, daß Erw. Ebd. bemeldten Königlich Preussischen Troupen küßig an dem mit gnädigen Beystande des Allerhöchsten so ansehnlich erfolgten Siege ein grosser Antheil gehühret. Darum denn Erw. Ebd. mein dancknehmliches sonderliches Vergnügen, und den Deroselben hiermit von Publico zukommenden Ehren-Ruthu bezeugen und abstatten, so denn meine Kayserliche fortwährende Gewogenheit bestättigen. und zugleich mit auftragen wollen. Dieselbe möchten denen andern, Dero Commando unterworffenen Königlich Preussischen Generalen und Officieren, so dem Beispiel von Dero Vator mit ihrer Tapfferkeit zu Behauptung der erworbenen Glorie standhaft gefolget, u. solches secundiret haben, mein Wohlgefallen andeuten, sie auch meiner Kayserlichen Gnaden versichern, in der gnädigsten gänglichen Zuversicht, Erw. Ebd. werden bey denen von der starcken Hand des allmächtigen HERN der Heerschaaren der Gerechtigkeit meiner und derer Allirten Waffen nun weiter öffnenden Gelegenheiten und Operationen noch fernerhin Dero patriotischen Eifer und tapfferes Beythun zu beständiger Wohlfahrt der gemeinen Sache unaussetzlich angezeyhen lassen, und verbleibe Erw. Ebd. mit Kayserlichen Gnaden und allem guten Wohlwollen zuversichlich.

than. Gegeben in meiner Stadt Wien den 28. Monats-Tag Septembris 1706.

JOSEPHUS,

Damit man sich den erhaltenen Sieg zu Nutze machen möchte, theilte man die Armee in etliche Corps, und rückte mit denselben vor alle haltbaren Plätze die man nach kurzem Widerstande eroberte und sich solchergestalt in weniger Zeit von der ganzen Lombardien Meister machte. Unser Fürst befand sich den 20. Septemb. bey der Besiznehmung der Stadt Meyland, wohnte auch nachgehends im Oct. der Belagerung der Festung Pizzighitone, an der Adda bey, da er das Glück hatte, den jenseitigen Paß Sera den 6. dieses in der Nacht durch 800. Mann von seinen Troupen, die der Obrist von Schwerin mit dem Degen in der Faust erobert, Nachdem man den 23. Oct. die Contrescarpe mit Sturm eingenommen, ergab sich die Festung am 25. dieses mit Accord, worauf der Feldzug ein Ende hatte, die sämtlichen Troupen aber in die Winter-Quartiere giengen. Der Fürst fand sich darauf mit vielem Ruhm wieder in seiner Residenz ein, von dar er sich nach Berlin erhub, und sowohl vor die Ranzion derer bey Calcinato Gefangenen, als auch vor die Recrutirung derer vor Turin und sonst im diesem Feldzuge abgegangenen Völcker forate.

Im Jahr 1707. kante er wegen verschiedener Ursachen, insonderheit aber wegen des Aufenthalts der Schweden in Sachsen, davon man noch nicht recht wußte, was es damit vor einen Ausgang nehmen würde, nicht so frühzeitig zu Felde gehen, als er sonst zu thun gewohnt war. Nichtsdestoweniger kam er noch zeitlich genug nach Italien in dem

dem

dem er die Armee den 14. Jul bey Nizza erreichte, da sie eben in Begriff war, in das Französische Gebiethe einzurücken, und dem Fluß Var zu passiren. Er gieng mit derselben vor Toulon, vor welcher Vestung man den 22. dieses anlangte. Man draff aber die Feinde daselbst in so guter Gegen-Verfassung an, daß man nicht viel ausrichten konnte. Der Fürst commandirte den lincken Flügel, auf welchen sich auch die Preussischen Troupen befanden. Er saßte bey dem Fort S. Louis, so der Stadt gegen über liegt, Posto und brächte mit unglaublicher Arbeit und Bravour die Communications-Linien und Batterien unter steten Canoniren der Feinde solchergestalt zu Stande, daß, obgleich die Infanterie der Allirten auf dem rechten Flügel aus ihren eingenommen Posten wieder herausgetrieben wurde, und es das Ansehen hatte, als würden die Feinde die völlige Lager derer Allirten angreifen, doch der lincke Flügel unter unsers Fürstens Anführung der Feinde Unternehmen so glücklich unterbrach, daß sich dieselben in ihre Retrenchements die sie unter den Stücken von Toulon hatten, zurücke ziehen mußten. Nachdem man auch sich noch desselbigen Tages des Forts S. Margaretha, und bald darauf des Forts S. Louis bemächtiget, so schritt man zur Bombardirung der Stadt und des Hafens welches auch dergestalt von statten gieng, daß als die Armee den Tag darauf, nachdem sie ihre Canons wie auch die Krancken und Blesirten zu Schiffe gebracht, wieder aufbrach, und nach Italien zurücke gieng, die ganze Stadt Toulon in vollen Flammen stunde. Prinz Eugenius sonderte sich

hierauf mit der Kayserlichen Preussischen und Hessischen Infanterie von der übrigen Armee, die ihren Marsch unter dem eglenden Herzoge von Savoyen gerade nach Turin fortsetzte, und wandte sich gegen Susa, um solchen Ort wegzunehmen. Die Feinde hatten starcke Retrenchementen auf dem Gebürge daselbst abgeworffen, welche vor allen Dingen erobert werden mußten. Dieses nun zu bewerkstelligen, kriegte unser Fürst Befehl, mit allen Grenadierern von der Armee und 10. Bataillons den Angriff zu thun. Er marschirte beherzt auf Buffalini los, bestieg das hohe Gebürge und that den Angriff mit so glücklichen Success, das der Feind solchen in seinem Posten nicht aushalten konnte sondern dieselben nebst allem Geschütze, Munition und Lebens-Mitteln verließ, und mit solcher Präcipitation sich nach der Stadt Susa retirirte, daß der ihm von dem Marschall von Tesse zugesandte Succurs zu späte kam. Man berannte darauf die Stadt auch auf der andern Seite, vertrieb den Feind, der da postirt stunde, hielte den Succurs zurücke, und führte wiewohl mit unbeschreiblicher Mühe, die schwere Artillerie auf, worauf man der Stadt mit Canoniren und Bombartiren so scharff zusetzte, daß sie sich den 22. Sept. und wenig Tage hernach auch die B. Kung, ergeben mußte.

Der Feldzug hatte hiermit ein Ende. Die Armee ging in die Winter-Quartiere, und die vornehmsten Generals fanden sich zu Turin ein, alwo sie dem grossen Kriegs-Rathe beywohnend den der Herzog von Savoyen wegen des künftigen Feldzugs hielte. Unter solchen befand sich auch der Fürst von Dessau, welcher

Her nach geschehener Regulirung derer Quartiere nach Deutschland zurücke kehrte, leidend aber nicht wieder nach Italien gekommen ist, ob gleich die Preussischen Tropfen noch einige Jahre daselbst Dienste geleistet haben. Er stund mit dem Herzoge von Savoyen, nachmahligen Könige in Sardinien, in keinem reche guten Vernehmen; gleichwohl kunte dieser nicht umhin, von demselben dieses Urtheil zu fällen: Der Fürst von Anhalt hat zu viel Feuer, wenn er aber zu reifern Alter gelangen sollte, wird er gewiß ein grosser General werden, und ist er mit allen Gaben eines wackern Officiers versehen, hat auch eines und andere darin bengetragen, mir die Crone zu erhalten.

Nachdem er im Novbr. 1707. wiederum gesund zu Dessau angelanget war, begab er sich den folgenden Monat nach Berlin, allwo er so wohl von dem Könige in Preussen, als dem damaligen Cron-Pringen, mit grossen Gnaden und Ehren Bezeugungen empfangen wurde. Es wurde damals dem Cron-Pringen der erste Sohn gebohren, welcher den Titul eines Prinzens von Oranien und Neuchatel erhielt. Da nun zu dessen Tauff-Zeugen die beyden Republicquen Holland und Schweiß, wie auch der Churfürst von Hannover, nachmahliger König in Groß-Brittanien, erwehlet wurden, hatte der Fürst die Ehre bey der solennen Tauff-Handlung aller dreye ihre Stelle zu vertreten.

Den 16. Januar. 1708. ließ er zu Sarmünde in Gegenwart des Königs, Chur-Pringens und ganzen Hofes, die zu Recrutirung derer in Italien stehenden Regimenten angeworbene neue Mannschafft sowohl die Musterung passiren, als auch in Waffen exerciren

woben er zugleich die in den Jahren 1706. und 1707. den Feinden in Italien abgenommenen Fahnen und Standarten den Könige zu den Füßen legte, welche darauf zu denen andern Sieges-Zeichen, die bereits unter seinem Commando erobert worden, gebracht wurden. Er hat aber keine Lust, solche Sieges-Zeichen in diesem Jahre zu vermehren, weil er das ihn aufgetragene Commando aus erheblichen Ursachen von sich ablehnte, und zu Hause bliebe. Er ist daher dieses Jahr nicht ins Feld gekommen, sondern hat die Zeit auf seiner Fürstl. Residenz mit Jagd-Diverdissements und Wirthschaffts-Dingen zugebracht, doch aber auch nicht ermangelt, sowohl dann und wann nach Magdeburg und Berlin zu reisen, als auch dem Könige von Pohlen einmahl in Leipzig aufzuwarten. Der 3. Nov. starb seine Frau Mutter zu Oranienbaum in dem 71. Jahre ihres Alters.

Anno 1709. hat er sich zwar ebenfalls ohne Commando befunden, aber doch nicht unterlassen, wenigstens als Volontaire zu Felde zu gehen. Er erwählte sich die Niederlande, allwo damals das stärckste Kriegs-Theatrum war. Er fand sich um so viel in dem Lager vor Tournay ein, weil nicht nur unter vielen andern hohen Volontairs der Cron Prinz von Preussen, der König Augustus von Polen, der alte Landgraf von Hessen-Cassel und andere grosse Fürsten zugegen waren, sondern auch ein ansehnliches Corpo von Preussischen Truppen, das der Graf von Sottum commandirte, sich bey der Armee befande, die unter der Anführung derer größten und glücklichsten Kriegs-Helden dieses Seculi über 100000. Mann stark war, auch einen Feind vor sich

sich befand, und nicht weniger auch sehr berühmte und geschickte Feld-Herrn zu Anführern hatte. Gleichwie Tournay eine derer stärcksten Bestungen in der Welt ist, so war auch die Belagerung und Eroberung derselben eine derer blutigsten und merckwürdigsten. Den 29. Jun. nahm die Belagerung ihren Anfang, und den 3. Sept. ihr Ende. Unser Fürst ließ sich fleißig in denen Trencheen finden, und munterte sonderlich die Preussischen Troupen bey aller Gelegenheit zur Tapferkeit auf. Den 11. Septembr. erfolgte die blutige Schlacht bey Malplaquet, die an Menge derer, die auf beyden Seiten so wohl gefochten als geblieben, wenig in der Welt ihres gleichens gehabt. Es blieben auf jeder Seite bey 20000. Mann, doch behielten die Alliirten das Feld, wie sie denn auch den 20. Octobr die Bestung Mons eroberten. Bey allen diesen Kriegs-Handlungen ist der Fürst von Dessau, jedoch ohne einswürckliches Commando zu führen, zugegen gewesen.

Anno 1710. erhielt er das Commando über die in den Nederlanden stehenden Preussischen Troupen, weshalb er sich nach Berlin begab, um sich zum Feldzuge gehörig zutüsten und zu equipiren. Den 1. April kam der Prinz Eugenius von Savoyen nach Berlin, als er auf der Reise war, nach Brabant zu der Armee zu gehen. Den folgenden Tag hatte unser Fürst die Ehre, demselben seine Aufwartung zu machen. Der 4. begleitet er ihn nebst dem Kron-Prinzen nach Charlottenburg, alwo derselbe übernachtete, und den folgenden Tag über Hannover seine Reise nach den Nederlanden fortsetzte. Den 6. folgte ihm der Fürst nach, welcher

D 5

bey

bey der Armee anlangte, da sie schon in voller Bewe-
 gung war. Prinz Eugenius und der Herzog von
 Marlburgh führten abermal das Commando en Chef
 über die gesammte alliirte Armee, die wiederum aus
 mehr den 100000 Mann bestunde. Nachdem man
 die feindlichen Linien bey Pont a Vendin und Cour-
 rieres ohne Verlust erobert hatte, wurde den 23. Apr.
 die Festung Donay berennet. Man formirte vor der-
 selben zwey Attaquen, deren eine der Fürst von Nassau
 Erb-Stadthalter von Griechland, unter dem Her-
 zoge von Marlborough, und die andere unser Fürst
 von Dessau unter dem Prinzen Eugenio comman-
 dirte. Es gieng sehr scharff und blutig bey dieser
 Belagerung her, welches aber unsern Fürsten so we-
 nig feige machte, daß er vielmehr seinen Helden-Muth
 verdoppelte, und sich bey denen gefährlichsten Opera-
 tionen desto mehr finden ließ: es auch wenig achtete,
 ob er gleich einmals, da er die Festungs-Wercke
 recognosciren wolte, an dem rechten Auge verwun-
 det wurde. Es rührete solches nicht sowohl von der
 nahe vorbey fliegenden Flinten Kugel, als vielmehr
 von einem Stückgen Holze her, welches die Kugel
 von einer Faszine losschlug, als der Fürst zwischen
 den Sand-Bäncken in die Contrescarpe sahe. Er
 brachte es durch seinen unermüdeten Fleiß und
 Tapferkeit so weit, daß als der Commandante
 die Chamade schlagen ließ, derselbe eben an der
 rechten Attaque, wo er das Commando führte, die
 weiße Fahne ausstecken lies, worauf den 27. Jun.
 die Capitulation erfolgte.

Als die Affairen nach diesem mit Berthume fertig
 waren, nahmen sie zu gleicher Zeit die Belagerung
 von

von Alre und S. Benant vor, welche Bestungen insgesamt in der Grafschaft Artols liegen. Die Direction der Belagerung von Alre wurde den Fürsten von Deßau und die von der Belagerung von S. Benant dem Fürsten von Nassau aufgetragen. Nachdem den 6. Sept. Alre bezogenet, wurden den 12. die Fremscheen davor eröffnet. Man formirte 2. Alraquen, welche unser Fürst alle beyde commandirte. Es gieng eben so schaff und blutig vor dieser Bestung her, als vor Donau. Es lag der Marquis von Göbbrant als Commandante darinne, welcher sich sehr kühn und tapffer wehrte. Jedoch der Fürst von Deßau blieb ihm nichts schuldig. Er war während der Belagerung überaus mænen. Er scheute kein Feuer, und schonete weder Volck noch Pulver, bis endlich den 9. Nov. die Capitulation erfolgte.

Anno 1711. wohnte er abermal dem Feldzuge in denen Niederlanden bey, und fñhrte das Commando über die daselbst stehenden Königl. Preussischen Truppen. Er hatte gleich sein Quartier in der Abtey Anchin aenommen, als Prinz Eugenius bey der Armee anlangte, der ihm die Ehre anthat und ihn den 23. Mai daselbst besuchte. Man öffnete darauf den Feldzug, der aber mit lauter Hir- und Hermarschieren maedracht wurde, weil die nach Kayser Josephs Tode zu Franckfurt anstehende Kayser Wahl Anlaß gab, daß von der Franckösischen Armee viele Truppen nach dem Rhein-Ströme abgiengen, wodurch Prinz Eugenius bewogen wurde auf aleiche Weise viele Trouppen dahin abzufenden, welchen er endlich selbst nachfolgte. Der Herzog von Marlborough fñhrte indessen in denen Nieder-

Niederlanden das Commando alleine hatte, aber keine Gelegenheit, etwas zu unternehmen; und wenn auch derselbe solche gehabt hatte, so war doch unser Fürst vor dimal nicht im Stande, daran Theil zu nehmen, weil er gefährlich krank wurde, und daher sich genöthiget sah, das Feld zu verlassen, und sich so bald er ein wenig ausser Gefahr war, nach Hause zu begeben, um mit Gottes Hülffe seine Gesundheit, die durch die bisherigen vielen Strapazen gar sehr mitgenommen worden, völlig wieder herzustellen.

Im Januar. 1712. that er seine Reise an den Kön. Preussischen Hof nach Berlin, allwo die damalige Kron-Prinzessin den 24. dieses den hurtigen König Friedrichum von Preussen zur Welt brachte, welcher den 31. getauft wurde. Unser Fürst hatte hierbey die Ehre, nicht nur bey der solennen Tauff-Handlung gegenwärtig zu seyn, sondern auch im Name der abwesenden hohen Tauff-Zeugen Pothens Stelle zu vertreten. Als er darauf wieder in seiner Fürstlichen Residenz zu Dessau anlangte, ward er von neuem mit einem gefährlichen Fieber befallen, daran er sehr harte darnieder lag. Er erholte sich aber bald wieder, und war im Stande sich den 20. Apr. wieder zu Berlin einzufinden, um seine Instructiones zu empfangen, mit welchem er wieder nach den Niederlanden abreisen sollte um so ferner das Commando über die daselbst stehenden Preussischen Tropfen zu führen. Einige von denselben stunden im Englischen, und die andern im Holländischen Solde. Die letztern wurden schlechter abgehalten und bezahlt, als die erstern, daher der König anfangs entschlossen war, dieselben zurücke
kom-

Kommen zu lassen. Alleine der Erb-Prinz von Hessen-Cassel der voritzo den Schwedischen Thron besizet. Damals aber als General in Holländischen Diensten stunde, fand sich am Berlinischen Hofe ein, und bat so starck um die fernere Überlassung der zurück geforderten Troupen, daß der König nicht umbin kunte ihm solches zu gewähren. Alleine es war dieses nur die hohen Allirten ein sehr fattaler Feldzug. Denn erstlich trennte sich der Groß-Brittanische Hof von denen übrigen Allirten, und hernach wurden auch dem Prinzen Eugenio, der abermal die Armee in den Niederlanden commandirte, alle Unternehmungen von dem Feinde rückgängig gemacht.

Es war das letztere nicht zu verwundern, weil die Allirte Armee gegen die Französische ungleich schwächer worden war, nachdem der, an statt des in Ungnade gefallene Herzogs von Marlborough Stelle commandirende Herzog von Ormond im Jul. mit allen Englischen Troupen die Armee verlassen, und mir den Franzosen auf Befehl seines Hofes einen Waffen Stillstand getroffen, er hätte gerne die in Englischen Sold stehende Auxiliar-Troupen zu gleich mit sich genommen, es wolten aber die darüber gesetzten Generals, und besonders unser Fürst durchaus nicht darein willigen; wie man denn sagt, daß der Fürst dem Herzoge von Ormond eröffnet haben solte; Es hätte ihm sein König den Befehl gegeben daß er denen Ordnern des Groß-Brittanischen Generals so lange gehorsamen solte, als sie seinen Instructionen, offensive und defensiva gegen die Feinde zu agiren, nicht zuwieder lieffen; wöferne man ihm aber andre Ordres geben wolte solt er sich disfalls entschuldigen,

und mit der Armee des Prinzens Euænti condinuren
 Prinz Eugenius war mit dieser Conduite des Für-
 stens ungemein zufrieden und wie er bereits den 4. Jul.
 die Bestung Quænoy in seine Hände bekommen
 hatte, so sollte nunmehr auch Landrecies erobert wer-
 den. Er trug die Attaque dieser Bestung unserm
 Fürsten auf, welche dieselbe den 18. Jul. mit 34. Bata-
 illons berennet. Alleine ehe er rechten Ernst davor ge-
 brauchen kunte, wurde der Graf von Ardenaise der 23.
 Jul. bey Denain geschlagen, Marchiennes mit aller
 darinnen befindlichen Artillerie, Munition, Proviant
 und Baarschafft, so zur Belagerung von Landrecies
 angewendet werden sollte, den 20. Jul. auf Discretion
 erobert, und die Bestung Donay von den Feinden
 belagert. Prinz Eugenius wurde hierdurch bewogen
 die Belagerung von Landrecies wider aufzuheben und
 sich mit der Armee gegen Tournay zu ziehen um denen
 Franzosen den 7. Septbr. in der Ebene von Lena eine
 Schlacht zu liefern, um dadurch Donay zu entsetzen.
 Alleine er kunte dieses nicht bewerkstelligen, sondern
 mußte geschehen lassen, daß nicht nur diese wichtige
 Bestung den 19. Septembr. sondern bald darauf auch
 Quænoy. Pouchain und andere Dertier nach kurzen
 Belagerungen verloren giengen.

Unser Fürst bekam indessen zu seinem Soulaagement
 bey dem schlechten Ausgange dieses Feldzugs vom dem
 neuen Kayser ein sehr gnädiges Hand. Schreiben
 darinnen er ihm vor seinen sonderbaren Eifer, den er
 bey Absonderung der Englischen Truppen vor seine
 Ehre beweisen, sehr verbindlich dankte. Es lautete
 dasselbe folgender Gestalt:

Hoch

Hochgebohrner, Sehr lieber Fürst und Oheim,

EW Liebden haben Dero aufrichtige und billige Affection vor das allgemeine Wohlu. unser Erg. Hauß Oesterreich bey aller Gelegenheit an den Tag gelegt, und niemals Proben davon zu geben ermanget. Jedoch haben Sie vornehmlich aus löblichen Eifer vor Dero Vaterland und Uns ein neues Zeugniß davon bewiesen durch Ihre feste Treue und Entschliesung, als der Englische General-Capitain, Herzog von Ormond, bey Absonderung der Englischen Trouppen auch die Königlich-Preussischen Völcker von der Flandrischen Armee abziehen wollen. Wir bedanken Uns hiervoor gegen Ew. Liebden, und versichern Dieselbe, daß Wir sothane lobwürdige Action nimmermehr vergessen wollen. Und gleichwie Wir festiglich gläuben, Ew. Liebden werden mit Dero angefangenen Eifer vor Uns ferner fortfahren, so hoffen Wir auch, Sie werden noch weiter die allgemeine Sache aufs beste unterstützen helfen, welche bey dieser verdrüßlichen Aenderung in grosser Gefahr stehet, und bey welcher die durch Deroselben Rath und Beytrag durch so viel herrliche Victorien wieder den öffentlichen Feind erworbene Ehre leichtlich Abbruch nehmen kan, und Wir dannenhero alles sorgfältig beytragen werden, den schweren Krieg endlich zu einem glücklichen Ende zu bringen. Alldieweil nun Se. Majestät, der König von Preussen, zu seinem ewigen Ruhme sich aufs neue erkläret hat, daß er, Krafft seiner vorigen Bündnisse, zu welchen ihm seine Klugheit und Be-

ständig.

ständigkeit verpflichtet, mit redlicher Deutsch-Patriotischer Wohlmeinung bis ans Ende auszuhalten werde: Also; nehmen Wir hieran Unsern höchsten Wohlgefallen, und ersuchen Ew. Liebden, versichert zu seyn, daß Wir niemals ermangeln wollen, Deroselben Eifer dankbarlich zu erkennen, und Ihnen von Unserer Kayserlichen Gunst und Affection deutliche Proben zu geben. Geschrieben auf Unserm Schlosse zu Preßburg den 25. Jul. 1712.

CAROLUS.

Dieses Kayserliche Schreiben giebt den hohen Verdiensten Fürstlichen Anhaltischen Hauses, einen neuen Glanz, und man müste der Wahrheit Fort thun, wenn man leugnen wolte, daß unser Fürst diesen ganzen Krieg über die größten Proben seines Patriotischen Eifers und Beliskündigen Tapfferkeit abgelegt. Was ihm an Kräften gefehlet, hat der König in Preussen ersetzt, dessen Trouppen er an vielen Orten commandiret hat, und er ist so glücklich gewesen, daß er fast allezeit vor den Augen des größten Generals unserer Zeiten, des Prinzens Eugenii, seinen Helden-Muth bewiesen.

Zum Beschluß dieses Jahrs mußte er noch eine ganz besondere Expedition über sich nehmen. Sie betraf das kleine Fürstenthum Mörs, oder Meurs welches zur Oranischen Erbschaft gehörte, und von denen General Staaten so lange in Sequestration genommen worden, bis der über dieser Erbschaft zwischen dem Könige in Preussen und dem Fürsten von Nassau-Diez entstandene Erbtheilungs-Streit beigelegt worden. Meine weil dieses Fürstenthum eigentlich zum Deutschen Reiche gehörte, und an die Preuss

Preussischen Lande stößet, gab der König in Preussen unsern Fürsten Befehl, sich desselben in möglichster Stille und ohne Rumor zu bemächtigen. Diesem zu Folge brach er mit einigen Regimentern zu Pferde den 7. Novembr. des Nachts aus dem Belorischen nach Meues auf, war auch so glücklich, das dasige Castell durch einen listigen Ullerfall ohne Verlust einzunehmen, und sich darauf der ganzen Stadt zu bemächtigen. Wie es dabey zugegangen, hat der Holländische Commande daselbst, Herr von Byones, in einem Schreiben, an die General-Staaten unter dem 9. Nov. folgender Gestalt berichtet:

Hochmögende Herrn,

Ihro Hochmögenden notificire hierdurch mit dem größten Leidwesen, daß am Dienstage, als den 8. dieses, zwischen 3 und 4. Uhr in der Morgen-Grunde ein Preussisches Detachement, bestehend in vielen Regimentern, so zum Theil in Diensten des Staats stehen, unter dem Commando des Fürstens von Anhalt, durch Ordingen hinter das Castell kommen, wovon 60. bis 70. Officiers und Soldaten, so gute Schwimmer abgeben, als Bayern gekleidet, jedoch Flinde, Bandelier, und 40. bis 50. Schüsse bey sich habend, in der Dunkelheit durch Schwimmen den Graden passiret, und nach dem sie an der andern Seite einen Strick feste gemacht, um dadurch denen übrigen Troupen über Pantons nachzuhelfen, so gleich die Schildwachen in den Bollwercken überlauffen, als welche nicht das geringste gewahr nehmen können, sowohl wegen des contrairten Windes, als auch des unaufhörlichen

E

Klap.

Klapperns der zwey Mühlen, welche daselbst stehen und welchen die ganze Nacht gearbeitet wird. Hierauf machten sich die Preußen Meister von der Wache, und blesirten die Schildwacht gefährlich welche aber doch noch so viel Gelegenheit gehabt, ein oder zweymahl die Glocke anzuziehen. Zu gleicher Zeit kamen 10. bis 12. Officierer vor meine Thüre, und klopfsten mit Gewalt an. Ich kam ungekleidet mit dem Degen in der Faust herfür, und fragte: Wer da wäre? Man antwortete mir: Freund; und so bald die Thüre geöffnet, ward ich angegriffen und entwaffnet, um mein Quartier aber rund um Schildwachen postirt. Einige Officiers und Soldaten waren unterdessen die Brücke passirt um die Schildwache in der Barrire gleichfalls zu überrumpeln. Alleine dieselbe retirirte sich durch die kleine Pforte der Barrire, und machte in der Stadt Lermen. Aber die Preussen nahmen die leichten Brücken über den Graben weg, und brachen einen Theil davon bey der Pforte des Castells ab, welches die Garnison mit ohngefähr 20. Schüssen zu verhindern vermeynte; jedoch vergebens. Die Preussen schossen ohngefähr 20. mahl, wodurch zwey bis drey Soldaten blesirt, ein Bürger aber getödtet worden. Ihre Hochmögenden werden aus dem Beyliegenden Extract vom Kriegs-Recht ersehen können, was in der Stadt passirt ist. Gestern kamen mehr denn 50. Mann vom Castell in die Stadt, alle mit Billeten, um bey den Bürgern zu logiren. Die Tronppen von Ihro Hochmögenden thun die Diensten mit dem Preussen an den Thoren auf der großen Wache zugleich, aber nicht in dem Castell

Castell. Underdessen sind sie noch einmal so starck, und werden durch einen Officier commandirt, woben bey die unstrigen nicht einmal die Freyheit haben, in der Cordegarde zu dem Feuer zukommen, und sich zu erwärmen. Der Fürst hat mich mit meiner Familie aus dem Castell gehen lassen, und durch ein Billet bey einem Schöpffen in der Stadt logiret. Der Baron von Kinsky hat den Hof in Possess, und verrichtet die Functiones als Gouverneur von Neurs. Der Magistrat und die Bürger haben diesen Morgen um 9. Uhr an den Baron von Kinsky der Eynd der Ereue und die Huldigung gethan unter dem Donner von 6. Salven sowohl aus der Artillerie mit Kugeln als aus der Musquetier von dem Magazin Ihro Hochmögenden, welches um 11. Uhr verdoppelt wurde. Der Fürst von Anhalt ist wieder abgereiset. Ich habe viel gelitten, es ist aber unmöglich, eine genaue Erzählung zu thun von der übeln Begehung, welche mir widerfahren, und welche ich nichts destomeniger mit der ersten Gelegenheit communiciren werde.

Was ich anigo melden kan, ist, daß gedachter Fürst und die Officiers von der Garnison nicht versichert, das was sie gethan, mit Consens von 5. Provingien geschehen, welche es mit guten Augen ansehen würden. Ich bin denn unglücklich, daß Ew. Hochmögenden mich meiner Ehre und Reputation verlustig machen, sintemal die Klagen und Bitten, welche ich ohne Aufhören gethan habe, um in bessern Stand gesetzt zu werden, verworffen worden; wie ich denn alle mögliche Vorsorge getragen, und alle Morgen gedoppelte Wachten gestellt, bis das alles

E 2

regulirt

resultirt seyn wurde. Weil ich aber auf Ordre Ihres Hochmögenden nicht verhindern können, daß die Preussen aus und eingegangen, so haben sie sich dessen bedienet, sind in Bauern Kleidern gekommen, und wieder weggegangen, und haben hier so lange logirt, bis sie ihre Gelegenheit abgesehen, welche sich vor mich allzufrüh erinniget. Um allen Unordnungen vorzukommen, hatte ich eine grosse Wache in die Stadt postirt, weil daselbst mehr als in dem Castell zubefürchten gewesen, und um nicht von der Stadt abgeschnitten zu werden. Weil wir nichts in dem Castell hatten, und daselbst mit genauer Noth Logimenter vor 20. Mann waren, wegen Mangel der Baraquen. Es gelangte dannenhero an Ew. Hochmögenden mein unterthänigstes Bitten, Dieselben belieben mir Dero Ordres zu senden, wie ich mich bey diesem Unglücke verhalten solle. Ich erwarte solches mit Ungedult, und verbleibe etc.

Die Sache ist nach der Zeit so verglichen worden, daß der König in Preussen die Stadt Meurs mit dem dazu gehörigen Lande so lange in Besitz behalten bis der Erbtheilungs-Vergleich mit dem Prinzen von Nassau und Oranien zu Stande gebracht worden, welcher auch Anno 1732. erfolget, da denn der König in Preussen nicht nur in dem Besitze von Meurs gebliebenen, sondern auch noch viele andere schöne Ländereien und Herrschaften in denen vereinigten Niederlanden dazu bekommen,

Der Fürst von Dessau stieg so gleich nach dieser Expedition nach Hause, hielt sich aber nicht lange daselbst auf, sondern fand sich noch vor Ausgang des Novembris zu Berlin ein, da er die Ehre hatte, dem
Petro I.

Petro I. der sich von Dresden daselbst eingefunden hatte, seine Aufwartung machen, und ihm die wenige Zeit über, die derselbe sich damals zu Berlin befunden, Gesellschaft zu leisten. Den 2. Decembr. wurde er vor dem Könige nicht nur zum General-Feld-Marschall, sondern auch zum würclichen geheimen Kriegs-Rathe erklärt, von welcher Stelle den 20. Jan. 1713. Besitz nahm. Der König gestand ihm zwar dabey den Rang über alle Kriegs-Räthe zu, jedoch sollte er nicht eher Erlaubniß haben, seine Stimme zu geben als bis ihn die gewöhnliche Ordnung treffen würde.

Den 25. Febr. 1713. starb der König, welchem der Cron-Prinz Friedricus Wilhelmus in der Regierung folgte. Wie nun der neue König ein ganz besonderer Freund unsers Fürstens, und zugleich ein grosser Liebhaber des Soldaten Wesens war, so kan man leicht erachten, daß das Ansehen desselben an dem Preussischen Hofe durch diese Veränderung mehr werde zu als abgenommen haben. Er bestätigte ihn in allen seinen Chargen und Bedienungen, zog ihn in vielen Angelegenheiten zu Rathe, und würdiget in einer ganz besondern Vertraulichkeit. Den 2. Maj. wurde dem verstorbenen Könige ein sehr prächtiges Leichen-Begängniß gehalten da denn unser Fürste, als ein naher Verwandter des Königl. Hauses, die Ehre hatte, der Königl. Leiche in tieffster Trauer nachzufolgen.

Der neue König besuchte ihn in diesem Jahre zweymal zu Deßau, oder ihn gleich selbst die meiste Zeit bey sich zu Berlin hatte. Als er im Oct. von der Stadt Stettin in Pommern Besitz nahm nachdem

er solchen nach einem heftigen Bombardement unter seinen Gehorsam gebracht, hatte er den Fürsten in seinem Gefolge, welcher auch den nachmaligen Conferenzen zu Schweden beywohnte, die der Sequestration halten mit dem Russischen Fürsten von Menschikow und dem Holsteinischen Gesandten von Bassow gehalten wurden

Anno 1714. hatte der Fürst die Ehre, den König einige Tage in seiner Fürstl. Residenz zu Dessau zu bewirthen. Er begleitete in selbst von Berlin dahin, und langte mit ihm den 9. Jun. Nachmittage um 5. Uhr daselbst an. Der König begab sich sogleich zu der Fürstin, und hielt sich über eine Stunde lang bey ihr auf, worauf er sie zur Tafel führte. Den 20. Jun. wohnte er nebst der Fürstlichen Herrschaft dem Gottesdienste in der Schloß-Kirche bey, nachgehends aber nahm er vor dem Schlosse der Gens d'armes zu Fusse in Augenschein. Nach gehaltener Tafel mußten dieselben zu Pferde auf den Ager bey Görsch marschieren, allwo sie die Fürstliche Erb-Prinz in Gegenwart des Königs und des Fürstens, als Rittmeister exercirte. Der König empfand ein solches Vergnügen darüber, daß er den Prinzen sogleich zum Obrist-Lieutenant von denen Gens d'armes erklärte. Den 11 und 12 divertirte er sich mit der Jagd welcher zugleich der Herzog von Sachsen Barby beywohnte, worauf er noch drey Tage zu Dessau verharrte, und sodenn nach Magdeburg reisete, wohin ihn der Fürst begleitete. Der König that darauf eine Reise nach dem Clevischen Landen, und als er von dar zurücke kam, ging er nach Preussen, und nahm daselbst den 11. Sept. die Huldigung ein. Unser Fürst ist ihm zwar auf

auf diesen Reisen wenig von der Seite gekommen, hat aber doch in diesem Jahre dem Landgrafen von Hessen-Cassel in seiner Fürstl. Residenz eine Visite gegeben. Wie hoch der verstorbene Kayser seine Person und Verdienste geschäzete, erhellet unter andern aus dem Diplomate, welches er unter dem 21. Aug. erhielt, Krafft dessen ihm und allen seinen ehelichen männlichen Nachkommen künfftig in denen Kayserl. Canzleien der Titul Durchlauchtigst bezeugt wurde.

Anno 1715. Kam es auf Seiten des Königs in Preussen mit dem Könige von Schweden in Pommern zum Kriege, weil dieser allerhand Feindseligkeiten an denen Preussischen Trouppen, die in denen sequestrierten Orten lagen, ausübte. Man schloß mit Dännemarck und Sachsen einen Allianz-TRACTAT, und ließ zwischen Schwed und Sterlin ein Lager abstecken, in welchen eine ansehnliche Armee zusammen kam, zu welcher 8000. Sachsen unter dem Grafen von Wackerbart stießen. Unser Fürst erhielt das Ober-Commando über diese Armee, doch befand sich der König selbst dabey. Den 28 Jun. trat man den Marsch an, nachdem man eine Zeitlang auf die Ankunfft der Dänen gewartet. Man setzte bey Loiss glücklich über den Peene Fluß, nahm Anclam, Wolgast und Gripswalde ohne Schwierigkeit weg, und setzte den Marsch gerade nach Stralsund fort. Die Armee hatte keine Artillerie bey sich, weil die Pommerschen Wege in Fortbringung derselben sehr unbequem waren. Es mußte daher dieselbe bey Sterlin eingeschifft und zu Wasser fortgebracht werden, welches wegen der darauf liegenden Schwedischen Capres viel Vorsichtigkeit erforderte. Immittelst conjungirten sich

die Dänen mit den Preussen vor Stralsund. Will nun jene ebenfalls wenig Artillerie bey sich hatten, so konnte man nicht eher zu einer wichtigen Operation schreiten, als bis die grosse Dänische Flottelanlangere, welche nicht nur die Dänische Artillerie überbringen, sondern auch die Schwedischen Capern aus dem grossen Hof verjagen sollte, damit die Preussische Artillerie zu Wasser ins Lager gebracht werden konnte.

Solches zu beschleunigen, rückten die Preussen vor die Insel Usedom, nachdem der Dänische Vice-Admiral, Sehestadt, durch seine grossen Prahmen die Schwedischen Capres von dar vertrieben hatte. Der Angriff schiene nicht leichte zu seyn, weil der König in Schweden sich selbst auf dieser Insel befand, der sowohl bey dem Ausfluß der Swine als der Peene starke Schanzen angeleget hatte. Jedoch das Werk gieng den 30. Jul. unter dem General Armin und dem Prinzen von Würtemberg glücklich von statten. Mit Eroberung der Peenemünder Schanze hielte es etwas härter, weil die Schweden nicht nur die Fortification derselben sehr verstarckt, sondern auch einige Capres daselbst liegen hatten, so die Communication mit Stralsund unterhielten. Jedoch nachdem der Admiral Sehestadt einige Artillerie daselbst ausgeladen, wurden den 18. Aug. Abends die Trenchen eröffnet, in der Nacht eine Batterie verfertiget, und darauf dem Canoniren, und Bombardiren so scharff zuwesezet, daß man solchen den 22. dieses bestürmen konnte. Man bekam 600 Tode und Bleiwunden, ward aber Meister von der Schanze, die darauf stark besetzt wurde.

Jedoch

Jedoch das Hauptwerck, worauf Stralsund selbst angesehen, um welches man sich nunmehr auf der Land-Seite rings umher lagerte. Die beyden Könige von Dänemark und Preussen befunden sich selbst im Lager, worinnen den 9. Aug. auch die Königin von Preussen erlangte. Die Dänen commandirte der Herzog von Württemberg-Neustadt, die Preussen unser Fürst von Dessau, und die Sachsen die Grafen von Flemming und Wackerbarth, von welchem aber der erstre mit einem Theil seiner unter sich habenden Troupen bald wieder von der Armee weg, und nach Polen gieng. Erstlich arbeitete man an den Circum und Contravallations-Linien; hernach wurde ein Theil der Cavallerie wegen Mangel der Fourage in die Cantonirungs-Quartiere gelegt, endlich aber die Atroque, worüber der Sächsishe General, Graf von Wackerbarth das Commando erhielt, wirklich formiret. Es war dieses eine sehr schwere Unternehmung, zumal die darzu dienliche Jahrs Zeit größtentheils verstrichen. Alleine die hohen Allirten beharreten auf ihrem Vorsatze, es möchte kosten was es wolte. Nachdem man die meisten Schmierstaken gehoben, und sonderlich die versenkten Schiffe den 25. Sept. in dem neuen Tieff einen Wea gefunden auch so glücklich gewesen, nach einem hitzigen See-Treffen die Schwedischen Schiffe in die Flucht zu schlagen, machte man alle Anstalten, sowol zu förmlicher Belagerung der Stadt Stralsund, als zu Eroberung der Insel Rügen. Den 18. Oct. wurden die Freucheen von Stralsund eröffnet, und mit Approschiren gegen das feindliche Retrenchement und andere Befestigungs

E 5

nuugs. Werke unablässig fortgefahren; bis es dem Grafen von Wackerbarth den 4. Nov. gelückte, sich durch eine Kriegs-List des vor unüberwindlich aus- geschriebenen Retrenchements bey der Nacht mit wenig Verlust zu bemächtigen.

Unser Fürst gab mittlerweile keinen müßigen Zuschauer ab, sondern ließ sich fleißig vor den Aussens- wercken finden, und that zu glücklicher Fortsetzung der angefangenen Belagerung allen möglichen Vorschub. Sonderlich nahm er die Unternehmung auf die Insel-Rügen auf sich, die nächstens aus- geführt werden sollte. Man brachte mit denen Anstalten hier zu etliche Monathe zu, bis endlich den 2. Nov. der Anfang mit Einschiffung der Troupen zu Ludwigsburg gemacht wurde. Sie bestunden aus 24. Batallions und 37. Escadrons, welche der Fürst en Chef commandirte, der den Dänischen General von Dornitz, was die Cavallerie, und den Sächsischen General von Wilske, was die Infanterie anbetrifft, unter sich hatte. Den 15. Nov. erfolgte die Landung bey Stresø, allwo man so- gleich ein Retrenchement aufwarf. Der König von Schweden that zwar mit einigen Trooppen einen furieuxen Anfall auf die ihm entgegen rücken- den Troupen, wurde aber glücklich zurück geschlagen. Man verfolgte den Feind bis an die Fehr-Schanze, wohin er sich retirirte, er mußte sich aber daselbst, 2000. Mann stark zu Kriegs Gefangenen ergeben, worauf die ganze Insel von denen Dänen besetzt wurde. Der König von Schweden hatte sich nach mißlungener Attaque, woben er selbst bleibet wor- den noch zu rechter Zeit nach Stralsund zurücke begeben, sonst würde er gefangen worden seyn. Der

Der umständliche Bericht von dieser merckwürdigen Expedition lautet also;

Drey Monate ist man mit Aufwendung vieler Unkosten bemühet gewesen, um 400. Schiffe zum Transport zusammen zu bringen, um damit die 24. Bataillons und 35. Escadrons überzusetzen. Den 2. Nov. wurde zu Ludwigsburg mit Emparquirung der Cavallerie der Anfang gemacht, und den 8. mit der Infanterie. Weil einige Tage her ein grosser Sturm gewesen, so kan man den 9. erst völig zu Schiffe, die Generals aber emparquirten sich den 10. dieses. Auf der Cron-Jagd wurden die Ordres ausgestellt, und denen Generals eröffnet, daß man gegen Palmen Ort zu segeln, und den Feind auf solcher Seite alarmiren wolte; eigentlich aber war man gesonnen! des Nachts mit guten Winde nach Streso zu segeln, um die Infanterie, so bald es Tag würde ans Land zu setzen, und darauf auch die Cavallerie auf diese Art zu débarquiren, Ein jeder empfing die Ordre, was er thun sollte. Den 11. Nov. blieben die Schiffe liegen, den 12. aber giengen sie wieder unter Segel, und wurffen gegen Palmen Ort Anker. So bald die Nacht angebrochen, begab sich die Infanterie in die Baraquen, welche sie zu Streso aussetzen sollten. Weil aber contrairer Wind und Regen einfiel, mußten sie aus den Baraquen nicht ohne grosse Mühe wiederum zu Schiffe gehen, auch wegen contrairen Windes biß den 13. und 14. liegen! bleiben. Den 15. wurde feste resolviret die Descente, am hellen Tage vorzunehmen: da, denn die Cavallerie Mine machte, als ob sie bey Grabo ans Land setzen wolte. Die Infanterie segelte indessen gegen Mittag auf Streso zu, und

es war merckwürdig, daß, so bald die Schiffe ihre Anker geleichtet, der Wind so wie man gewünscht aus Nord-Westen kam, und die Landung beförderte. Ob nun gleich die ganze Zeit über der Himmel trübe war so klärte er sich doch zur Stunden aus, so bald man das Zeichen zum Debarquement gegeben, welches gegen vier Uhr geschah. Die Soldaten eilten mit grosser Freude ans Land zu steigen ungeachtet bis unter die Arme im Wasser waden mußten. In zwey Stunden waren alle 24. Bataillons ans Land gesetzt, welches die ungemein gute Anstalt des Admirals Sehestedt befördert, hatte. Der Fürst von Anhalt Dessau und der General Willeke welche, unter den ersten waren, die ans Land stiegen hatten während der Zeit die Situation des Landes recognosciret. Sie rangirten die Infanterie als ein Amphitheatrum um das Dorff, welches ganz mit Wasser umgeben war. Zwanzig Schwedische Dragoner sahe man bey Stettin welche aber die Flucht nahmen. Nachdem man die Spanischen Reuter placiret hingen die Soldaten an, an sich zu vertragen womit man um Mitternacht secdia wurde. Um 9. Uhr ward der Anfang gemacht die Cavallerie ans Land zu setzen. Die Vor-Posten hielten einen Schwedischen Jungen an der sich verirret hatte. Dieser sagte, daß die Schwedischen Tropfen unter der Anführung ihres Königs mit 3. Feld Stücken anmarschiret kämen. Um 4. Uhr wurde man die Schweden gewahr, worauf unsre Feld-Canons auf sie los feuerten: die Schweden aber fielen mit solcher Eile auf das Retrenchement, woselbst das Italienische Bataillon Dänen stunde und bemüheten sich sehr die Spanischen Reu-

ter

ter; aus dem Wege zu räumen. Es glückte ihnen auch solche von dem Plage zu bringen; da sie aber vor dem Graben standen und mit einer ziemlich Salve von Canons und Musketen bewillkommenet wurden begunnten sie sich nach einem viertelstündigen Gefechte zu retiriren. Denn als 5. bis 6. Escadrons von unsern Troupen heraussrückten, und mit ihnen chargirten geriethen sie in Confusion und suchten in Eil die Flucht. Die Canons gabens sie zur Beute und weil es sehr finster war kunte man den Feind nicht verfolgen, noch weniger abschneiden. Am Tage bemerkte man, daß auf der Wahlstätte bey 300. Todte ohne die Blefirten und Gefangenen von den Schweden zurücke aeblieben worunter sich auch der General-Major Bassewitz befand, welcher vor dem Graben bey den Spanischen Reutern lag, wie auch der Obrist Viervorde. Die Gefangenen kannten das Pferd welches der König in Schweden geritten und von einer Canon-Kugel 30. Schritte vor den Retreachement niedergefallen. Die gefangenen Schweden sagten auch das ihr König des Abends um 9. Unter der Höhe vor dem Dorffe zugegen gewesen, und nur auf seine Canons gewartet; er hätte die Dragoner von Bender voraus marschiren lassen, aber die Infanterie, so in 800. Mann bestanden, in zwey Batallions getheilet, und selbst mit 1200. Pferden zu 50. und 50. aefolget, und habe sie bis an die Spanischen Reuter, ohne einen Schutz zu thun, in der größten Stille angeführet, in der Meynung, daß wir kaum 4000 Mann aus Land gesehet; und hätten die Schweden Orde gehabt, alles, was sie anträfen, nieder zu machen folglich die See-Küsten frey zu halten. Da aber

der

der König das Retrenchement hinter den Spanischen Neutern gesehen, hätte er geschrien: Mein Gott ist das wohl möglich! Wenn nun die Schweden so viel Kräfte als Willen gehabt, würden sie uns zu thun genug gemacht haben; aber sie fanden rechtschaffene Residenz von unsern Truppen, welche alle Tapfferkeit blicken ließen. Unter denen Blefirtten ist der Prinz von Hessen-Philippsthal und der Brigadier, Graf von Sponeck, welcher von drei Kugeln Blessuren empfangen, und sich mit einer sonderbaren Ruhmwürdigkeit distinguiert. Der Obrist und der Major vom Fürtändischen Regimente sind todt. Von unserer Cavallerie ist der Graf Truchseß, Obrister von Dörfflingischen Regimente, auch ein Officier von denen Gens d'armes, nebst noch 24. Gemeinen todt und blefirt. Die Escadrons, so zum Gefechte gekommen, hatten sich sehr distinguiert. Ihre Durchl. der Fürst von Anhalt-Dessau, welcher als Chef der ganze Entreprise commandiret, hat die vortrefflichste Experiens. so ein grosser General haben muß, an den Tag gelegt, wie denn auch der General Wilske eine Probe seiner Bravour und Klugheit im Kriege erwiesen. Die Deserteurs, welche des andern Tages hierüber kamen, sagten, daß ihre Leute sich inder Eil nach der alten Fhre gewendet, und der König von Schweden an der Linken Achsel blefirt worden. Den 16. Novemb. campirten wir auf der Wahlstadt. Den 17. marschirte die Armee gegen Putbus, und die Cavallerie nach der alten Fehr-Schanke, woselbst sie den 18. die darinnen gelegenen Schweden auffordern, worauff sich bey

2000. Mann nebst dem General-Marschall und den General-Majors Wolrath, Strömsfeld und Mellin ergaben. Nachdem diese glückliche Entreprise geendiget, behielten die Königlich Dänischen Troupen Besiz von der Insel Rügen, die Königlich Preußischen und Sächsischen Troupen aber giengen wieder zur Armee.

Vor Stralsund gieng es indessen Tag und Nacht sehr scharff her, und ob es gleich an Frost und Kälte wegen des eingefallenen harten Winters nicht fehlte, wurde doch durch Bombardiren und Canonniren, welches mit großem Krachen Tag und Nacht fortgesetzt wurde, in der Stadt genungsam eingeheizet. Den 17. Dec. wurde das Horn- und Zangenwerck mit Sturm erobert, worauf die Schweden den 22. dieses zu capituliren begehrtten, so auch angenommen wurde. Die Capitulation wurde in dem Lager von den beyden Königen selbst geschlossen, da denn Krafft solcher die Besatzung mit Hinterlassung aller Artillerie und Munition bis auf tausend Mann National-Schweden zu Kriegs-Gefangenen gemacht wurde. Den 26. geschah die völlige Übergabe, worauf den 28. die beyden Könige die Stadt unter dreymaliger Abfeuerung derer Canonen in Augenschein nahmen, so denn in dem Haupt-Quartiere des Königs in Preussen zum letzten male mit einander spielten, und alsdenn von einander Abschied nahmen, und nach ihrem Königlichen Residenz zurücke kehrtten.

Dieses that auch der Fürst von Dessau. Er begleitete den König nach Berlin, und gieng von dar nach seinen Fürstlichen Landen zurücke. Er blieb aber

aber nicht lange daselbst, sondern besand sich bald zu Magdeburg, bald zu Berlin welches letztere sonderlich im Novembr. und Decembr. 1716. geschah, da der damalige Erb-Prinz Friedrich Ludwig von Württemberg-Stuttgart, sich daselbst aufhielt, welcher sich den 21. Decembr. mit der Marggräflichen Prinzessin Henriette Maria vermählte. Sie war unsers Fürstens leibliche Schwester-Tochter, daher er auch mit seinen beyden ältesten Prinzen dem Baylager bewohnte, auch die Ehre hatte, dem Bräutigam zur Trauung zu führen.

Anno 1717. stellte er bey Dessau eine grosse Jagd an, zu welcher er den König in Preussen einlode, der ihn auch mit seiner Geaenwart beehrte und sich sehr vergnügt bezeigte. Im Septemr. hatte er die Ehre, den Czar Petro den ersten und seiner Gemahlin Catharina zu Berlin seine Aufwartung zu machen, als sie sich einige Tage daselbst aufhielten, un bey Hofe Standes-mässig bewirthet wurden. Er hat nach der Zeit viele Jahre lang weiter nichts gethan, als daß er sich iezuweilen zu Potsdam und Berlin befunden, mit dem Könige von einem Orte und Lande zum andern gereiset, und sowohl dessen Jagd Lustba freiten, als oftmaligen Musterungen derer Regimenter beygewohnt; wenn er aber zu Hause gewesen, hat er die Verbesserung seiner Cammer-Ordan, und Fortsetzung guter Wirthschafft sich äusserst angelegen seyn lassen.

Den 3. November 1718 starb der regierende Fürst Carolus Wilhelmus zu Zerbst, worauf er das Generat von dem ganzen Hoch-Fürstlichen Hause Anhalt, und die damit verkaufften Vorzüge erhielt. Er

ließ

ließ sich in solcher Qualität im Januar. 1725. zu Wien über die gesamten Hochfürstlichen Anhaltischen Fürstenthümer und Lande die Reichs. Lehen reichen, wobey sein Geheimder Rath und Bevollmächtigter, Herr Matthias Hanß von Beer, die Anrede Danksagung verrichtete. Einige Zeit darauf, nemlich den 22. Jul. entstande in dem Städtigen Wdrutz, zwey Meilen von Dessau eine so grosse Feuersbrunst, das dadurch innerhalb drey bis vier Stunden 154. Gebäude jämmerlich in die Asche gelegt, worunter sich auch das Fürstliche Amt Haus und die Probstei befunden. Dieses Unglück rührte das Hertz des Fürstens dergestalt, daß er unter diese betrübt Leute nicht nur sogleich des folgenden Tages 8000. Thaler, sondern auch nachhero noch ein mehrers so zusammen auf 12000. Thaler betragen, zu ihrer Nothdurfft austheilen, auch zu Anschaffung benötigter Bau-Materialien an Holz, Stein und Kalk schleunige Anstalt machen, und auf seine eigenen Kosten von andern Orten gnusame Bau-Leute verschreiben ließ, damit nach völlig geldschter Gluth sogleich der Anfang mit Bauen gemacht, und die Häuser noch vor Einbruch des Winters unter das Dach gebracht werden künnten.

Zu Aug. 1723. ließ der Polnische und Ebur-Sächsishe Obrist Marche sein Infanterie Regiment unweit Merseburg campiren, und bey großem Zulauffe des Volcks dasselbe täglich in Waffen üben. Nachdem nun solches bey hoher Anwesenheit der Hoch-Fürstlichen Herrschafft zu Merseburg schon einige Wochen gemähret hatte, sand sich der Fürst von Dessau mit einigen von seinen Prinzen dabey

S

ein.

ein. Wie lustig er sich hierbey bezeugte, wollen wir aus nachfolgendem Berichte vernehmen, den wir um so viel lieber hierbey bringen, je mehr man daraus das ganz sonderbare Naturell dieses Fürstens erkennen kan.

Montags den 16. Aug. früh um halb 5. Uhr sind Ihro Durchlauchtigkeit, der regierende Fürst von Anhalt-Deßau, mit dreyen seiner Prinzen, als Leopold, Dietrich und Morik, samt einigen Preussischen Officiers, theils gefahren, theils geritten, durch Merseburg paßiret, und sich in dem Lager des auf dem Ager unterhalb Meische campirenden Marchischen Regiments eingefunden. Dieses Regiment begab sich darauf sogleich auf den Exercierplatz, allwo es anfangs der Fürst selbst exerciren wolte, welches er aber hernach denen Sächsischen Officiers, und besonders dem General-Exercitien-Meister überließ, da denn der Fürst seine ältern beyden Prinzen auf den linken und rechten Flügel als Flügel-Männer stellte, die auch alle Exercitia vollkommen mitmachten, ob gleich das Exercitium nach allen Arten en Betaille und in Feuer geschah. Weil die Soldaten insgesamt das Ihrige sehr fertig und accurat prästirten, harte der Fürst ein solches Wohlgefallen darüber, daß er dem Regimente 200. Thaler zur Ergöcklichkeit verehrte, auch nachgehends den Grenadirern noch ins besondere viele Ducaten, Thaler und Gulden spendirte. Nach geendigtem Exercitio wurde der Fürst mit seinen Prinzen und bey sich habenden Officiers von dem Obristen Marchen in seinem Zelte herrlich tractirt, welches bis nach 1. Uhr währete. Nach geendigtem Mittags-

Mahl

Mahl halb 2. Uhr gieng der Fürst mit denen sämtlichen Grenadiere vom Regimente, deren 60. bis 70. an der Zahl waren, mitten durch die Stadt nach dem Schlosse zu. Er hatte sie ordentlich in Glieder getheilet. Die beyden ältesten Prinzen giengen voran, er selbst besand sich in der Mitten, die mitgebrachten Officiers aber, sammt denen Officiers vom Regimente, giengen hinten nach. Er führte mit seinem Prinzen den blossen Degen in der Hand, und hatte eine ungemelne Menge Menschen zur Begleitung, die aber von denen Herzoglichen Trabanten nicht in den Schloß-Hof gelassen wurden. Auf dem Schlosse waren die Durchlauchtigsten Herrschaften nebst denen andern anwesenden frembten Fürstlichen und andern hohen Standes-Personen gleich im Begriff, Mittags-Tafel zu halten, als der Fürst mit seinen Prinzen, Officiers und Soldaten anlangte. Man hatte ihn vorher zur Tafel geladen, so er aber, unter dem Vorgeben, er müsse mit seines gleichen, denen Soldaten essen, abgeschlagen. Die Speisen wurden gleich über Hals und Kopff abgetragen, da der Fürst schon mit seinem ganzen Gefolge die Treppe hinauf gestiegen kam, und nach dem grossen Tafel-Gemache zugienge, worinnen die hohe Gesellschaft sich befande. Alhier führte der Fürst die Grenadier, samt noch einem Corps von der Infanterie, das der Obrist Marche besonders geführt brachte, eiliche mal um die Tafel herum, hernach machte er mit ihnen allerhand Exercitia, und endlich fieng er an, Gesundheiten zu trinken, da denn unter Trompeten und Pauken, Schall und aller Feld-Music des Regiments

ments so starke Salven mit dem Gewehr zu den Fenstern hinaus gegeben wurden, daß nicht nur die Fenster und schönen Tafel-Scheiben in grosser Menge darvon zersprungen, sondern auch das ganze Schloß und die Dom-Kirche erbeberte, auch die ganze Stadt mit dem starken Knalle und Geröhne erfüllt wurde. Dieses währte bis nach vier Uhr, wobey die kostbaren Kleider der Damen und Cavaliers sowohl durch den häuffigen Pulver-Rauch, als das grosse Gedränge vielen Schaden litten. Nach 4. Uhr fieng der Fürst mit seinen Prinzen und Officiers an zu tanzen. Er selbst ergriff die regierende Herzogin von Meuseburg, sein ältester Prinz die Erb-Prinzeßin von Barbey, und die übrigen die andern vornehmen Damen. Sie hatten inösesamt die blossen Degen in der linken, und das Frauenzimmer in der rechten Hand, und sprungen nach dem Klange derer lustigen Stückgen, die die Musicanten aufspielen mußten, auf Soldaten-Manier herum. Dieses Divertissement währte bis gegen 6. Uhr, dazwischen die Grenadier und Musquetierer Parade machen mußten, die so wohl zusammen als auch einzeln von dem Fürsten reichlich beschenkt wurden. Endlich wurden diese beyden Corps um 6. Uhr dimittirt, nachdem sie noch unten im Schloß-Hofe drey mal bey voller Music Salve gegeben hatten. Der Fürst divertirte sich darauf noch nebst denen andern anwesenden Standes-Personen theils mit Spielen, theils mit Discutiren, bis man sich Abens 8. Uhr zur Tafel setzte, an welcher sich auch der Fürst und seine Prinzen und Officiers niederließen. Man brachte damit bis 10. Uhr zu, worauf

auf er sich mit seiner Suite wieder nach Halle begab, weßhalben zwey grosse Föhren auf der Saale zum Uebersehen parat gehalten worden. Seine Pferde Wagen und Bedienten hatten indessen vom Mittage an bis Abends um 10. Uhr auf dem Domploze halten müssen, welches denenselben nicht fremde vorkam, weil sie schon gewohnt waren, viele Stunden, ja ganze Tage und Nächte, auf einer Stelle, ohne ordentlich zu speisen und zu füttern, auf ihren Herrn zu warten.

Nicht lange darauf verliehe ihm der König in Preussen die beyden schönen Güter Gudarmen und Norlütten in dem Natangischen Creysse in Preussen. Sie liegen am Flusse Pregel zwischen denen beyden bekanten Städten Belau und Insterburg, und halten in ihrem Umkreysse vier und eine halbe Meile in sich. Bey dem ersten befindet sich nicht nur ein schöner Laich-Gang, sondern auch eine Schleusse vor Schiffsahrt nach Königsberg. Der Fürst hat nachgehends ein schönes Schloß daselbst aufführen lassen, das ihm zu einem angenehmen Aufenthalte dienet, wenn er sich in Preussen befindet, wohin er sich aber eben nicht gar zu offte begiebt, weil es ihm zu weit entlegen ist.

Ob sich nun gleich solchergestalt seine Landes-Einkünfte starck vermehrten, war er doch nicht gesonnen seine Lande dereinsten unter seiner vielen Söhne zu theilen. Er faßte daher den Entschluß, an dem Kaiserlichen Hofe um die Einführung des Primogenitur-Rechts in seinem Hause anzuhalten. Er kam deswegen bey dem Reichs-Hof-Rathe zu Wien mit einem Bitt-Schreiben ein, welches auch keine

Schwierigkeiten fand, nachdem er sich erklärt seinen übrigen Kindern die auf den Erb-Prinzen folgenden, zulängliche Appanagen Gelder auszumachen. So bald solches seine Richtigkeit erlangt, wurde durch ein Diploma feste gesetzt, daß künftigh die Dessauischen Lande niemals getheilt, sondern solche allemal nach dem Primogenitur Rechte dem nächsten männlichen Erben alleine heimfallen, die übrigen Kinder und Agnaten dieses Hauses aber mit einer Standesmäßigen Appanage abgefunden werden sollten.

Anno 1727. Starb der König Georgius I. von Groß-Britannien der unter andern als Churfürst von Hannover das Herzogthum Sachsen-Lauenburg im Besiz gehabt. Als nun dessen Nachfolger in der Crone sowol als Churfürst seinen Gesandten zu Regensburg, den Baron von Dieden, zu fernerer Führung des Lauenburgischen Reichs-Voll in dem Fürsten-Rathe gehörig legitimirte, so nahm unser Fürstlichen Anhaltischen Hauses, daher Gelegenheit, seine Rechte die er und seine sämlichen Vettern von Alters her auf das Herzogthum Lauenburg haben mit einer Protestation zuverwahren, wider welche die Chur-Braunschweigische Gesandtschaft auf die Weise, wie schon Anno 1706. geschehen, weiter nichts als eine schriftliche Abhandlung ad Protocollum gabe. Der hauptsächlichste Inhalt der gedachten Anhaltischen Protestation und Reservation wider den Chur-Braunschweigischen Besiz des Herzogthums Lauenburg bestund in folgenden;

Es wäre Reichs-Rundla. daß nachdem Anno 1629 meglant Herr Julius Franz, Herzog zu Sachsen Engern und Westphalen, als der letztere seiner
von

von Herzog Bernhard aus dem Ascanischen Stamme, durch dessen Sohn Albertum abstammenden Fürstlichen männlichen Linie, dieses Zeitliche gesegnet, das Herzogthum Sachsen-Lauenburg und darzu gehörige Lande von Gott und Rechtswegen auf niemand anders, als auf die regierenden Fürsten zu Anhalt, als nächste und von dem ersten Erwerber durch dessen andern Sohn, den Fürsten Heinrich zu Anhalt in gerader Linie abstammende Agnaten, vermöge der klaren Reichs- und Lehn-Rechte devolviret und heimgefallen. Es wäre aber auch nicht weniger bekannt, welchergestalt das Fürstliche Haus Anhalt in Ergreifung der Possession solcher Lande bald anfangs durch eine Fürstliche Braunschweig-Zellische militärische Gewalt unter dem Vorwand des Nieder-Sächsischen Creyf-Obersten-Amtes, nachgehend aber eines darauf habenden Rechts gehemmet und tributet; auch besagte Lande (das Hadelers-Land ausgenommen, als welches annoch unter Kayserlichen Sequestro stünde,) von dem hohen Ehr-Hause Braunschweig-Lüneburg bis diese Stunde denen Fürsten zu Anhalt eigenmächtig vorenthalten; hingegen die Ihrer Seits bey Ihrer Kayserlichen Majestät und Dero löblichen Reichs Hof Rath gesuchte Restitution durch Prepotenz gehindert, ja so gar unmittelbar von Selbigen Lande, und zwar, da der Streit in Possessorio noch nicht entschieden, wiewohl bedinglich unter einem gewissen Revers, et salvo jure cuiuscunque, erlanget werden. Ob nun wohl zu ihrer Kayserlichen Majestät, Ihrem allergnädigsten Herrn, als obersten Richter im Reiche, Sie des sichern allergehorfamsten Vertrauens lebten es wür-

den allerhöchste Dieselbe in dieser ihrer gerechtesten Sache Jönen und Ihrem Fürstlichen Hause dermal einst und fördernd die allergnädigste verordnete Administration der heilsamen Justiz allermitdest und Nachdruck angeordnet lassen: zumal Sie hierunter nebst dem obberührten Vorrecht unterschiedene Kayserliche Mandata und Reichs-Hof-Raths-Conclusa für sich hätten; Ihre Gerechtsame auch aus denen ad Acta übergebenen Schriften und Rechtlichen Deductionen satzsam erhellten, so, daß sie fernern Beweises nicht von nöthen hatten, da hingegen von einem iusto titulo der angemäßen gegenheiligen Usurpation dieses Herzogthums bey 38. Jahren her nicht das mindeste, ohngeacht so vielen Prorogations-Gesuchs zum Vorschein gekommen, noch weniger denen Kayserlichen emanirten allgergerechtesten Mandats und Conclusis für Anhalt Genüge geschehen, so hätten Sie dennoch, nachdem Sie vernommen, daß wegen des Herzogthums Sachsen Lauenburg die Session und Stimme im hochlöblichen Fürsten-Rath durch den hiezuvon Ihre Ist-regierenden Königlich Majest. in Groß Britannien und Churfürsten zu Braunschweig-Lüneburg legitimirten Rath und Gesandten genommen und fortgeführt werden wolte, sich gemüthiger gefunden, nicht allein durch Ihres Fürstlichen Hauses Comitial-Gesandten ad Protocolum aufs feyerlichste darwider protestiren zu lassen; sondern auch der bereits Anno 1706 schriftlich von Ihrem Fürstlichen Hause eingewandten Protestation und mehr andern dergleichen in beständiger Form Rechts hiermit zu inhärren. Es protestirt demnach aufs neue vor der Römisch-Kayserlich.

ferlichen Majestät Ihrem allergnädigsten Herrn und dem gesamtten Reiche, der Durchlauchtige Fürst und Herr Herr, Leopold, ältester regierender Fürst zu Anhalt zc. zc. für sich und Dero Herren Beirern, Fürst Johann August, Fürst Leopold und Fürst Victor Friedrich, allerseits Fürsten zu Anhalt, Herzogen zu Sachsen, Engern und Westphalen Ebdn. Ebdn. Ebdn. und Ihre auch Deroselben Fürstlichmännliche Posterität wider obbesagte gegenwärtige Dictionen und Usurpation Ihrer altväterlichen und Ihnen angestammten Lande, insonderheit auch wider die angemachte Section und Stimme zc. wollen auch Ihnen und Ihrer Fürstlichen Posterität alles dasjenige was Ihnen derselben, so ist, als künftigt, Rechts beständigiger Weise zu reserviren seyn möchte, künftigt reserviren zc.

Im Aug. 1728 that der Fürst eine Reise, an den Königlich Polnischen und Churfürstlich Sächsischen Hof nach Dresden, allwo er den 22. dieses Abends zwischen 8. und 9. Uhr mit einer starken Suite anlangte. Er nahm seinen Abtritt in dem Königl. Palais auf der Pirnischen Gasse, und ward sogleich bey seiner Ankunfft mit Königlich Bedienung versehen. Den 22. besah er mit seiner Suite in Begleitung des damaligen Gouverneurs, Grafens von Wackerbarth, das bey der Schäferey zu Ostra befindliche Lager, so aus drey Regimentern Cavallerie bestunde. Um 11. Uhr fuhr er zu dem Könige aufs Schloß zur Audienz, worauf er zu Mittag von dem Gouverneur sehr herrlich tractirt wurde. Den 24. besah er das grüne Gewölbe, imgleichen im Zwinger-Garten die Kunst-Cammer, Anatomie,

Curiositäten Münz und andere Cabinets, begab sich darauf nach Alt-Dresden in die Academiämilitärem, alwo die Adeltliche Garde Cadets zu seinem größten Contentement exercirte, er selbst aber wurde denselben Nachmittag nochmahls von dem Grafen von Wasserbarth herrellich tractiret. Den 25. Aug. wurde das Weissenfelsische Regiment zu Fuß bey der Glas-Hütte in seiner Gegenwart exercirt. Er besahe darauf das Klingenbergische Dragoner-Regiment, ließ sich in dem Königl. Schieß-Hause und dem dabey befindlichen sogenannten Herzogin-Garten die aus dem Zwölger Garten dahin gebrachten raren Drangerien zeigen, und speisete zu Mittage bey Hofe. Abends ergözte er sich, wie auch den vorher geschehen, mit Anschauung einer Französischen Comödie. Den 26. that er einen Spazier-Gang in den grossen Königl. Garten, und den 27. belustigte er sich in der Gegend Pölitz mit der Jagd. wobey er einen Hirsch erlegte. Den 28. besahe er zu Alt-Dresden den Jäger Hof, alwo man einige Thiere mit einander kämpfen ließ. Nachgehends hat er sich bis zu seiner Abreise täglich bey Hofe befunden, und theils mit dem Könige selbst, theils auch mit denen Ministris Conferenz und Unterredung gehalten. Den 29. starrte er in Person bey der Königl. Eurer Prinzeßin, die diesen Tag mit der Prinzeßin Maria Anna entbunden worden, seinen Glückwunsch ab. Den 31. wohnte er der Leichen- und Gedächtniß-Predigt bey, die dem General-Feld-Marschall, Grafen von Flemming, von Herr D. Löschern gehalten wurde. Den 1. Sept. nahm er bey dem

Könl.

Könige und seinem ganzen Hofe Abschied, und kehrte höchst vergnügt wieder nach Dessau zurücke, allwo sich den 27. Octobr. der König von Preussen mit dem Cron Prinzen und dem General, Grafen von Finckenstein einfand, die sich den Tag darauf mit der Parforce Jagd, davon der König eben so wohl als der Fürst ein besonderer Liebhaber war, ergözten.

Im May 1729. wohnte er zu Berlin denen Lustbarkeiten bey, die wegen der hohen Vermählung der Königl. Prinzeßin Friederica Louisa mit dem regierenden Marggrafen von Anspach gehalten wurden. Nicht lange darauf schiene es, als würde es zwischen dem Könige in Preussen und dem Könige von Groß-Brittanien, als Churfürsten von Hannover, wegen allerhand Zwistigkeiten, die sonderlich durch die Preussischen Werbungen entstanden, zum öffentlichen Kriege kommen: wie denn die Troupen sich schon auf beyden Seiten zusammen zogen. Allein es wurde dieses Feuer noch durch Vermittelung einiger andern Höfe gelöscht, ehe es zum völligen Ausbruche kam. Unser Fürst war schon zum commandirenden General über die Armee ernennet, die wieder die Hannoveraner ins Feld rücken sollte; der dazwischen gekommene Veraleich aber hinderte ihn vor diesem, durch neue Kriegs-Thaten seinen Ruhm zu vermehren.

Am 31. Oct. 1733. starb der regierende Herzog, Eberhard Ludwig von Württemberg-Stuttgart, wodurch die zweite General-Feld-Marschalls-Stelle des heiligen Römischen Reichs erlediget wurde. Weil nun eben damals das Reich von
der

der Eron Frankreich feindlich angegriffen, und demselben die Festung Kehl entzogen wurde, war man zu Regensburg um so viel mehr besorgt, solche Stelle wiederum an einen tapfern Krieger-Helden zu vergeben. Hierzu meldeten sich der neue regierende Herzog Carolus Alexander von Württemberg-Stuttgart, und der Herzog Ferdinandus Albertus von Braunschweig-Bevern, der nachgehends zu Wolfenbüttel zur Regierung gelangte, welche alle beyde bisher als Generale sowohl in des Kaisers als des Deutschen Reichs Diensten gestanden. Sie würden sich auch mit einander deshalb gar leicht vergleichen haben, wenn nur nicht der dritte Competente dazzu gekommen wäre.

Dieses war der Fürst von Dessau, welcher sowohl an den Reichs-Convent überhaupt, als an die Reichs-Stände ins besondere schrieb, und um die Verleihung der Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle anhielt. Hierdurch gerieth der vorhabende Vergleich der beyden ersterwehnten Competenten ins Stecken, und die Preuß. und Chur-Brandenburgische Gesandtschaft hintertrieb zu verschiedenen malen die darüber anzustellenden Berathschlagungen. Die größte Schwierigkeit hierbei war, daß der Fürst von Dessau denen andern beyden Competenten schlechterdings den Rang nicht lassen, auch keinem Generale, als dem Prinzen Eugenio und dem Grafen Guido von Stahrenberg nachstehen wolte. Er gründete sich hierbei auf einen Vergleich, welcher bey dem vorigen Französichen Kriege zwischen der damals allirten hohen Generalität in den Niederlanden des Ranges halber getroffen worden, der auch von dem
Kag.

Kaiser in der Anno 1732. unweit Prag mit dem Könige in Preussen gehaltenen Unterredungen sollte bestätigt worden seyn. Nächst dem beruffte er sich am meisten auf den König in Preussen, und versicherte, daß es meistens auf dessen Befehl geschehen, daß er um die Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle Ansuchung gethan.

Es nahm sich auch in der That der König in Preussen dieser Sache mit besonderm Eifer an, und ließ deshalb an verschiedene Chur- und Fürsten des Reichs ein Circular-Schreiben ergehen, worinnen er vorstellte, daß zu Beobachtung der Kaiserlichen Wahl-Capitulation und der in dem Reichs-Herkommen gegründeten Religions-Gleichheit, wie auch, damit das gute Vernehmen zwischen beyderseits Religions-Verwandten nicht alterirt noch geschwächt werden möchte, eine Reichs-General-Feld-Marschalls-Stelle Ihro Durchlauchtigkeit dem Herzoge von Württemberg, als einem Catholicken, conferiret, die übrigen beyden Herren Prärendenten aber, nemlich des Fürsten von Anhalt-Dessau Durchlauchtigkeit und des Herzogs von Bayern Durchlauchtigkeit mit Evangelischen Reichs-General-Feld-Marschalls-Stellen versehen werden möchten.

Dieser Vorschlag wurde von den Reichs-Ständen gebilliget. Die Sache kam auf dem Reichs-Tage zu Regensburg in Berathschlagung. Den 21. Maj. 1734. wurde ein Reichs-Conclusum abgefaßt, Krafft dessent alle drey hohe Competenten zu Reichs-General-Feld-Marschallen ernennet wurden. Allein man gab dem Fürsten die niedrigste Stelle, und

und sagte ihn den andern beiden nach. Hiermit war der König in Preussen übel zufrieden. Er riethe daher dem Fürsten, er sollte solche Würden nicht annehmen. Allein ob er gleich bey Lebzeiten der beyden Herzoge von Wütemberg und Bevern sich der Reichs General Feld Marſchalls Stelle im geringsten nicht annahm, schlug er doch solche nicht gänglich aus, in Hoffnung, daß er mit der Zeit schon Gelegenheit finden würde, ohne Nachtheil seiner Ehre diese an sich selbst sehr ansehnliche Reichs-Charge gehörig zu bekleiden. Indessen konnte er nicht umhin sich im Jahr 1734. zu der Reichs - Armee an den Rhein-Strom zu verfügen, als dieselbe unter dem Prinzen Eugenio Vorhabens war, das belagerte Philippsburg zu entsetzen. Der König in Preussen hatte ein ansehnliches Corpo unter dem General Rödder zu derselben stossen lassen. Da nun dieser Monarche begierig war, seine Troupen selbst im Felde zu sehen, that er eine Reise dahin. Unser Fürst leistete ihm nebst dem General Bodenbruch und dem Obristen Derschau Gesellschaft. Den 12. Jul. Abends langten sie zu Heilbrunn an, worauf den folgenden Tag nach der Armee ritten, allwo sie von dem Prinzen Eugenio und der sammtlichen Generalität mit allen Zeichen einer sonderbaren Hochachtung empfangen wurden. Den 14. besahen sie das Lager und wohnten darauf fleißig dem Kriegs-Rathe bey, molten aber wegen des allzu stark verschaukten Französischen Lagers nicht rathen, das man den Entſatz der Festung Philippsburg wagen sollte, daher solche den 18. Jul. mit Accord an die Feinde übergienge. Den 15. Aug. verließ der König wiederum, und kehrte nach

nach seinen Landen zurücke. Der Fürst begleitete ihn nebst den Cron-Pringen bis nach Mannh, allwo sie sich nach aufgehobener Churfürstlichen Tafel von demselben beurlaubten, und wieder nach der Armee zurücke giengen. Nachdem sie auf erhaltene Pässe das Französische Lager besehen hatten, worinnen ihnen viele Ehre wiederfahren, verließ der Fürst die Armee, und begab sich wieder nach Hause. Er besuchte darauf den König in Potsdam, als er daselbst höchst gefährlich darnieder lag, kehrte aber, nachdem er derselben Besserung verspürte, wieder zurücke nach Deßau.

Anno 1735. hatte der Fürst vor sich eben keine Lust, sich wieder zur Armee an den Rhein-Strom zu begeben. Weiler aber von dem Prinzen Eugenio von Savoyen, der jederzeit grosse Hochachtung vor ihn gehabt, ganz besonders darum ersuchet wurde, fand er sich den 6. Sept. daselbst ein. Es waren aber die Umstände bey der Armee so beschaffen, daß nichts wider den Feind unternommen werden konnte, sondern man bloß defensiv gehen mußte; daher verließ der Prinz den 3. Oct. wiederum die Armee, nachdem er das Commando dem Herzoge von Württemberg-Stuttgart aufgetragen hatte, und kehrte zurücke nach Wien, allwo er nach einer halben Jahres-Frist das Zeitliche gesegnete. Unser Fürst, der bloß um dieses Prinzens willen sich bey der Armee eingefunden hatte, trug so wenig Verlangen, nach dessen Abreise länger im Lager zu bleiben, daß er noch denselbigen Tag von der Armee weggienge, und nach Hause eilte.

Mitlerweile war nicht nur der Herzog von Wolfen-

stein

fenbüttel, sonst von Bayern genannt, gestorben, sondern es Jälengen auch im Apr. 1736. Prinz Eugenius von Savoyen, und im Mart. 1737. der Herzog von Württemberg mit Tode ab. Wenn nun dieses lauter Reichs-General-Feld-Marschälle gewesen, so war unser Fürst nunmehr der einzige, der noch in solcher Qualität übrig war. Das Reich erklärte hierauf den 8. Jul. den Herzog von Lothringen, und nachmahligen Groß Herzog von Toscana, des Kayfers Schwieger-Sohn, dem derselbe bereits die Stelle eines General-Lieutenants oder General-Lieutnants verliehen hatte, zum Reichs-General-Feld-Marschall; er hätte aber eigentlich mit der zweiten Stelle vorlieb nehmen müssen, weil unser Fürst, der drey Jahr eber dazu gelangt, die erste Stelle bekleidete, wenn dieser nicht aus besonderer Hochachtung vor desselben Person ihm freywillig die erste Stelle abgetreten hätte.

Es geschah dieses vermittelst eines an den Kayser gerichteten Schreibens, darinnen der Fürst die Erklärung that, daß er aus allerunterthänigst-getreuer Devotion für Ihre Kayserliche Majestät, wie auch aus ganz besonderer für Dero Herrn Schwieger-Sohns, des Herzogs von Lothringen und Groß Herzogs von Florenz Königl. Hohelt tragenden Consideration, Hochachtung und Freundschaft, Derselben die erste Reichs-General-Feld-Marschall-Stelle gerne gönnten und überließen, mit dem allerunterthänigsten Esuchen, daß Ihre Kayserliche Majestät geruben möchten, das nöthige Seiner Durchlauchtigkeits halben an die Reichs-Versammlung, und wohin es sonst nöthig seyn möch-

möchte, zu verfügen, um die Thronstehende zweite Reichs General Feld Marschalls Stelle fest und auf alle sich begebende Fälle, da des Herrn Herzogs von Lothringen Königliche Hoheit die Kaiserliche und Reichs-Armee nicht selbst commandiren würden, in völlige Activität zu setzen. Der Kaiser ermangelte darauf nicht, dem Reichs Convente durch ein Commissions-Decret am 19. Febr. 1738. davon Nachricht zu geben, welcher sich solches sehr wohl gefallen ließ.

Alleine es währte nicht lange, so hatte der Fürst Ursache über den Herzog von Lothringen mißvergünstigt zu seyn. Denn es machte der Fürst Friedericus Ludovicus von Hohenzollern-Hechingen des Heil. Römischen Reichs General von der Cavallerie, der Versammlung zu Regensburg im Apr. bekannt ihm der Groß-Herzog von Toscana und Herzog von Lothringen während seiner Abwesenheit Substitutionsweise das Ober-Commando in Römischen Reiche aufgetragen hätte. Sobald dieser der Fürst in Erfahrung brachte, that er als zweyter Reichs-General-Feld-Marschall, der sein Vorrecht unter keiner andern Bedingung dem Groß-Herzoge freiwillig abgetreten hatte, als daß er in dessen Stelle vertreten sollte, nachdrückliche Vorstellungen darwider.

Anno 1740. erlebte er den trauelosen Moment, daß sein grosser Beförderer, der König Friedrich Wilhelm von Preussen, den 31. Maj Nachmittags zwischen 1. und 2. Uhr zu Potsdam das Zeitliche gesegnete, nachdem derselbe fünf bis sechs Stunden vorher mit thranenden Augen von ihm

Ab.

Abschied genommen hatte. Der neue König, dem er sogleich zum Antritt der Regierung Glück wünschte, bestätigte ihn in seinem Gouvernement und Chargen. Den 22. Jun. wurde dem verstorbenen Könige zu Berlin ein prächtiges Leichen-Begängniß gehalten, wobei unser Fürst die Ehre hatte, dem neuen Könige der in tieffster Trauer dem Leichen-Wagen nachfolgte, in Gesellschaft des Herzogs von Holstein-Beck zur Selten zu gehen. Der eintöde Monarch hernach erfolgte, Todes-Fall des Kaisers Caroli VI. gab zu vielen grossen Bewegungen an allen Europäischen Höfen Anlaß, woran auch der König in Preußen Theil nahm. Er suchte seine alten Forderungen auf Schlessien herfür, und weil ihm die gegenwärtigen Conjunctionen die dequimste Gelegenheit an die Hand gaben, rückte er zu Ausgang des Jahres mit einer Armee in dieses Herzogthum, war auch so glücklich, daß er in folgenden Jahre dieses ganze Land unter seine Bothmäßigkeit brachte, obgleich die Königin von Hungarn ihre beste Troupen wider ihn ins Feld stellte, ihm auch den 10. Apr. bey Mollwitz, zwischen Brieg und Ohlau, ein blutiges Treffen lieferte.

Unser Fürst hatte keinen Theil an dieser Expedition, dargegen wurde unter seinem Commando zu Wehien, unweit der Stadt Brandenburg ein starker Lager formiret, das aus 20. bis 30000. Mann bestehet. Man kan aber zur Zeit noch nicht sagen, zu was vor einer Unternehmung diese Troupen bestimmet sind. Der Fürst hat vor Kurzen eine Reise zu dem Könige nach Schlessien gethan.

Von seinem Character und persöhnlichen Eigenschaften

schafften noch etwas zu gedencken, so stellt er eine lange und sehr ansehnliche Person für, Die Gesichtsbildung scheint etwas glückliches und nachdenkliches mit sich zu führen, ist aber an sich selbst so beschaffen, daß man sich vor ihm fürchten muß. Aus seinen Augen leuchtet ein solches Feuer, das ihm gleich zu erkennen giebt. Ob gleich die Hagerkeit seines Gesichts von seinem Alter zeugt, so benimmt sie ihm doch nichts von seiner natürlichen Lebhaftigkeit, die Schwärze desselben aber giebet fastsam zu erkennen, daß er nicht nur viel Pulver gerochen; sondern auch von Jugend auf viel rauhe Winde und Sonnen-Hitze erduldet habe, welches ihm ein so martialisches Ansehen giebt, daß ihm darinnen kein Kriegs-Held zu unsern Zeiten an die Seite gesetzt werden kan. Er trägt seine eigenen schwarzen Haare mit einem Band-Zopffe, und hält dergleichen Auspus vor einen Soldaten, der viel in Bewegung seyn muß, vor rathsam und dienlich. Die unablässigen Fatiquen und mühsamen Kriegsbetrachtungen, denen er sich stets unterzogen, haben verhindert, daß sich keine grössere Dicke des Leibes an ihm hervor gethan, als zu einer rechtmässigen Proportion erfordert wird. Seine Stimme ist durchdringend, und denenjenigen eigen, die viel mit Exercirung der Troupen zu thun haben. In seiner Kleidung hält er sich geringe, und findet ein Belieben daran, durchgehends nicht besser einherzugehen, als ein gemelner Soldat von seinem Regimente. Im übrigen ist er sorgfältig, arbeitssam und unermüdet. Hitze und Kälte, Mangel und Ueberfluß trägt er eines wie das andere, mit gleich.

gleichgültigem Gemüth, ist dabei tapfer und unerschrocken, und in seinen Unternehmungen von eben solcher Kühnheit, als Hize. Aeufferlich bekennet er sich zur reformirten Religion. Wenn er in Zorn geräth, sind seine Worte einem Donner gleich, doch weiß er sich jeso, da er zu Jahren kömmt mehr als in der Jugend zu mäßigen. Ob er gleich ein ungemein grosser Freund von dem Soldaten ist, so erweist er sich doch in Beobachtung der Kriegs-Zucht über alle massen strenge, und will schlechtere dings Gehorsam geleistet haben. Seine Gemahlin und Kinder hat er lieb, geht aber mit ihnen sans Ceremonie um. Die Erziehung derer Prinzessinnen überlässt er der Mama, die Prinzen aber hat er von Kindheit auf selbst zum Kriegs-Wesen angeführt, und ihnen eben die Sentiments und Manieren beygebracht, die er an sich hat, so, daß sie fast insgesamt des Vaters Ebenbild vorstellen. Die Soldaten, die ihre Schuldigkeit thun, hält er hoch, und geht mit ihnen biswelen ganz vertraut um. Ob er gleich nicht von vielen Worten ist, so liebt er doch den Scherz. So einen eiffrigen und beständigen Freund er abgibt, so einen unversöhnlichen Feind erweist er sich gegen diejenigen, von welchen er glaubet, daß sie ihn hintergangen haben. Gegen solche, die geringer als er, sind, erzeiget er sich weniger stolz, als gegen die, so seines gleichen sind. In seiner Jugend war er sehr zu Lustbarkeit geneigt; seit dem er abar damit umgegangen, wie er Ruhm und Ehre in der Welt erwerben möchte, hat man wahrgenommen, daß weder der Wein noch das Frauenzimmer ihn weiter einzunehmen vermochte

mochte. Sein größtes Vergnügen findet er an der Parforce-Jagd, darinnen er sich fleißig übet. Er ist ein Feind von allen stolzen und gezwungenenen Wesen, darinnen sich sonst grosse Herren finden lassen. Seine Oeconomie und Wirthschaft hat die Sparsamkeit zum Grunde, daher an seinem Hofe alles sehr genau zugehet, und keine Art der Verschwendung statt findet. Er ist ein absoluter Herr sowohl in seinem Fürstlichen Hause, als in seinem ganzen Lande, worinnen er sehr gehorsame Unterthanen hat. Sein Cammer- und Finanz-Wesen hält er in der schönsten Ordnung, wobey ihm seine Gemahlich treulich an die Hand gehet. Das Land hat er ziemlich angebauet, aber die Nahrung darinnen größten theils selbst an sich gezogen. Die Ritter-Güter und Mühlen sind jezo meistens Fürstliche Domain-Güter, und der größte Theil seiner Unterthanen, die ein Gewerbe haben, sind seine Pacht-Leute. Er hat viele wüste Dorfschafften angebauet, hier und da sehr einträgliche Vormercke angeleget, und zu Austrocknung des weitläufftigen Morasts in der sogenannten Holz-Marcke Kapen einen kostbaren Graben bis an die Elbe geführt, woran er viele 1000. Thaler gewendet, die sich aber längstens wieder verinteressiret haben. In seinem Residenz-Schlosse zu Dessau hat er vieles ander lassen, solchem aber dadurch nichts benommen, was zu dessen Zierde gehöret, und zur Bequemlichkeit dienet. Die Juden, die sich häufig, und sonderlich zu Dessau aufhalten, genießten viele Freyheiten, dafür sie ihm aber große Summen entrichten müssen. Kurz: der Fürst von Dessau ist ein Herr so von so sonderba-

ren Leibes- und Gemüths-Gaben, daß sein Gedächtniß in den Geschichten unserer Zeiten ein ewiges Denckmahl verdienet.

Seine zahlreiche Familie hat zwar seit einigen Jahren einen ziemlichen Abgang gelitten, befinden sich aber noch stark genug vor einem so kleinen Staat, als das Fürstenthum Dessau ist. Es gehören hierzu 1. seine Gemahlin, 2. seine Kinder, und 3. seine Geschwister.

Seine Gemahlin heißt Anna Louise, eine geborne Fürstin aus Dessau, deren Vater ein angesehenener Apotheker daselbst gewesen. Sie ist den 22. Mart. 1677. geboren, und im Sept. 1698 mit dem Fürsten vermählet worden. Der Kayser erhob sie den 29. Decemb. 1701. in den Reichs-Fürsten-Stand, und erklärte alle mit ihr erzeugte Kinder vor Successions-fähig. Sie besitzt vielen Verstand, ist eine gute Haus-Wirthin, und hat an Schönheit und andern persönlichen Eigenschaften in ihrer Jugend viele Prinzessinnen übertroffen. Die 10. Kinder die sie ihrem Gemahl geboren, folgen also aufeinander:

1. Wilhelmus Gustavus, Erb-Prinz, geboren 20. Jun. 1699. Sein Vater nahm ihm schon nach Brabant mit zu Felde, da er kaum 9. Jahr alt war. Der verstorbene König in Preussen gab ihm nach Antritt seiner Regierung eine Compagnie unter denen *Gens d'armes*, worauf er im Mo. 1714 zum Obrist-Lieutenant unter solchen ernennet. An. 1715. ward er Obrister über ein Regiment zu Pferde, 1722. General-Major und Ritter des schwarzen Adler-Ordens, und 1735. General-Lieutenant,

nant. Er hat nicht nur in Holland und Frankreich sich wohl umgesehen, sondern auch sowol denen Feldzügen wider die Türcken in Hungarn Anno 1717. und 1718. als auch wider die Frankosen am Rheine, 1734. und 1735. beygewohnet. Er starb den 16.

Dec. 1737. an den Kinder-Blattern, nachdem er einige Jahre mit einer Person von ungleichem Stande in der Ehe gelebet, und verschiedene Kinder gezeugt hatte, die den Gräflichen Titel von Ascanien führen

II.) Leopoldus Maximilianus, letzter Erb-Prinz, geboren 25. Sep. 1700. Sein Vater hat ihn vor andern jederzeit sehr lieb gehabt, weil er mätalliches Gemüthe von Jugend auf von sich blicken lassen, sondern auch in allen Stücken viel Aehnliches von ihm hat. Er nahm ihn im achten Jahre mit nach Brallant zu Felde. Der leg-ververstorbene König in Preussen gab ihm eine Compagnie zu Fuß worauf er Anno 1715. Obrister über ein Regiment und Ritter de la Generosite, 1722. General-Major und Ritter des schwarzen Adlers, und 1735. General-Lieutenant wurde. Er hat in Gesellschaft seines ältern Bruders denen Feldzügen in Hungarn und am Rhein - Strohme beygewohnet. Anno 1733. commandirte er die Preussischen Executiones-Troupen zu Mühlhausen. Der ichtge König in Preussen hat ihn vor Kurzen zum General von der Infanterie erklärt, nachdem er sich in dem Treffen bey Mollath in Schlessien sehr tapffer gehalten. Er vermählte sich den 25. Maj. 1737. mit der Prinzessin Gissela Agnes von Anhalt - Coblen, die ihm den 10. Aug 1740. einen Prinzen geboren, der den Namen Leopoldus Fredericus Franciscus bekommen,

III.)

III. Diericus, Dieser Prinz ist den 2. Aug. 1702. geboren, und ward Anno 1722. Obrister über ein Regiment zu Fuß, und 1738. General-Major.

VI. Friedericus Henricus Eugenius. Er ward den 7. Dec. 1705. geboren, und ist Königl. Preussischer Obrister über ein Regiment zu Fuß, mit welchem er Anno 1734. und 1735. den Feldzügen am Rhein-Strome beygewohnt. Der kñige König hat ihn vor kurzen zum General Major ernstet.

V. Henriette Maria Louisa. Sie ward den 3. Aug. 1707. geboren, lebte aber nicht länger denn 4. Tage.

VI. Louyse, geboren 27. Aug. 1729. Sie wurde den 16. Nov. 1724. mit dem reitenden Fürsten Victoris Frederico von Anhalt-Bernburg vermählt, dem sie den 29. Jun. 1732. eine Prinzessin, Namens Sophia Louyse, geboren, ist aber selbst kurz darauf gestorben.

VII. Mauritius, geboren 31. Octobr 1712. Er hat lange seines Vaters Regiment als Obrister commandirt, hat aber vor kurzen ein eigenes Regiment bekommen. Er ist von einem sehr martialischen Geiste.

VIII. Anna Wilhelmina, geboren den 12. Jun. 1715. Sie ist noch unvermählt.

IX. Leopoldina Maria, geboren 9. Dec. 1717. Sie hat sich den 13. Febr. 1739 mit dem Margrafen Frederico Henric von Brandenburg, Prinzen von Preussen, vermählt.

X. Henriette Amalia, geboren 7. Dec. 1720. Sie

Des Fürstens von Anhalt Dessau. 107

Sie befindet sich noch in unvermähltem Stande, und lebet unter der Aufsicht ihrer Frau Mutter zu Dessau.

Die Fürstlichen Geschwister folgen also auf einander:

I. *Emilia Louyse*, ward Anno 1666. geboren, und starb kurz darauf.

II. *Henriette Amalia*, geboren 4. Jan. 1662. starb 28. Aug. a. c.

III. *Friedericus Casimirus*, geborenden 18. Nov. 1663 starb 27. May 1665.

IV. *Elisabetha Albertina*, geboren 1. Maj. 1665. Sie war anfangs Aebtissin zu Herdorden, wurde aber den 30. Mart. 1686. mit Herzog *Henrico* von Sachsen-Weissen-Elben vermählet, dem sie fünf Kinder geboren. Sie starb den 5. Oct. 1706. zu Dessau mit gesegneten Leibe.

V. *Henriette Amalia*, geboren 16. Aug. 1666. Sie vermähle sich den 26. Novembr. 1684. mit *Henrico Casimiro*, Fürsten von Nassau-Diez Erb-Stadthalter von Friesland, dem sie nebst verschiedenen Prinzessinnen den Prinzen *Johannem Wilhelmum* Frisonem geboren, welcher in dem Spanischen Successions-Kriege sich durch Kriegs-Thaten tapffer hervor gethan hat, aber den 14. Jul. 1711. in einem Canal elendiglich ertruncken ist. Der heutige Prinz von Oranien, der eine Königl. Groß-Bräunliche Prinzessin zur Gemahlin hat, ist ihr leiblicher Enckel. Sie ward den 25. Mart. 1696. zur Witwe, und starb den 18. Apr. 1716.

VI. *Louise Sophia*, geboren 15. Sept. 1667. starb 19. Apr. 1679.

VII. *Maria Eleonora*, geboren 14. Mart. 1671.

1676. Sie vermählte sich den 3. Sept. 1687. mit Georgio Josepho, Fürsten von Radzivil und Herzoge von Olyka, ward aber den 3. Jan 1689. für Wittbe, seit welcher Zeit sie zu Dessau lebt.

VIII. Henriette Agnes, geboren den 9. Jan. 1674. Starb den 20. Jan. 1729.

IX. Johanna Charlotte, geboren 6. April 1682. Sie ward ihrer besondern Lebhaftigkeit und vielen persönlichen Eigenschaften wegen den 15. Jan. 1699. mit des Königs Friederici I von Preussens ältesten Bruder, Marggraf Philipp Wilhelm zu Schwed, vermählt, den sie aber den 19. Dec. 1711 durch den Tod wieder verlohren. Sie hat ihm verschiedne Kinder geboren, darunter der älteste Prinz Fridericus Wilhelmus, eine leibliche Schwester des jetzigen Königs in Preussen zur Gemahlin hat. Anno 1729. den 10. Oct. wurde sie Wittbin zu Herworden, in welcher Qualität sie sich noch am Leben befindet.

Anhang.

Die Genealogische Beschreibung des ganzen Hochfürstl. Hauses von Anhalt.

Das Fürstliche Haus Anhalt ist unstreitig eines der ältesten in ganz Deutschland. Es hat seinen Namen von dem verfallenen Schlosse Anhalt, worzu vor uralten Zeiten Ascanen mit seinem Geschlechte gehört hat, welches jezo Aschersleben heisset, und dem Fürstenthum Halberstadt einverleibet worden. Hiervon schreiben sich die ersten berühmten Edle Herren von Ascanien, worauf sie sich

Grav

Des Fürstens von Anhalt Dessau. 107

Grafen von Ascanien, und endlich Fürsten von Anhalt nennen. Vor den Zeiten Otons, mit dem Zunahmen des Reichs, Grafens von Ascanien, der Anno 1123. gestorben ist, kan man keine recht Nachricht von diesem Durchlauchtigsten Hause bringen, ob solches gleich lange vorher schon mit schönen Reichs-Gütern versehen gewesen. Seit dieser Zeit aber ist die Geschichte desselben auffer Streik gesetzt, und können die Geschlechts-Register dieses Durchlauchtigsten Hauses in unterbrochener Ordnung der Welt vor Augen gelegt werden.

Man kan die Prinzen dieses Hauses von solcher Zeit an in fünf Haupt-Elassen theilen.

Dieses sind:

1. Die Churfürsten von Brandenburg aus diesem Hause,
2. Die Churfürsten von Sachsen aus diesem Hause,
3. Die Herzoge von Sachsen-Lauenburg.
4. Die alten Fürsten von Anhalt, und
5. Die neuen Fürsten von Anhalt.

Der Stamm-Vater aller dieser Fürsten ist Graf Otto her Reiche, von Ascanien gewesen. Er war ein Sohn Esiconis V. Grafens von Ascanien, Ballenstedt und Bölpe, und brachte von Kaiser Henrico II. die sogenannte Alte Mark, oder die Mark zu Solwedel an sich. Er heyrathete des letzten Herzogs Magni zu Sachsen aus Billingschen Stamme Tochter, Namens Elcke, weswegen ihm dieser wider die Wenden, die ihm die Mark Solwedel genommen hatten, so tapffern Bey-

Bestand leistete, daß er dieselbe wieder unter seinen Gehorsam bringen kunte, nachdem er derer Feinde bey Götzke Anno 1115. viele hundert erschlagen, ein gut Theil derselben gefangen genommen, und die übrigen in die Saale und Elbe gejagt hatte, Seiner Gemahlin jüngere Schwester, Willbild, war an Herzog Henricum von Bayern, mit dem Zunamen der Schwarze, vermählet, dessen Sohn, Henricus der Stoltze, Kayser Lotharii Tochter bevrathete, und dadurch das Herzogthum Sachsen an sich brachte, wobey unser Graf Otto, der gleiches Recht dazu hatte, leer ausginge. Er starb Anno 1123.

Sein Sohn, Albertus, mit dem Zunamen Ursus, d. i. der Bär, erbt von seinem Vater mehr nichts als die Ascanischen Lande, und die Marck Soldwedel, wolte aber gerne auch wegen seiner Mutter in den Sächsischen Landen succediren, mußte aber davon abstehen, so lange Kayser Lotharius, Herzog Henrici nigri Schwieger-Vater, lebte Als aber dieser Anno 1238. starb, gedachter Herzog von dem neuen Kayser Conrado III. in die Acht erkläret wurde, gelangte er würcklich zu dem Herzogthum Sachsen, das er aber nicht behaupten kunte, weil Herzogs Henrici Sohn, Henricus Leo, mit dem Kayser ausgesöhnet, und in daß Herzogthum Sachsen restituiret wurde, doch erhielt er nachgehends von dem gedachten Kayser wegen seiner getreuen Dienste die Marck Brandenburg, die nachgehends bey seinem Hause bis auf Churfürst Johannem IV. der ohne männliche Erben gestorben, geblieben. Er starb Anno 1168. und hinterließ drey Söh-

Söhne. Der älteste, Siegfried, war Erz-Bischoff zu Bremen, und Bischoff zu Brandenburg. Der mittlere, Otto, erbt die Mark, dessen Nachkommen bis Anno 1322 Churfürsten von Brandenburg gewesen, da sie abgestorben sind. Der jüngste, Bernhardus, ist der Stamm-Vater derer Churfürsten von Sachsen aus Alcanischen Stamme, der Herzoge von Lauenburg und aller Fürsten von Anhalt.

Die Margrafen und Churfürsten von Brandenburg aus Alcanischen Stamme folgen also aufeinander:

1) Otto I. Herzogs Alberti Alti ältester Sohn, regierte von 1170. bis 1198

2) Otto II. dessen Sohn, von Anno 1198. bis 1206.

3) Albertus I. dessen voriger Bruder, von Anno 1206. bis 1224.

4) Johannes I. des vorigen Sohn, von Anno 1221. bis 1248. Sein jüngerer Bruder, Otto III. regierte von Anno 1221, bis 1261. mit demselben gemeinschaftlich, formirte aber darauf eine eigene Linie, die Anno 1312. wieder abgestorben ist, an der Chur-Würde aber hat er und seine Nachkommen schaffte niemals einigen Antheil gehabt.

5) Johannes II. Johannis I. Sohn, von Anno 1248. bis 1285.

6) Otto IV. des vorigen Sohn, von Anno 1285. bis 1298.

7) Conradus I. des vorigen Bruder, von Anno 1298 bis 1304.

8) Johannes III. des vorigen Sohn, von Anno 1304. bis 1305.

9) Wol-

9. Woldemarus I. des vorigen Bruder, vom Anno 1305. bis 1319.

10. Woldemarus II. des vorigen Bruders Sohn von An. 1319. bis 1322.

11. Johannes IV. des vorigen Bruder, der nur 14. Tage als Churfürst gelebt, und diese Linie beschloß.

Nach dieses Churfürstens Tode bemüheten sich die Anhaltischen Fürsten, und insonderheit Fürst Albertus, der jüngere zu Zerbst, welcher unter der Vormundschafft Churfürstens Woldemari II. zu Brandenburg erzogen worden, als nächste Agnaten, gar sehr um die Chur und Mark Brandenburg, aber vergeblich. Denn Kaiser Ludovicus aus Bayern erklärte solche dem Reiche heimgefallen, und lehnte damit seinen Sohn Ludovicum, von dessen Posterlath sie auf das Lützenburgische Haus, und von diesem auf die Burggrafen von Nürnberg gekommen, die solche noch bis diese Stunde nebst dem Königl. Preussen besitzen.

Die Herzoge und Churfürsten von Sachsen aus Ascanischen Stamme folgen also aufeinander:

1. Bernhardus I. Alberti Urst jüngste Sohn, erhielt Anno 1180. von Kaiser Friedrich I. als Henricus Leo von demselben in die Acht erklärt worden, das Herzogthum Sachsen, und regirte bis 1212. Er hinterließ zwey Söhne, Henricum und Albertum. Der erste ist der Stamm-Vater der Fürsten von Anhalt, der andere aber erhielt das Herzogthum Sachsen.

2. Albertus I. des vorigen Sohn, von 1212. bis 1250. Er hatte zwey Söhne, davon der älteste

Des Fürstens von Anhalt-Deßau. III

Johannes, der Stamm-Vater der Herzoge von Lauenburg worden, der jünkere aber Namens Albertus die Ehre-Linie fortgepflanzt hat.

3. Albertus II. des vorigen Sohn, von Anno 1260. bis 1308.

4. Rudolphus I. des vorigen Sohn, von Anno 1308 bis 1356.

5. Rudolphus II. des vorigen Sohn, von Anno 1356. bis 1370.

6. Wenceslaus, des vorigen Sohn, von Anno 1370. bis 1388.

7. Rudolphus III. des vorigen Sohn, von Anno 1388. bis 1418.

8. Albertus III. des vorigen Bruder, von Anno 1418. bis 1422. Er war der letzte aus diesem Stamme, und starb ohne Erben.

Ob nun wohl Ericus V. Herzog von Sachsen-Lauenburg die erledigte Ehre sowohl als nächster Agnate, als auch vermöge der Erb-Verethigung von Anno 1308. präcendirte, so war er dennoch im Reiche wegen vieler Händel und des denen Straffen-Räubern verstateten Unterschleiffs so verhaßt, hingegen der Marggrafe Fredericus, der streitbare, in Meissen um den Kaiser so wohl verdient, daß dieser jenem vorgezogen wurde. Ericus ließe sich zwar von dem Bischoffe von Bamberg mit des Stiffts Ober-Marschall-Amte belehnen, weil alle Ober-Beamte des Stiffts auch des Reichs Erb-Beamte sind, das brachte auch die Sache an das Concilium zu Basel, richtete aber daselbst so wenig, als der Kaiser Sigismundo aus.

Die Herzoge von Sachsen-Lauenburg haben auf einander also gefolgt:

1. Joh

- 1) Johannes I. ein Sohn Herzoges Albert I. von Sachsen aus Afcantischen Stamme, von Anno 1260. bis 1285.
- 2) Johannes II. des vorlgen Sohn, von Anno 1285. bis 1315.
- 3) Albertus III. des vorlgen Sohn, von Anno 1315. bis 1344.
- 4) Ericus I. des vorlgen Vetter, von Anno 1285. bis 1370. Er hatte eine besondere Landes Portion, und hieß mit reglerender Herr.
- 5) Ericus II. Albert III. Bruder, von Anno 1344 bis 1360.
- 6) Ericus III. Eric I. Sohn, von Anno 1360. bis 1376.
- 7) Ericus IV. des vorlgen Sohn, von Anno 1376. bis 1411.
- 8) Ericus V. des vorlgen Sohn, von An. 1411. bis 1435.
- 9) Bernhardus, des vorlgen Bruder, von Anno 1435. bis 1463.
- 10) Johannes III. des vorlgen Sohn, von An. 1463. bis 1507.
- 11) Magnus, des vorlgen Sohn, von Anno 1507. bis 1543.
- 12) Franciscus I. des vorlgen Sohn von Anno 1543. bis 1581.
- 23) Franciscus II. des vorlgen Sohn, von An. 1581. bis 1619.
- 14) Augustus, des vorlgen Sohn, von Anno 1619. bis 1656.
- 15) Julius Henricus, des vorlgen Sohn, von Anno 1656. bis 1665.
- 16) Franciscus

Des Fürstens von Anhalt Dessau. 113

16. Franciscus Erdmannus, des vorigen Sohn, von Anno 1665. bis 1666.

17. Julius Franciscus, des vorigen Bruder, von Anno 1666. bis 1689. Er war der letzte seines Hauses, und starb ohne männliche Erben.

Nach dem Tode dieses Herzogs fanden sich viele Prärendenten zu denen Lauenburgischen Landen, darunter der Churfürst von Sachsen und die Fürsten von Anhalt die vornehmsten waren. Allein der Herzog von Lüneburg Zell setzte sich theils mit List, theils mit Gewalt in den Besitz des Landes, und gab vor, daß ihm als Creyß-ausschreibenden Fürsten des Nieder-Sächsischen Creyßes obliege, solches zu besetzen, um alle Unruhe in diesem Creyße zu verhüten. Allein da er sich einmahl in Posses gesetzt, wolte er das Land nicht wieder abtreten, sondern gab vor, es gehöre ihm als ein altes Pertinentz-Stücke des Erbtheils Herzogs Henrici Leonis zu. Von dem Herzoge von Zell erbt es das Hauß Hannover, welches solches, noch bis diese Stunde im Besitz hat. Das Chur-Hauß Sachsen hat nachgehends vor seine Präension eine Summe Geldes genommen, das Hauß Anhalt aber sucht seine Rechte noch bis diese Stunde zu behaupten.

Die Fürsten von Anhalt haben wie in zwey Classen einzutheilen. Zu der ersten gehöret die von den alten Linien, und zu der andern die von den neuen Linien.

Der Stamm-Vater der alten Linien ist Henrich der Fette, erster Fürst von Anhalt. Er war Herzogs Bernhards ältester Sohn, und Albert

H

Urf

Urst Enckel. Er bekam nach seines Vaters, Anno
 1212. erfolgten Tode die Alcanischen Lande, wurde
 aber von Kayser Friederico II. Anno 1218. zum er-
 sten Fürsten von Anhalt erklärt. Er hatte gleich
 das Jahr darauf das Unglück, daß er von dem
 Pabst in Bann gethan ward, weil er dem Abte zu
 Niemburg, der der Abtisin Sophlä zu Quedlinburg
 Böses zugemüthet, der Zunge und Augen berau-
 ben lassen. Es kostete ihm viel Mühe und Geld,
 ehe er die Absolution erhalten konnte, die er über
 dieses noch in Person zu Rom holen mußte. Er lei-
 stete dem Bischoffe zu Halberstadt Hülffe wieder die
 Marggrafen von Brandenburg, eroberte auch in
 solchem Kriege die Graffschafft Hadmersleben. Mit
 seiner Gemahlin Mechtild, Herzogs Ottonis I. zu
 Uraunschweig Tochter, welche nach seinem Tode
 Aebtisin zu Gernrode wurde, zeugte er folgende 6.
 Söhne, 1. Bernhardum, dem er zu seinem An-
 theill Bernburg, Ballenstädt und andere Dörter gab,
 wodurch die sogenannte alte Bernburgische Linie
 gestiftet wurde; 2. Siegfriedum, der in der vä-
 terlichen Theilung Zerbst, Dessau, Cöthen und
 andere Dörter erblotte, und die alte Zerbstische oder
 Cöthische Linie stiftete; 3. Hermannum, Doms-
 Probst zu Halberstadt, 4. Henricum, Erzbis-
 choffen zu Magdeburg, 5. Magnum, Probst zu
 Lebus, und 6. Ottonem, der aus der väterli-
 chen Erbschafft die Graffschafft Alcanien und die
 Vogden Gernroda erblotte, und sich zweymahl ver-
 mählte, aber keine Kinder zeugte. Die andere
 Gemahlin Hedwig, die nachgehends Graf Friede-
 ricum von Delamunda heyrathete, übergab ihren
 Wittum

Des Fürstens von Anhalt-Deßau. 115

Witibum Sie Alchtersleben an das Stifte Halberstadt, nachdem sie solchen demselben anfangs nur verpfändet hatte. Es ist dieses Alchtersleben jetzt dem beständig bey diesem Stifte geblieben, ob gleich das Haus Anhalt darvonder stets grosse Beschwerden geführt. Er starb Anno 1266.

Die alten Fürsten zu Bernburg folgen also auf einander:

I. Bernhardus I. des Fürstens Henrici ältester Sohn. Er bauete das Schloß Niemburg am Einfluß der Bode. Anno 1232, leistete er seinem Bruder Eusefiedo wider die Marggrafen zu Meissen tapfern Beystand. Seine Gemahlin war des Königs Abell in Dännemarc Tochter. Sie hat ihm unter andern 4. Söhne geboren, davon ihm der älteste succediret. Der andere und vierte, Johannes und Rudolphus, starben in den Jahren 1292. und 1326. theils unverheyrathet, theils ohne Erben, der dritte aber, Albertus, ward Bischoff zu Halberstadt.

II. Bernhardus II. des vorigen ältester Sohn. Er verpfändete Anno 1309. denen Herren von Quersurth das Schloß Wolffersberg, erhielt aber dagegen verschiedene schöne Güter von der Abbtissin zu Quedlinburg zur Lehn. Er erlebte den Todesfall seines Vaters Ottonis zu Alchtersleben, daher er diese Grafschafft in Besitz nahm, deshalb aber mit seinem Bruder Alberto, Bischoff zu Halberstadt, in grossen Streit geriethe. Er hatte Hilonam, eine Tochter Herzogs Boleslai IV. in Pomern, zur Gemahlin, und starb Anno 1318.

III. Bernhardus III. des vorigen Sohn. Er

bekam den Zunahmen Spoliatus, weil ihm von dem Stifft Halberstadt die Grafschaft Alschersleben entzogen wurde. Er verpfändete auch auf eine gewisse Zeit dem Erz-Stifft Magdeburg das Städtgen Aken, und als er nach Verfließung derselben solches nicht wieder einlösen konnte, mußte er solches demselben gar überlassen. Er hat drey Gemahlinnen gehabt. Die erste, Agnes, war des Churfürstens Rudolphi von Sachsen Tochter die andere Königs Johannes in Böhmen Tochter, und die dritte Mechtild, Herzogs Magni von Braunschweig Tochter, welche letztere ihm drey Söhne gebahren Bernhardum, Henricum und Ottonem von denen bald ein mehrers gedacht werden soll.

IV Bernhardus IV. des vorigen ältester Sohn, succedirte seinem Vater Anno 1348. starb aber ohne Erben Anno 1354. Seine Gemahlin war Beatrix, Marggrafs Friederici zu Meissen Tochter, die nach seinem Tode Abtissin im Kloster Seusslich worden.

V. Henricus, des vorigen Bruder. Er hatte eine gebohrene Gräfin von Gleichen von Stolberg zur Gemahlin, die ihm zwey Söhne gebahren, davon der älteste Rudolphus An. 1406. als Bischoff zu Halberstadt gestorben, der andere aber, Bernhardus, succedit hat. Er starb An. 1473.

VI. Bernhardus V. des vorigen Sohn. Er ließ sich mit denen Marggrafen Friederico und Wilhelmo zu Meissen in ein Bündniß ein, wurde aber in dem Kriege mit Erz-Bischoff Günthern zu Magdeburg gefangen, und auf einen Thurm in der Stadt Mansfeld gesetzt. Er starb kurz nach erhaltener Frey-

Freiheit Anno 1411. ohne Erben. Seine Gemahlin hieß Elisabeth.

VII. Otto, des vorigen Vetter, Bernhardi III. jüngster Sohn, Er hatte Helenam, eine gebohrene Gräfin von Stollberg, zur Gemahlin, die ihm Bernhardum und Ottonum gebohren. Er starb Anno 1420.

VIII. Bernhardus VI. des vorigen Sohn, der viel gutes gestiftet. Er hatte von seiner Gemahlin, Hedwig, einer gebohrenen Prinzessin von Sagan, keine männliche Erben. Da nun auch sein Bruder, Otto, der eine von Quersfurt zur Gemahlin gehabt, An. 1415. ohne Erben gestorben war, so fiel nach seinem Tode Anno 1468. die ganze Landes Portion Anhalt-Zerbst ihm zu. Seine einzige Tochter, Mechthild, hatte den Fürsten Sigismundum den jüngern, zu Zerbst zum Gemahl, sie hat ihm aber ebenfalls kein Kind gebohren.

Die alten Fürsten von Zerbst folgen also auf einander:

I. Siegfriedus, des obgedachten ersten Fürstens von Anhalt, Henrici, anderer Sohn. Er nente sich einen Erben von Thüringen, kriegte die Margrafen Albertum, Dietericum und Friedericum von Meissen gefangen, wurde vom Kaiser zum Hauptmann über die Stadt Meissen gesetzt, vom Pabst verbannten Tempel-Herren aus Würzburg und Bernburg, und entschlug sich Anno 1399. der Reglernng, gieng nach Magdeburg ins Kloster, und starb daselbst 1310. Mit seiner Gemahlin Cathrina gebohrene Gräfin von Gleichen, hat er verschiedene Söhne erzeugt, die inögesamt bis auf Albertum in geistlichen Stande gelebet.

II. Al-

II. Albertus I. des vorigen ältester Sohn regierte von Anno 1309. bis 1316. Er halfß nebst andern benachbarten Fürsten die Strassen-Räuber schaff verfolgen, schaffte in den Gerichten die Wendische Sprache ab, verlohre die ihm versprochene Melknische Braut, und mußte sich mit vielen Belbe aus der Gefangenschaft ransoniren. Er hatte Elisabetham, Churfürstens Conradi von Brandenburg Tochter zur Gemahlin.

III Albertus II. des vorigen Sohn, regierte von Anno 1316. bis 1362. Er lebte anfangs unter der Vormundschaft Baldemari II. Churfürstens von Brandenburg, Kayser Ludovicus theilte ihm nebst seinem Bruder und Rittersn die Anwartschaft auf einige, zu der Pfalz Saaxen gehörige Güther, und auf die Mark Landsbero, kunte aber von ihm die erledigte Thur und Mark Brandenburg nicht erhalten, weil sie der Kayser seinem eigenen Sohne verleihe. Er hat erstlich Annam, Prinzessin von Pommern, und hernach Featricem, Churfürsts Rudolphi I. von Sachsen Tochter zur Gemahlin gehabt. Sein Bruder Baldemarus, residirte zu Dessau, und starb Anno 1367. ohne von seinen beyden Gemahlinnen Kinder zu hinterlassen.

IV. Johannes, des vorigen Sohn, regierte von Anno 1362. bis 1382. Er hatte an Elisabetha, Grafens Johannis von Henneberg Tochter, eine so böse Gemahlin, daß er von ihr auf einem erkaufften Schlosse in Thüringen meistens abgesondert leben mußte. In dem Kriege wider Vladislauum, Herzogen in Pommern, hat er viele gefangen bekommen, die sich theuer ransoniren mußten,

sen. Er hinterließ drei Söhne, davon der jüngste Waldemarus Anno 1392. ohne Kindes-Erben starb, die andern beyden aber gaben zu einer Theilung Anlaß, daraus zwey besondere Fürstliche Linien entstanden, davon eine die alt-Erbliche, und die andere alt-Zerbstische genennet wurde.

Aus der alt-Zerbstischen Linie regierten ferner zu Zerbst.

V. Sigismundus, des vorigen / mittelster Sohn, von Anno 1382. bis 1405. Er verglich sich mit dem Margrafen von Meissen im Jahr 1392. verband sich mit dem Erzbischoff Alberto zu Magdeburg 1394 und mit denen Herzogen von Mecklenburg 1396. kam aber in große Lebens-Gefahr, da er Herzogs Friderico zu Braunschweig Anno 1400 das Leben retten wolte. Seine Gemahlin war Jutta, Gebhardi, Edlen Herrn zu Quersfurt Tochter, die ihm verschiedene Kinder gebohren, von denen Johannes im Geistlichen Stande, Sigismundus vor dem Vater ohne Kinder und Albertus Anno 1469. gleichfals ohne Kinder gestorben sind.

VI Georgius I. des vorigen Sohn, regierte von Anno 1405. bis 1474. Er hatte das Glück, daß er nach Fürst Bernhard VI. Absterben die gesamten Bernburgischen Lande erbt. Er brachte sein Alter über 100. Jahr. Seine vier Gemahlinnen sind gewesen, 1. Mechthildis, Fürst Ottonis von Bernburg Tochter, 2. Euphemia Herzogs Conradi von Oelf Tochter. 3. Sophia, Graf Sigismundi von Hohnstein Tochter, und 4. Anna Graf Alberti von Rupin Tochter. Von den letz-

ten beyden hat er Kinder hinterlassen, davon Woldemarus ihm succedirte, Ernestus zu Dessau seine Residenz erwählet, und das Fürstliche Haus fortgepflanget: Georgius durch seine Siedröcke und dem Hause Brandenburg geleisteten Kriegs-Dienste sich berühmt gemacht, mit seiner Gemahlin aber keine Kinder gezeugt; Sigismundus auf der Reise nach dem gelobten Lande unversehelt gestorben, und Rudolphus in den Diensten Kayser Maximilian I. ein grosser Minister und Feldherr gewesen.

VII. Woldemarus, des vorigen ältester Sohn, regierte von Anno 1474. bis 1508. Er brachte Bernburg unter seine Gewalt, welches die daselbst residirende Fürstliche Wittwe dem Ergo Stifte Magdeburg zuwenden wolte. Mit seiner Gemahlin Margareth, Graf Günthers zu Schwarzburg Tochter, zeugte er den Prinzen Wolffgang und die Prinzessin Margaretham, die Churfürst Johannem von Sachsen gehebrathet.

VIII. Wolffgang, des vorigen Sohn, regierte von Anno 1508. bis 1592. erbt auch Anno 1526. die Stübische Landes Portion. Er war ein sehr frommer Fürst und standhaffter Bekenner der Evangelischen Wahrheit. Er unterschreibe Anno 1530. die Augspurgische Confession, und hielt es so getreulich mit Churfürst Job. Friderico von Sachsen, daß er darüber Anno 1547. in die Acht, und aller Reichs-Leben verlustig erkläret wurde. Er verglich sich darauf mit dem Burggrafen zu Magdeburg und Herrn zu Plauen, der ein grosser Minister bey Kayser Carolo V. war, und bat ihn so lange, bis der Kayser ihn wieder restituiret würde, gegen eine
Summe

Summe Geldes seine Lande ab. Es verzog sich aber mit völliger Zurückgebung derselben bis 1568. da Fürst Wolffgang schon zwey Jahr todt war. Weil er in unvermählten Stande blieb, theilte er nicht nur Anno 1544. unter seine Vettern, Fürst Johannis Eöhne, einen grossen Theil seiner Lande, sondern übergab ihnen solche endlich Anno 1562. gar mit Vorbehalt eines gewissen jährlichen Gehalts. Endlich starb er den 23. Mart. 1566.

Die drey Eöhne des Fürstens Ernesti waren Johannes, Georgius und Joachimus, die theils gemeinschaftlich regierten, theils auch gewisse Aemter und Güter alleine besaßen.

Johannes, der älteste, lebte mit seinen Brüdern in der größten Einigkeit. residirte zu Dessau, und half die Evangelische Religion stark ausbreiten. Er hatte Margaretham, Churfürst Joachims I. von Brandenburg Tochter, und des Herzogs von Pommern Wittwe, zur Gemahlin, die ihm Carolum, Joachimum Ernestum und Bernhardum gebohren.

Carolus succedirte dem Vater Anno 1551. in der Regierung, starb aber Anno 1561. an der Schwindsucht unvermählt; Joachimus Ernestus brachte die gesamten Anhaltischen Lande zusammen, und ist der Stamm-Vater aller heutigen Fürsten dieses Durchlauchtigsten Hauses, und Bernhardus zeugte zwar mit seiner Gemahlin einen Sohn, der aber nicht lange lebte, welchem er auch selbst bald nachfolgte.

Georgius, der zweite Sohn Fürsts Ernesti, war ein gelehrter und sehr frommer Herr, der die
H s Refor-

Reformation im Anhaltischen am meisten befördert hat. Er wurde Coadjutor zu Merseburg, und ließ sich von D. Luthern zum Priester ordiniren, wie er auch nicht nur geprediget, sondern auch alle andere Priesterliche Handlungen verrichtet, auch viele geistreiche Schrifften, die jünst zusammen gedruckt worden, heraus gegeben hat. Er starb den 17. Dec. 1552. ohne sich vermählt zu haben.

Joachimus, der dritte Sohn Fürsts Ernesti, war ein sehr löblicher und frommer Fürst, baute das Schloß zu Dessau aus, und starb Anno 1561. unvermählt am Schlage.

IX. Joachimus Ernestus, Fürst Johannis mittelster Sohn, brachte endlich das ganze Fürstenthum Anhalt zusammen, und regierte in solcher Qualität von Anno 1566. bis den 6. Dec. 1486. da er starb. Er stiftete das Gymnasium zu Zerbst, und führte ein sehr löbliches Regiment. Mit seinen zwey Gemahlinnen, Agnes gebornen Gräfin von Barby, und Eleonora, gebornen Prinzessin von Württemberg, zeugte er 13 Kinder, 7. Prinzen und 6. Prinzessinen, welche letzten alle standesmäßig verheyrathet worden.

Nach seinem Tode lebten die Prinzen bis 1605. gemeinschaftlich, ließen aber die Regierung durch den ältesten Fürst Johannem Georgium, administrieren. Als aber Bernhard und Johann Ernst untermählt in auswärtigen Relegs-Diensten starben, machten sie den 3. Jan. 1603. zu Dessau eine Erb-Vertheilung, die aber erst im Aug. 1606. publiciret wurde. Weil nun Fürst Augustus keine Landes-Portion begehrte ob er gleich mit Spbolla,
einer

einer gebornen Gräfin von Solms, die ihm auch verschiedene Kinder geboren, vermählt hatte, sondern mit einer Summe Geldes und dem Schlosse Plöskorn verließ nahm, sich aber dabei ausbedungte, daß, wenn eine von diesen Landes-Portionen veräußert würde, solche ihm oder seinen Erben zufallen sollte, so wurde das Land in vier Theile getheilt, woraus eben soviel Linien entstanden, die von denen Residenz-Städten den Namen bekommen, und noch bis diese Stunde im Flore sind.

Die alten Fürsten zu Cöthen sind folgende gewesen:

I. Albrechtus, mit dem Zunamen der Hinfende, regierte von Anno 1382. bis 1424. Er war Fürst Johannes zu Zerbst ältester Sohn, und bekam die Stadt Cöthen mit ihrem Zugehör. Er führte schwere Kriege mit dem Erz-Bischoff Günther zu Magdeburg, die endlich beigelegt wurden. Er hat sowohl Dornburg als Köppla an sich gebracht. Wegen des Anspruchs an die Chur und Mark Brandenburg verglich er sich nebst seinem Bruder Sigismundo Anno 1417. mit dem neuen Churfürsten Friedricho I. gegen eine Summe von 60000. Gulden, dargegen er sich auf ewig darauf losagte. Seine erste Gemahlin war Elisabeth, Graf Günthers zu Mannsfeld Tochter, die andere aber gleiches Namens, eine geborne Gräfin von Hohenstein und Wittwe Brunonis, Colon Herrns zu Dnersfurt. Sein jüngster Sohn aus zweyter Ehe Namens Albrechtus, starb Anno 1475. nachdem er mit seiner Gemahlin Elisabeth, einer gebornen Gräfin von Mannsfeld einen Sohn, Namens Philippum gezeugt, der zu Halle An. 1500. unvermählt gestorben.

II. Wal-

II. Waldemarus, des vorigen ältester Sohn, regierte mit seinem Bruder Adolpho I. gemeinschaftlich von Anno 1424. bis 1436. Er hatte Margaretham, Graf Conradt zu Eglan Tochter zur Gemahlin, die ihn einen Sohn, Namens Johannes gebohren, der als Canonicus zu Magdeburg gestorben. †

III. Adolphus I. des vorigen Bruder regierte erst mit seinem vorgedachten Bruder gemeinschaftlich, von Anno 1436. an aber bis 1473. allein. Er führte nebst der Stadt Magdeburg mit verschiedenen mächtigen Edelleuten Krieg, die er ziemlich zu Chore trieb, erhielt auch von Kaiser Frederico III. die Mitbelehnenschaft und Grafschaft Wickersleben. Seine erste Gemahlin, Anna, aus dem Hause Quersfurt, hat ihm keine Kinder gebohren, die andern aber Cordula, Graf Alberti von Rupin Tochter, war desto fruchtbarer. Seine ältesten beiden Söhne, Wilhelmus und Magnus, sind im geistlichen Stande, und zwar der erste als ein Minoriten Mönch, und der andere als Dom-Propst zu Magdeburg gestorben.

IV. Adolphus II. des vorigen dritter Sohn, regierte von Anno 1473. bis 1526. Er hatte zu Leipzig studirt, und wurde An. 1514. Bischoff zu Merseburg, nachdem er vorher Dom-Propst zu Magdeburg gewesen. Anfangs widersetzte er sich starck der Reformation Lutheri, erkannte aber doch endlich die Evangelische Wahrheit, und starb An. 1526. unvermählt als der letzte dieser Linie.

Die neuen Fürsten von Anhalt haben den obgedachten Fürsten Joachim Ernestum zu Zerbst, der die gesamten Anhaltischen Lande ungetheilt besaßen, zum Stamm-Vater. Sie theilten sich

sich in vier Linien, die noch bis die Stunde florken,
nemlich in

1. Die Dessauische,
2. Die Bernburgische,
3. Die Cöbilsche, und
4. Die Zerbstische.

Die Fürsten von Dessau folgen also auf einander:

1. Johannes Georgius 1. Fürst Joachims Ernesti ältester Sohn, geboren den 9. May 1567. Er regierte mit seinem Bruder von Anno 1586. bis 1606. gemeinschaftlich, hatte aber in allen Dingen das Directorium. Da aber in dem letztgedachten Jahre die Theilung erfolgte, erwehlte er seine Residenz zu Dessau, und führte das Senatorat mit vielem Ruhme. Mit Churfürst Christian II. von Sachsen geriet er in einen schweren Jurisdictionss Streit, der aber durch Vermittelung des Churfürstens von Brandenburg beigelegt wurde den 13. May 1618. Mit seinen beiden Gemalinnen, Namens Dorothea geborener Gräfin von Mansfeld und Dorothea, geborener Pfalzgräfin von Simmern, hat er 16. Kinder gezeugt, darunter sich drey Söhne befanden. Joachim Ernst starb Anno 1615. vor dem Vater, Joachim Casimir folgte ihm in der Regierung, und George Albert, der die Aemter Wörlitz und Radegast bekam, lebte mit einer von Krosig in ungleicher Ehe, und starb Anno 1634. mit Hinterlassung eines Sohns, und einer Tochter, davon der erstere unter dem Titel eines Grafens von Behringen unvermählt in Kaiserlichen Kriegs-Diensten gestorben, die letztere aber einen Grafen von Solms geheyrathet

II. Jo

II. Johannes Casimirus, des vorigen mittelster Sohn, geboren 7. Dec. 1596. Er studirte in seiner Jugend zu Geneve. Anno 1618. succedirte er dem Vater in der Regierung, und als hernach des dreyßigjährige Krieg seinen Anfang nahm, begab er sich Anno 1631. in Schwedischen Schutz. Er hat zwey Gemahlinnen gehabt. Die erste hieß Agnes, und war Landgraf Mauriti von Hessen-Cassel Tochter. Die andere, Sophia Margaretha, war Fürst Christiani zu Bernburg Tochter, von der er aber keine Kinder hinterlassen. Er starb den 15. Dec. 1660.

III. Johannes Georgius II. des vorigen Sohn, geboren, 7. Novembr. 1627. Er war ein Herr von ungemeinen Qualitäten, und regierte von Anno 1660. an, bis den 17. Aug. 1639. da er starb. Durch seine Vermählung mit der Prinzessin Henriette Catharina von Oronien, die der Churfürstin von Brandenburg Schwester war, gelangte er an diesem Churfürstlichen Hofe zu solchem Ansehen, daß er nicht nur General-Feld-Marschall, sondern auch Stadthalter in der Mark wurde.

IV. Leopoldus, letztregierender Fürst von Anhalt-Deßau, ist des vorigen Sohn. Wir haben sein Leben in diesem Werke umständlich beschrieben.

Sein Erb-Prinz, Leopoldus Maximilianus hat seit dem 10. Aug. 1740. wiederum ein Prinzen, der Leopoldus Friedericus Franciscus heißt, die mit der Zeit, wenn sie leben bleiben, einander succediren.

Die Fürsten von Bernburg folgen also auf einander:

1. Chris

Des Fürstens von Anhalt Dessau. 127

I. Christianus I. Fürst Joachim Ernesti zweyter Sohn, geböhren 9. May 1568. Er erwählte nach geschēhener Erb-Theilung Anno 1606. die Bernburg zu seiner Residenz. Das Andencken daß er sich durch seine herrlichen Thaten, in den Kriegen seiner Zeit erworben, wird niemahls erlöschē. Weil er des Churfürstens Friderici von Pfalz. erwählten Königs in Böhmen Völcker wider den Kayser commandirte, er Anno 1621. in die Acht erklāret, aber bald wiederum begnadiget. Er hat mit seiner Gemahlin Anna, geböhrener Gräfin von Benheim-Zecklenburg, 15 Kinder gezeugt, davon drey Söhne zu mercken sind. Christianus succedirte ihm zu Bernburg, Fridericus stiftete die Nebenlinie zu Haggerode, und Ernestus wurde Anno 1632 in der Schlacht bey Lützen erschossen. Er starb den 20. Apr. 1630.

II. Christianus II. des vorigen ältester Sohn, geböhren 9. Aug. 1599. Er hat in seiner Jugend sich in Frankreich und Italien wohl umgesehen, auch mit seinem Vater vielen Feldzügen beggemohnt. In der Prager Schlacht ward er gefangen und nach Neustadt gebracht, nach Jahres Frist aber wieder erlassen, und mit den Kayserlichen Cammer-Herrn-Schlüssel begnadiget. Er starb Anno 1756. nachdem er 26. Jahr regiert harte. Seine Gemahlin, Eleonora Sophia, Herzogs Johannis von Holstein-Sunderburg Tochter, hat ihm 17 Kinder geböhren, dieselber meistens jung unvermählt gestorben.

III. Victor Amadeus, des vorigen Sohn, geböhren 6. Oct. 1643. Er führte in seinem Hause
das

das Recht der Erstgeburt ein, und starb nach 62. jähriger Regierung den Februar. 1718. als Senior des Anhaltischen Hauses und ältester Fürst im ganzen Römisch-Deutschen Reiche. Seine Gemahlin, Elisabeth, geborne Pfalzgräfin von Zweybrücken, starb den 17. Apr. 1677. Seit dem ist er 41. Jahr ein Wittwer gewesen. Sie hat ihm verschiedne Kinder geboren, darunter sonderlich Prinz Lebrecht zu mercken ist, welcher in Heßischen Kriegs-Diensten gestanden, nachgehends aber seine Residenz zu Hoym genommen, alwo er auch den 17. May 1727. gestorben, nachdem er mit seinen zwey ersten Gemahlinnen verschiedene Kinder hinterlassen, davon der älteste, Prinz Victor Amadeus Adolphus, von seiner Mutter, einer Prinzessin von Nassau, die Graffschafft Helßapffel geerbt, und eine besondere Linde gestiftet hat, die von der Residenz Stadt Schaumburg die Schaumburgische heist. Er hat mit seiner ersten Gemahlin, Charlotte Louise, Gräfin von Hlenburg-Birnstein, die erst vor wenig Jahren gestorben ist, einige Kinder gezeugt, darunter die Prinzen Christianus, Carolus Fridericus und Franciscus Adolphus zu mercken sind. Seine jetzige Gemahlin ist eine geborne Gräfin von Henckel. Er hat bey seinem Hause das Primogenitur-Recht eingeführet.

IV. Carolus Fridericus, des vorigen ältester Sohn, geboren 13. Jul. 1668. Er regierte nicht viel über drey Jahr, weil er den 21. Apr. 1721. starb, nachdem er sich zweymahl vermählet gehabt. Die erste Gemahlin war Sophia Albertina, geborne Gräfin von Solms-Sonnenwalde, die ihm verschiedne

dene Kinder geboren. Nach derselben Anno 1708. erfolgten Tode beyrathete er Anno 1712. die Tochter eines Englischen Raths zu Haggerod, Namens **Wilhelmina Charlotte Küßlerin**, die Anno 1719. zur Reichs-Gräfin von Ballenstädt erhoben worden, welchen Titel auch die mit ihr gezeugten Kinder **Friedericus** und **Carolus Leopoldus** führen. Sie starb den 30. May 1740. zu Bernrode.

V. Victor Friedericus, letztregierender Fürst zu Bernburg. Er ist des vorigen Sohn, und hat den 20. Sept. 1700. das Licht der Welt erblicket. Sein Vater starb zwar im April 1721. er trat aber die Regierung allererst den 26. Oct. 1723. an. Er vermählte sich den 15. Nov. 1724. mit Louyse, des Fürstens Leopold zu Deßau ältesten Prinzessin, die aber nach Genesung der Prinzessin Sophia Louisa, die sich noch am Leben befindet, den 29. Jun. 1732. wieder gestorben ist. Er vermählte sich darauf zum andern mahl den 23. May 1733. mit **Sophia Friederica Albertina**, Marggrafens Alberti Friederici von Brandenburg und Heermeister zu Sonnenburg Tochter, die ihm geboren 1. den Erb-Prinzen, **Friedericum Albertum**, den 15. Aug. 1735. und 2. **Charlottam Wilhelminam**, den 25. Aug. 1737. Von seinen Schwestern leben noch a) **Elisabetha Albertina**, vermählte Fürstin von Schwarzburg-Sondershausen, b) **Charlotte Sophia**, des Prinzens Augusti von Sondershausen Gemahlin, und c) **Augusta Wilhelmina**, so sich noch unvermählt befindet.

Die Fürsten von der Haggerodtschen Neben-Linie folgen also auf einander:

1. **Friedericus**, des Fürstens Christian I. von Bernburg zweyter Sohn, geböhren 16. Nov. 1613. Er bekam in der väterlichen Erb-Theilung Hagge-
rode und Gernrode mit ihrem Zugehör, stund in
Hessischen Kriegs-Diensten, und war ein grosser
Chymicus. Er starb den 30. Jun. 1670. Er hat
zwey Gemahlinnen gehabt. Die erste Johanna
Elisabetha, geböhrene Gräfin von Nassau, hat ihm
einige Kinder geböhren. Die andere aber, Anna
Catharina, geböhrene Gräfin von Lippe, war un-
fruchtbar.

2) **Wilhelmus**, des vorigen einziger Sohn,
geböhren 18. Aug. 1643. Er war Ritter des Ele-
phanten Ordens, und vermehrte seine Herrschaff-
ten nach Abgang der Eöbischen Elate mit Pölskow.
Er regierte 39. Jahr, und starb den 15. Dec. 1709.
ohne Kinder, worauf seine Landes Portion der
Bernburgischen Haupt-Einteilung wieder heimfiel. Sei-
ne Gemahlinnen sind gewesen: 1. Elisabetha Alber-
tina, geböhrene Gräfin von Solms-Laubach,
und 2. Sophia Augusta geböhrene Prinzessin von
Nassau-Dillenburg.

Die Fürsten von Eöthen folgen also auf einander:

1. **Ludovicus**, Fürst Joachimus Ernesti jün-
ger Sohn, geböhren 17. Jun. 1579. Er reiste durch
die vornehmsten Länder in Europa, und trat Anno
1606. zu Eöthen die Regierung über die ihm zuge-
theilten Länder an, wurde das erste Ober-Haupt
von der zu Wenmar Anno 1617. gestifteten frucht-
bringenden Gesellschaft, und erhielt von dem Kö-
nige in Schweden Anno 1631. die Stadthalterschaft
über

über die Magdeburgischen und Halberstädtischen Lande. Er starb den 7. Jan. 1650. Seine erste Gemahlin war Amenia Amalia, geborne Gräfin von Bentheim, und die andere Sophia, geborne Gräfin von Lippe, welche letztere ihm einen einzigen Sohn gebahren, der ihm succedirte.

II. Wilhelmus Ludovicus, ward gebahren den 3. Aug. 1638. und regierte nach seines Vaters Tode euff Jahr. Seine Gemahlin war Elisabeth Charlotte, Fürst Frederic zu Haggerode Tochter, die ihm kein Kind gebahren. Er starb den 13. Apr. 1665. Nach seinem Tode fiel die Cörbische Landes Portion an Fürsts Augusti Posterität, die bisher ihren Aufenthalt zu Plöskow gehabt. Dieser Fürst Augustus war der vierdte Sohn Fürst Joachimi Ernesti, der mit einer Summe Geld und dem Schlosse Plöskow verließ nahm, sich aber ausbedunge, daß, wenn eine von denen vier Landes Portionen ledig würde, solche ihm und seiner Posterität auf Ehle werden sollte. Er erlebte aber solches selbst nicht, weil er den 22. Aug. 1653. starb, worüber dem ohngeachtet sein sehr angesehener Fürst, und ein großer Liebhaber der Ehre. Seine Gemahlin Sophia, geborne Gräfin von Solms, bat ihm verschiedene Kinder gebahren, davon der älteste Sohn, Ernst Gottlieb den 7. März. 1654. unvermählt, der andere aber, lebte, den 3. Nov. 1660. ohne Erben gestorben ist.

III. Emanuel. Er war des Fürst Augusti zu Plöskow jüngster Sohn, der Anno 1665. zu Cöbhen zur Succession kam, aber nicht länger als bis den 18. November. 1670. lebte. Er diente der Cron Schweden

den wider Pohlen und Dennemarek, ingleichen denen Venetianern wider die Türcken in Candia. Seine Gemahlin war Anna Eleonora, Graf Hent ei von Großberg Tochter, mit welcher er sich erst 8. Monate vor seinem Tode vermählte, und sie schwanger hinterließ. Sie lebte 20. Jahr im Wittwen-Stande, führte in ihres unmündigen Sohnes Nahmen die Regierung, und starb den 27. Jan. 1690.

IV.) Emanuel Lebrecht, Er wurde nach seines Vaters Tode den 20. May 1671. geboren. Nach gethanen Reisen trat er Anno 1692. die Regierung an, starb aber frühzeitig den 30. May. 1704. nachdem er in seinem Testamente dem Könige in Preussen die Ober Vormundschaft über seine unmündigen Kinder aufgetragen hatte. Seine Gemahlin war Gisela Agnes, eine geborne von Rathen, die der Kayser Anno 1664. in den Reichs-Grafen-Stand erhoben hat, aber vor kurzem zu Niemburg auf ihrem Wittwen-Sitze gestorben ist.

V.) Leopoldus, des vorigen älterer Sohn, geboren den 29. Nov. 1694. Nachdem er von seinen vielen Reisen wieder zurücke gekommen, trat er Anno 1716. die Regierung an. Er führte solche bis den 19. Novembr. 1716. da er im 34sten Jahre seines Alters das Zeitliche gesegnete. Er hinterließ von seiner ersten Gemahlin Friederica Henriette, Prinzessin von Anhalt-Bernburg, eine einzige Prinzessin, Namens Gisela Agnes, die Anno 1737. den künftigen Erb-Prinzen von Dessau geheiratet hat. Die andere Gemahlin, Charlotte Friederica Amalia, geborne Prinzessin von Nassau-Siegen, hat nach seinem Tode sich wiederum mit Graf Alberto Wolfgang von Lippe-Bückeburg vermählt.

VI.

Des Fürstens von Anhalt Dessau. 139

VI.) Augustus Ludovicus, des vorigen Bruder, lehtregierender Fürst zu Cöthen, ist den 9. Jun. 1697. geboren. Von seines Bruders Leben, mit welchem er allerhand Differenzien gehabt, residirte er zu Warmisdorff. Er hat sich drey mal vermählet. Die erste Gemahlin, Wilhelmina Agnes, war eine geborne von Butgenau, die den 5. 1 May 1725. nach dreyjähriger Ehe gestorben. Die andere, Christiana Johanna Aemilia, war Graf Erdmanns von Promnitz-Sorau Tochter, die den 29. Febr. 1732. gestorben; und die dritte, so noch lebet, ist der vorigen leibliche Schwester. Sie heist Anna Friederica, ist An. 1711. geboren, den 20. Nov. 1732. vermählet worden. Aus der ersten Ehe erlebt die Prinzessin Leopoldina, geboren 1. Jul. Aus der andern Ehe leben: 1. Christiana Anna Agnes, geboren 5. Dec. 1726. 2. Johanna Wilhelmina, geboren 4. Nov. 1728, 3. Carolus Georgius Lebrecht, Erb Prinz, geboren 15. Aug. 1730, und 4. Friedericus Erdmannus, geboren 26. Oct. 1731. Aus der dritten Ehe hat er zwei Prinzessinnen am Leben, nemlich Charlote Sophia Gisela Friederica, geboren 25. Aug. 1733. und Maria Magdalena Benedicta, geboren den 22. Mart. 1739

Die Fürsten von Zerbst folgen also auf einander:

1.) Rudolphus Fürst Joachimi Ernesti fünfter Sohn, geboren 18. Oct. 1576. Nach gescheneher Erb-Theilung trat er Anno 1606. zu Zerbst die Regierung an, starb aber den 20. Aug. 1622. nachdem er nicht länger denn 16. Jahr derselben vorgestanden hatte. Seine erste Gemalin war Dorothea Hedwig, Herzogs Henrici Julii von Braunschweig Tochter

Tochter die ihm 2. Prinzessinnen geboren: die andere aber, Magdalena, war des Grafens Johanns von Oldenburg Tochter, mit welcher er den Erb-Prinzen Johannem gezeugt.

II) Johannes, des vorigen einziger Sohn, geboren 24. Mart. 1621. Er ward von seiner Mutter Bruder, Graf Antonio Günthero von Oldenburg, der zugleich sein Vormund war, in der Evangelischen Religion erzogen, auch von demselben aus dessen Erbschafft mit der Herrschafft Zeyern bedacht, die seine Nachkommen wider die Dänischen Ansprüche bis auf diese Stunde behauptet haben. Seine Gemahlin, Sophia Augusta, Herzogs Friderici von Holstein-Gottorp, hat ihm 9. Prinzen und vier Prinzessinnen geboren, davon ihm nur vier Prinzeßla überlebt, welche letztere Namens Sophia Augusta Herzog Johann Ernestum von Sachsen-Weimar geheyrathet, und mit ihm den heutigen Herzog zu Weimar gezeuget hat. Von den vier Prinzen hat der zweyte, Anton Günther, Preussischer General-Major mit einer Marchallin von Bieberslein in ungleicher Ehe gelebet, und ist den 10. Dec. 1714. zu Mühlungen gestorben. Der dritte Johannes Adolphus, wurde in Holländischen Kriegs-Diensten, und starb den 19. Mart. 1726. in unvermöbliem Stande, der vierte Johannes Ludovicus, residirte zu Dornburg, und starb den 1. Nov. 1704. nachdem er mit seiner Gemahlin, Christiana Eleonora von Zeltisch, 5. Söhne und 2. Töchter gezeugt hatte. Es leben davon noch drey Söhne und eine Tochter. Die Söhne heissen: 1. Johannes Ludovicus, geboren 12. Jan. 1688. Stadt:

Stadthalter in Jevern und nächster Erbe der Herzoglichen Lande, ist aber unvermählt: 2) Christianus Augustus, geboren den 29. Nov. 1690. Königlich Preussischer General-Lieutenant, der mit seiner Gemahlin, Johanna Elisabetha, gebornener Prinzessin von Holstein-Gottorp, eine Prinzessin Nahrungens, Sophia Augusta Frederica, und zwey Prinzen, die Wilhelmus Christianus Fredericus und Fredericus Augustus heißen, gezeuget hat; und 3) Johannes Fredericus, geboren 14. Jul. 1695. Königlich Ungarischer General-Feld-Marschall-Lieutenant. Die Schwester dieser drey Brüder, Namens Sophia Christiana, ist Canonisin zu Sandersheim. Fürst Johannes starb 4. Jul. 1667.

III.) Carolus Wilhelmus, des vorigen ältester Sohn, geboren 6. Octobr. 1652. Er war ein sehr löblicher Fürst regierte 51. Jahr. Seine Gemahlin, Sophia, Herzogs August zu Sachsen-Halle Tochter, die ihn um 6. Jahr überlebt, hat ihm mehr nicht als zwey Prinzen und eine Prinzessin geboren. Die Prinzessin Magdalena Augusta ist jüngst als verwitwete Herzogin von Sachsen-Gotha zu Altenburg gestorben; von dem Prinzen aber hat ihm der älteste succedirt, der aber, Carolus Fredericus, ist längst vor dem Vater in dem 15ten Jahre seines Alters gestorben. Er selbst, der Fürst, starb den 3. Nov. 1718.

IV) Johannes Augustus, ist regierender Fürst zu Zerbst, ein stiller und frommer Herr, der den 29. Jul. 1677 zur Welt geboren worden. Er trägt den Dänischen Elephanten-Orden, und hat keine Kinder. Seine erste Gemahlin war Frederica

Prinzessin von Sachsen-Gotha, die den 28 May 1709. gestorben und die andere, Hedwig Friederica, die noch lebet, ist eine Prinzessin von Württemberg-Weiltingen. Sie ist den 8. Oct. 1691. geboren, und den 8. Oct. 1715. vermählet worden. Nach seinem Tode kommt sein Vetter, Prinz Johannes Ludovicus, zur Reglerung, von dem wir bereits oben gehandelt.

Die Seniores des Fürstlichen Hauses Anhalt seit der letzten Theilung folgen also aufeinander

- 1) Johannes Georgius I. Fürst zu Dessau, starb 13. May 1618.
- 2) Christianus I. Fürst zu Bernburg, starb 20. Apr. 1630.
- 3) Ludovicus, Fürst zu Cöthen, starb 7. Jan. 1650.
- 4) Johannes Casimirus, Fürst zu Dessau, starb den 15. Dec. 1667.
- 5) Johannes Fürst zu Zerbst, starb 4. Jul. 1667.
- 6) Victor Amadeus, Fürst zu Bernburg, starb 12. Febr. 1718.
- 7) Carolus Wilhelmus, Fürst zu Zerbst, starb den 3. Nov. 1718.
- 8) Leopoldus, jetzt regierender Fürst zu Dessau.

II.

Die Geographische Beschreibung der gesamten Fürstl. Anhaltischen Lande.

Das Fürstenthum Anhalt, nach seinem jetzigen Bezirck, ist fast rings herum von den Brandenburgischen und Sächsischen Landen umschlossen.

Es

Es gränzet gegen Mitternacht an das Herzogthum Magdeburg, Fürstenthum Halberstadt, und Fürstliche Stifft Quedlinburg; gegen Morgen an den Sächsischen Chur-Erenß, gegen Abend an den Harz, und gegen Mittag an das Hältsche, Mansfeldische und Stollbergische Gebiete. Es erstrecket sich in die Länge bis auf 11. Meilen, die größte Breite aber trägt nicht mehr als 3. bis 4. Meilen aus. Der vornehmste Fluß ist die Elbe, welcher mitten durch gehet, die andern Flüsse sind die Saale, Mulde und Wipper, vieler kleinen zu geschweigen.

Es giebt auch verschiedene Fischreiche Seen in diesem Fürstenthum, als die Ascheröbleische welche auf 3. Meilen lang ist, die Bieser, die Grelmer, die Pelnske, die Schwarze See, die Lebben und andere mehr.

Der Erdboden ist fruchtbar, und trägt sonderlich in den Cöbilschen und Bernburgischen Gebiete schönen Weizen und Gerste in dem Dessaulschen und Zerbstischen aber Roggen, Haber, Flachs und Hopffen, welcher letztere auch außerhalb Landes geführt wird. In dem Bernburgischen trifft man auch einigen Weln-Wachs an. Die Bergwerke auf dem Harze, der in diesem Fürstenthume seinen Anfang nimmt, haben sonst an allerhand guten Metallen ziemliche Ausbeute gegeben, sind aber eine zeitlang wegen übler Administration liegen geblieben, die aber nunmehr wieder in einigen Anbau gebracht werden. Es giebt auch viel Eisenerzgruben und Stein-Kohlen in diesem Lande. Die Wassergeben Fische die Menge, worunter sonderlich die Dessauer-Kachse berühmte sind. An Wild-

falls kein Mangel, und ist sonderlich der Dessau'sche Thier Garten deswegen in einen grossen Ruhme. Die Luft ist durchgehends rein und gesund, und die Lage zur Handlung überaus vortheilhaftig und bequem.

Das Land wird in vier Portiones eingetheilt, nach der Zahl derer Fürstlichen Linien; welches sind:

- 1) Das Dessau'sche Gebiethe,
- 2) Das Bernburg'sche Gebiethe,
- 3) Das Cöthische Gebiethe, und
- 4) Das Zerbst'sche Gebiethe.

(1.)

Das Dessau'sche Gebiethe.

Es liegt solches diffels der Elbe, arängt an den Thur-Creyß und an das Hältsche Gebiethe, und hat über sich das Zerbst'sche, neben sich aber das Cöthische Gebiethe. Die vornehmsten Dörter darinnen sind:

Dessau, eine feine Stadt mit einem geräumlichen Fürstlichen Schlosse an der Mulde, welche nicht weit davon in die Elbe fällt. Sie liegt 4. Meilen von Wittenberg, 7. Meilen von Leipzig, 5. von Halle, und 15. von Berlin. Die Einwohner sind theils Lutherisch, theils reformirt. Es wohnen auch viel Juden darinnen. Sie ist sowohl wegen des Sachs. Fanges als Thier-Garten berühmt.

Wörlitz, ein Städtgen Amt und Schloß an der Elbe, zwischen Dessau und Wittenberg, so Anno 1725. grossen Brand Schaden erlitten. Es ist ein neues Fürstliches Jagd Haus daselbst angesetzt worden.

Jeß.

Jehmiz, ein Städtgen an der Mulde, zwöy Meilen von Dessau, hatte an der Gränze des Chur-Creusses und Hallschen Gebiethe.

Ragun, ein Städtgen und Amt an der Mulde, drey gute Stunden von Dessau.

Radegast, ein Städtgen und Amt, zwöy Meilen von Dessau, an dem kleinen Wasser-Fühne.

Orantenbaum, ein neugebauter Ort, mit einem schönen Fürstlichen Schlosse und prächtigen Garten, wo des jetzigen Fürstens Frau Mutter ihren Wittwen-Sitz gehabt. Er liegt in einer angenehmen Wald-Gegegend.

Freckleben, ein geringer Ort, mit einem Amte, 5 Meilen von Dessau, und 1. von Aschersleben.

Sandersleben, ein feines Schloß und Amt an der Wipper, so sonst ein Fürstl. Wittwensitz gewesen.

Grossen-Altleben, ein Flecken mit einem schönen Amte an der Saale.

Waldensee, ein altes zerstörtes Schloß, nicht weit von Dessau, davon nur noch einige Rudera zu sehen sind,

Wörpzig und Gröbzig, zwöy kleine Ämter an der Magdeburgischen Gränze, so nur noch vor wenig Jahren denen von Werder zuständig gewesen, es hat aber solche der jetzige Fürst von Dessau nach Absterben Fürst Dietrichs Anadei zu Bernburg in Besitz genommen, und besagte von Werder abgefunden.

(2.)

Das Bernburgische Gebiethe,

Dieses liegt etwas zerstreuet, und an die Meleber-
Säch.

Sächsischen Lande, und die Graffschafften Stollberg und Hohnstein. Die vornehmsten Dörter darinnen sind:

Bernburg, eine feine Stadt an der Saale, wo die Wipper in dieselbige fällt, mit einem schönen Residenten-Schlosse auf einem Berge. Sie hat eine steinerne Brücke, und liegt vier Meilen von Dessau und eben so weit von Magdeburg.

Plözkau, ein Fürstlich Schloß und Amt an der Saale, wo vor diesem eine Fürstliche Linie residirte, hat schöne Jagden und einigen Wein-Wachs und liegt eine kleine Meile von Bernburg.

Zeitz, inßgemein Klein-Zeitz genannt, ein Schloß, 7. Meilen von Bernburg, allwo sonst die Fürstliche Neben-Linie residirte hat.

Harzgerode oder Zaggerode, eine kleine Stadt mit einem feinem Schloß eine gute Meile von Stollberg, so vor diesem die Residenz einer besondern Linie gewesen. Es giebt allhier viel Bergwercke.

Ballenstädt, ein Städtgen und Amt, zwöhen Meilen von Harzgerode mit einem Fürstlichen Lust-Schlosse, so den Titel einer Grafschaft führet.

Gernrode, ein Städtgen und Amt zwischen Ballenstädt Quedlinburg mit einem feinem Schlosse. Es ist vor Zeiten ein freyes weltliches Frauenkloster-Stift gewesen, so Sitz und Stimme auf den Reichs-Tagen gehabt.

Boym, ein Städtgen, Schloß und Amt zwischen Aschersleben und Quedlinburg allwo sonst die Fürstliche Neben-Linie ihre Residenz gehabt. Es ist das Stamm-Haus der heutigen Grafen dieses Namens. Vor einigen Jahren wurden etliche 80. Hufen

sen Landes von der Gaderleibischen Seeländeren zu diesem Amte schlagen, und von dem König in Preussen den Fürsten zu Bernburg unter gewissen Bedingungen überlassen.

Günthersberg, ein Städtgen und Amt, eine Meile von Haggerode. Unweit davon entspringt die Selke in einem Holze, die Schweins Höfe genannt,

Strasburg, ein Flecken, eine Meile von Haggerode, und eine halbe Stunde von Güntersberg an der Selke.

Anhalt, insgemein Alt-Anhalt genannt ein altes verfallenes am Harz gelegenes Berg-Schloß, eine Stunde von Haggerode an der Selke davon das Fürstenthum den Rahmen bekommen.

Wilhelmshof, ein Fürstl. Haus und Vorwerk in einer angenehmen Gegend, nicht weit von dem verfallenen Schlosse Anhalt.

(3)

Das Köthische Gebiethe.

Es liegt dieses mitten im Lande zwischen dem Bernburgischen und Deßauischen Gebiethe. Die vornehmsten Oerter darinnen sind:

Cöthen, eine feine Stadt und Amt mit einem schönen Residenz-Schlosse, 2. Meilen von Deßau, und 8. von Leipzig, an dem Wasser Zita.

Nienburg, ein schönes Amt mit einem Fürstlichen Schlosse, auf welchem die Fürstliche Frau Mutter ehedessen ihren Wittwen-Sitz gehabt.

Güsten, ein Städtgen und Amt nicht weit von der Saale.

Wulfen, ein geringer Ort mit einem kleinen Amte

Warmes

Warmisdorff, ein neu erbauetes Schloß und Amt, 3. Meilen von Cöthen, und 1. von Uckerstedten. Der letzte Fürst hatte ehedessen seine Residenz alhier. Es führet den Titel einer Grafschaft.

Zerbstgen, oder Klein-Zerbst, ein schlechter Ort, unweit Acken, an der Magdeburgischen Gränze.

Kolbicke, eine halbe Meile von Bernburg, war vor diesem eine Probstey.

[4.]

Das Zerbstische Gebiethe,

Es liegt jenseit der Elbe zwischen dem Chur Creysse, der Grafschaft Barby und dem Herzogthume Magdeburg. Die merckwürdigsten Dörffer darin-
nen sind:

Zerbst, die größte und vornehmste Stadt in an-
sen Fürstenthum, mit einem wohlgedauerten Schlosse
fünf Meilen von Magdeburg, und zwey von Dessau.
Sie ist so wohl wegen des daseigen Gymnasio, als
guten Biets, sehr berühmt. Die Lutheraner und Re-
formirten wohnen alhier unter einander.

Coswick, ein Städtgen, Schloß und Amt an
der Elbe, zwey Meilen von Wittenberg, alwo sich
die Studenten fleißig divertiren.

Koslau, ein Flecken und Amt nicht weit von der
Elbe.

Lindau, ein Amt und Flecken zwischen Zerbst
und Loburg.

Walter-Mienburg, ein Schloß und Amt in der
Grafschaft Barby, zu welcher es auch ehemals ge-
höret hat.

Müglingen, ein Schloß und Amt nicht weit
von

von Barby, allwo ehedessen Fürst Anton Günther residiret hat. Es führt den Titel einer Graffschafft.

Dornburg, ein Schloß, nicht weit von Zerbst, allwo ehemals Fürst Joh. Ludovicus seine Residenz gehabt.

Möckern, ein kleines Amt und Städtgen im Herzogthum Magdeburg, welches Fürst Johannes Anno 1652. an sich gekaufft, und von dem Dom-Capitel zu Magdeburg in Lehn genommen hat.

Friedericks-Berg, ein schönes Lust-Schloß mit einem vortreflichen Garten nicht weit von Walzer-Mienburg, welches der itzige Fürst seiner ersten Gemahlin zu Ehren erbauet hat.

Dem Fürstlichen Hause zu Zerbst gehöret auch die Herrschafft Jevern. Dieses Ländgen, welches vier Meilen lang, und zwey Meilen breit ist, lieget zwischen Ost-Friesland und Oldenburg an der See. Es bestehet aus drey kleinen Landschaften, die Osterlingen, Rastmagen und Wangerland heißen. Es gehörte sonst den Grafen von Oldenburg, davon aber der letztere Graf Anton Günther, des Anno 1664. gestorben, seiner Schwester Sohn, Fürst Johanni von Anhalt-Zerbst, Stadt und Herrschafft Jevern im Testamente vermachte. Es entstande aber wegen der Lehns-Herrschaft ein Streit, weil dieses Ländgen vor diesem ein Burgundisches Lehn gewesen, wobey man aber nicht gewiß war, ob es von Burgund oder Brabant dependiret hätte. Wie nun das erstere der König in Frankreich, und das letztere der König von Spanien behauptete, so überließ der erste sein Recht an die Cron-Dännemarc, welche anfangs solche Präension stark fürgritte, endlich

lich aber sich bewegen ließ, gegen eine von dem Hause Zerbst geschehene Renunciatio[n] auf alle Allodial-Güter aus der Oldenburgischen Erbschaft, an welche solches einigen Anspruch machen konnte, wie auch gegen Bezahlung 100000. Thaler, die Lehns-Gerechtigkeit fahren zu lassen, und das Fürstliche Haus Zerbst Anno 1689. in den ruhigen Besitz dieser Herrschaft zu setzen, Sie trägt Jährlich auf 30000. Thaler ein. Es gehören dazu:

Jevern, eine kleine Stadt mit einem alten Schlosse, darauf der Stadthalter residirt.

Sohentkirchen, Minsen, Gladorff, Russeringen, Sillenstadt, Terrens und Wadward sind Ämter und Vogteyen.

Knorinhausen Loppelt. Marienhausen, Middoch, Rickelohausen, Schagen, Tidenfeld und Fischhausen sind Schlösser.

Wanger Oge eine kleine fruchtbare Insel im Meere.

* * *

Zu dem Fürstenthum Anhalt gehören auch die Grafschaft Aschersleben, welche jährlich mehr als 40. bis 50000. Thaler abwirft. Es wird zu derselben gerechnet 1. die Stadt Aschersleben mit ihrem Gebiete, 2. das Schloß und Burggrathum Ascanien, samt dazu gehörigen Aeckern und Zinsen, 3. das Amt Schmiedlingen, 4. das Städtgen und Schloß Wegeleben, 5. die Grafschaft Hämmerleben. 6. das Kloster Erbnungen, 7. das Städtgen Ermsleben, 8. alle Stiftungen und Klöster im Halberstädtischen, so von dem Hause Anhalt gestiftet worden, 9. der Wald Hacke, 10. das Schloß Wer-

Westorp mit 50. Marck auswärtiger Kemen, 12. das Städtgen Hopstädt, 13 Webelingen und Börnitz, 14. Garckstädt und Silbersdorff mit ihrer Gerichtsbarkeit bis an das Gerichte vor Halberstädt, 15. die große Land-Vogtey, worunter 20. Dörfer gehören, und 16. die kleine Land-Vogtey, worunter 9. Dörffer gehören, 17 Zwölff Afscherleben bey denen Grafen von Mansfeld, Stolberg, Hohenstein, Regenstein, Blanckenburg, Quersurth, Barby, Beichlingen und Berntgeroda, und 18. über 24. Adelliche Lehnen. Diese ansehnliche Graffschafft hat sonst würcklich dem Hause Anhalt gehört. Es starb aber Graf Otto I. No. 13 15. ohne Erben, und seine Wittwe Elisabeth, etne gebohrne Marggräfin von Meissen bekam Afscherleben zu ihrem Wittwen-Sitze. Sie vermählte sich aber An. 1320. zum andernmahle mit Friderico, Grafen von Delamünde, und da begieng sie an dem Hause Anhalt die Untreue, daß sie dieses Afscherleben an Albertum I. Bischoff zu Halberstädt verkauffte, oder, wie es damals hieß, Ascanten, und nach seinem Tode hätte dieser Ort mit seinem Zugehör an sein väterliches Haus zurücke fallen sollen. Alleine es ist dieser Ort und Graffschafft seitdem beständig bey dem Bisthum Halberstädt geblieben, ob gleich das Haus Anhalt alle ersinnliche Mühe angewendet hat dessen wieder theilhaftig zu werden. Da nun im Westphälischen Frieden das Bisthum Halberstädt mit alten geist- und weltlichen Fürhern dem Chur-Hause Brandenburg übergeben worden, so wird wohl Afscherleben nimmermehr wieder von Halberstädt getrennet werden.

R

III. Die

Die Politische Beschreibung des Fürstenthums Anhalt.

Das ganze Fürstenthum gehöret zu dem Ober-Sächsischen Ereyße, und ist nicht nur ein unmittelbares Reichs-Fürstenthum, sondern nimmt auch alle Graf- und Herrschaften, und was darzu gehöret, bis auf Walter-Nienburg und Mückern, bey dem Kayser und Reiche zur Lehn. Ehedessen mußten Edtzen, Bernburg, Sanders- und Freck-leben, Warmisdorff, Cospwicz und andere Dörter mit ihrem Zugehör bey dem Erz-Stifte Magdeburg zur Lehn genommen werden. Nachdem aber dieses Stifte in dem Westphälischen Frieden in ein weltliches Herzogthum verwandelt, und dem Chur-Hause Brandenburg zum ewigen Besiz übergeben wurde, so erließ dasselbe aus sonderbarer Gewogenheit gegen Fürst Johannem Georgium I. dem ganzen Anhaltischen Hause die Lehn-Verbindlichkeit mit dieser Bedienung, daß der Anfall auf die gesamten Anhaltischen Lande, daferne der ganze männliche Stamm abgehen solte, Chur-Brandenburg verbleiben solte. Es wurde darüber den 7. Jun. 1681. ein besonderer Vergleich errichtet, Krafft dessen allen obgedachte Dörter der Lehn-Verbindlichkeit mit Magdeburg ent schlagen, und denen Fürsten vergönnet wurde, solche von dem Kayser und Reiche unmittelbar in Lehn zu nehmen, und darinnen eben so, wie in den andern alten Reichs-Lehen die Reichs-Immediat und Territorial-Gerechtigkeit zu exerciren, dargegen sich das Fürstliche Haus auf das Erz-Stift Magdeburg, welches jährlich 20. Mark Silbers

Silbers eintrug, lossagen mußte. Dieser Vergleich wurde den 12. Octobr. von dem Kayser confirmiret.

Das Jus Primogenitur, oder Recht der Erstgeburth, war anfangs bey diesem Hause nicht eingeführet, daher es gekommen, daß sich solches in so viele Linien zertheilet hat. Weil aber diese abgetheilten Häuser bey denen, ohne dis nicht allzustarken Landes-Portionen, endlich gar sehr ins Abnehmen gekommen, und an ihrem Fürstlichen Eylande grossen Abgang leiden würden, hat man nach und nach in allen vier florirenden Häusern angefangen, das Recht der Erstgeburth einzuführen, wobey derjenige unter denen vier regierenden Fürsten in Reichs- und Creysß-Sachen, und so viel des ganzen Fürstenthums Rechte, Herrlichkeiten und Angelegenheiten anbetrifft, Directorium und Seniorat führet, der am jüngsten an der Regierung gewesen. Es aber jede Linie ihre besondere Verträge und Einrichtung nach welcher die ihr zu getheilten Lande regieret werden, womit der Senior nichts zu thun hat.

Auf der Reichs-Versammlung hat das sämtliche Fürstliche Haus nur ein Votum wegen Anhalt, auf den Creysß-Tagen aber zwey Vota, wegen Anhalt Bernrode.

Von Kayser Maximilian I. Zeiten her ist in den Fürstlichen Lehn-Briefen diese vorthailbaffige Clausul enthalten, daß, wenn ihre Eltern oder Vorfahren etwas verpfändet, versezt, oder auf andere Art veralienket hätten, und würde wieder zu ihrem Hause gebracht, so sollte es keiner absonderlichen neuen Belehnung oder Reno-

nation der Investitur von nöthen haben, auch alle Erb- und Landes-Theilungen, sie möchten bereits geschehen seyn, oder erst in den künfftigen Zeiten erfolgen, von Kaysern zu Kaysern am Reiche dergestalt confirmirt zu achten seyn, daß es keiner absonderlichen Confirmation mehr bedürffe.

Der erste Fürst dieses Hauses hat sich Fürsten auf dem Harze und zu Anhalt, Grafen zu Ascanien und Wölpe, Herrn zu Bernburg geschrieben. Jezo lautet der Titel derer sämtlichen Anhaltischen Fürsten also: Fürst zu Anhalt Zerzog zu Sachsen, Engern und Westphalen, Graf zu Ascanien, Herr zu Zerbst und Bernburg. Die von der Zerbstischen Linie setzen zu Bernburg noch hinzu, Jevern und Kniphausen.

Das Fürstliche Wappen bestehet aus einem Mittel-Schilde und aus acht besondern Felbern. Der Mittel-Schild ist gespalten, und präsentirt zur rechten einen halben rothen Adler im silbern Felde zur linken aber das Sächsishe Wappen, nemlich die vier schwarzen Balken mit Rauten Orange im gülden Felde, und zwar zum Andencken theils der Chur Brandenburg, die es Anno 1322. verlohren, theils der Chur Sachsen, um die es Anno 1423. gekommen. In dem ersten Felde erscheint ein schwarzer mit Golde gekrönter, und mit einem gülden Hals-Bandezierter Für im silbernen Felde, auf einer rothen mit Zinnen versehenen und eine offene Thüre, unter sich habenden schräge stehende Mauer hinan steigend, so den Ursprung der Fürstlichen Familie von den alten Beringern andeutet. In dem
andern

Des Fürstens von Anhalt Dessau. 155

andern Felde siehet man zehn Balcken, davon
 ihrer fünffe gülden, und die andern schwarz sind, we-
 gen der alten Graffschaft Baßensstädt. Das dritte
 Feld stellet wegen der Graffschaft Ascanien ein
 Schachfeld mit zwölf theils schwarzen, theils silber-
 nen Stielen für. Das vierdte Feld ist quadriert
 von Gold und roth, wegen der Herrschaft Waldersee,
 darzu fürnehmlich die Stadt Dessau gehöret, so Anno
 1241. erbauet worden. Das fünffte Feld zeigt zwei
 schräge gezogene silberne Strassen im blauen Felde,
 wegen der Graffschaft Warmsdorff. In dem
 sechsten Felde siehet man einen silbernen ausgebreite-
 ten Adler mit güldenen Füßen im blauen Felde, we-
 gen der Graffschaft Mühlungen, welche ehemals de-
 nen Grafen von Barby gehöret, nachmahls aber
 als ein Feudum caducum an Anhalt gefallen, und
 wiewohl es anfangs nur dem Ältesten der Familie
 bestimmte gewesen, hat es doch Zerbst gegen ein
 Stücke Geld und Abtretung einiger Dorffschafften
 alleine bekommen. In den siebenden Felde siehet
 man abermal einen Bär auf einer Mauer hinan ge-
 hen, wie im ersten Felde, doch ohne Krone und in ei-
 nem silbernen Hals-Bande wegen der Herrschaft
 Bernburg. Das achte Feld leer und roth wegen
 derer Regallen.

Auf dem Wappen-Schilde stehen drey offene
 Helme; der mittlste, als der Anhaltische, präsentiret
 zwei über einander geschränczte aufgerichtete Arme
 mit silbernen und schwarz quadriert, in teglicher Hand
 einen schönen Pfauen Schwanz haltende. Der zur
 Rechten, als der Berlingsche, trägt einen halben auf-
 gericht-

gerüsteten Schwarzen mit Golde gekrönten, Bär mit rother Zunge und güldenen Hals-Bande. Der zur Linken, als der Ascanische, trägt 12. schwarz und weiß gemüffelte Fähnlein an güldenen Stangen. Die Helm-Balcken sind zu beiden Seiten schwarz, roth und gülden, die Schildhalter aber zwei goldene Löwen.

Dieses Wappens bedienen sich alle Fürsten zu Anhalt, ausgenommen, daß die von der Zerbstischen Linde den Wappen-Schild wegen Jevern Kniphausen und Walter-Mienburg mit drey Feldern und einem Helme vermehret haben. Diese drey Felder stellen einen güldenen gekrönten Löwen im blauen Felde, einen schwarzen gold-gekrönten Löwen im güldenen Felde, und zwei silberne kreuzweis einander berührende Palm-Zweige mit eingeschalteten silbernen Hunds-Köpfen für, an welchen ein gülden Hals-Band zu sehen.

Der Helm aber, der wegen Jevern sich auf dem Wappen-Schild zeigt, stellt eine gold-gelbe vor sich fallende Strauß-Federn zwischen zwei silber-weißen dergleichen Federn dar.

Es hat auch das verledigte Herzogthum Sachsen-Lauenburg Anlaß gegeben, daß einige Fürsten ihr Wappen mit dem Sächsischen Rauten-Cranze und dessen Balcken, ferner mit dem Pfalz-Sächsischen Adler, und endlich auch mit denen gemünckelten Schröter-Hörnern des Herzogthums Egeren vermehret haben.

Die Einkünfte des Fürstenthums kan man zwar eigentlich nicht bestimmen, doch wollen die meisten, die

die solche überschlagen, behaupten, daß jedwede Fürstliche Haupt Einkte wenigstens 300000. Thaler, und die Zerbstische über dieses noch ins besondere eben so viel aus der Herrschafft Zeborn zu genießen habe.

Der Reichs - Anschlag derer gesamten Fürsten bestehet monatlich in 9. Mann zu Roß und 2. Mann zu Fuß, oder an Gelde in 188. Fl. zum Cammer - Gerichte aber geben sie des Jahrs ordentlich 60. Fl. Mit Bestungen ist das Land nicht versehen, aber doch durch die vielen Ströme und grossen Flüsse ziemlich bedeckt. Den sichersten Schutz haben die Fürsten von ihren mächtigen Nachbarn, und sonderlich dem Chur - Hause Brandenburg, welches jezo mit der Königl. Preussischen Krone pranget. Denn da sie mit demselben beständig in einem guten Verständnisse leben, so sind sie auch satissam versichert, daß sich leichtlich kein Feind unterstehen wird, sich an ihren Landen zu vergreifen.

Die Religion in dem Fürstenthum anbelangend, so bekennen sich nicht nur die drey Fürstlichen Häuser zu Dessau, Bernburg und Cöthen zu der Reformatirten Kirche, sondern es sind auch die meisten Unterthanen, auch selbst zu Zerbst, dieser Religion zugethan; doch giebt es auch überall viel Lutheraner, und besonders in dem Zerbstischen Gebiete das meistens sich zur Evangel Kirche bekennete, gleichwie auch selbst das ganze Fürstl. Zerbstische Haus thut. Die Reformation Lutheri fand in dem Anhaltischen am ersten Beifall, und wurde durch Fürst Georgium Coadjutorem in Merseburg, und dessen Vetterm,
Wolff.

Wolfgang, Johannes und Joachim, im ganzen Lande eingeführt. Als aber nachgehends unter denen Gottes-Gelehrten wegen verschiedener Lehr-Puncte grosse Streitigkeiten entstanden, wolte Fürst Joachim Ernst das Concordien-Buch nicht unterschreiben. Dathin nun der bekannte Euspost Peyerus darinnen bestärkte und ihm viele Meynungen die denen Calvinisten geneigt waren, bebrachte, so hat von dieser Zeit an sich nicht nur das ganze Fürstl. Haus, dessen Stamm-Vater, dieser Fürst gewesen, sondern auch der meiste Theil der Unterthanen zu der Calvinischen Lehre bekannt. Jedoch da nachgehends der junge Fürst Johannes zu Zerbst von seinem Vetter, Graf Antonio Günthero von Oldenburg, in der Evangelischen Religion erzogen wurde, so ist auch denselben nicht nur das ganze Zerbstische Haus zu dieser Religion gebracht worden, sondern es haben auch die Reformirten seit dem in dem Zerbstischen Gebiethe gewaltig ab und dargegen die Evangelischen sehr zugenommen.

Was die Studia anbetrifft, so giebt es zwar in allen Haupt-Städigen Schulen, sie sind aber in keinem sonderlichen Flor. Das einzige Gymnasium zu Zerbst, das Fürst Joachim Ernst nebst einem Convictorio vor 12. Alumnos Anno 1582. gestiftet, ist von Wichtigkeit: Doch ist unter denen fünf Professores mehr nicht als ein einziger der Evangelisch-Lutherischen Religion zugethan.

Encl

X6 304 ca.

ULB Halle

3

003 904 92X



6d 18=3

M.G.



Des Welberühmten
Fürsten
LEOPOLDI

von
Anhalt-Dessau

Leben und Thaten.

Welchem
Anhangs Weise
Eine kurze Beschreibung
des ganzen

Hoch-Fürstlichen Hauses
und gesamten Fürstenthums Anhalt
begefüget ist,

Dritte und verbesserte Auflage.

Helmstädt.

Zu finden bey Johann Heinrich Eschardten.
Anno 1745.

